

**468 Fragen
und Antworten
(in The Bible Treasury)
1857–1906
Teil 1 – 86 Fragen**

Herausgeber: William Kelly

© Werner Mücher
Erstausgabe April 2024
wmuecher@pm.me

Inhalt

Vorwort	8
1. Der Morgenstern, der im Herzen aufgeht (2Pet 1,19.20)	10
2. <i>Bara</i> (1 Mo 1,1).....	13
3. Der Korb mit den Erstlingsfrüchten (5Mo 26)	16
4. Die zehn Jungfrauen (Mt 25,1–11).....	19
5. Der Herr kehrt von der Hochzeit zurück (Lk 12,36)	22
6. Keinen Umgang haben (1Kor 5,9.10)	23
7. Gehorsam und Blutbesprengung Jesu Christi (1Pet 1,2.3).....	24
8. Die Stellung der Apostel in der Herrlichkeit (Mt 19,28).....	26
9. Die Gerechtigkeit Gottes (Röm 1,16.17)	27
10. Für die Toten getauft werden (1Kor 15,29).....	32
11. Das Leiden im Fleisch (1Pet 4,1)	35
12. Die sichtbare und die unsichtbare Kirche.....	38
13. Offenbarung vor dem Richterstuhl Christi (2Kor 5,10)	40
14. Gehorsam und Rechtfertigung	48
15. Schlechter Gebrauch von Psalm 22.....	50
16. Die Kraft des Lebens (Phil 3,11)	52
17. Unterschied zwischen ἀγαπάω und φιλέω (Joh 21,15–17)?.....	53
18. Zorn über uns in Ewigkeit.....	55
19. Gibt es zwei halbe Wochen in der Offenbarung?	60

20. Die Gegenwart Christi und des Geistes	63
21. Wie ist Matthäus 26,29 zu verstehen?.....	64
22. Was bedeutet Römer 4,25?.....	65
23. Diverse Fragen zur Zukunft.....	67
24. Fragen zu Matthäus 25 und Offenbarung 20	70
25. Frage zu Hebräer 10,5	71
26. Bedeutung von Römer 10,3 und 2. Korinther 5,21?	73
27. Was bedeutet <i>im Geist</i> ?	75
28. Wer sind die 24 Ältesten und die 4 lebendigen Wesen?	76
29. Was die Ernte der Erde (Off 14,15; Mt 13)?	78
30. Ist die Bergpredigt nur an die Jünger gerichtet?	79
31. Warum fordert Petrus Simon zum Gebet auf (Apg 8,22)?	82
32. Was ist die Bedeutung von Johannes 11,25.26?	83
33. Lied oder Gebet?.....	85
34. Engel und das Gesetz	86
35. Was bedeutet 1. Petrus 4,6 im Zusammenhang?.....	88
36. Was ist die Gemeinschaft in 1. Johannes 1,7?.....	90
37. Lesart in 1. Korinther 9,21	91
38. Die 24 Ältesten – Lieder Erlösung	92
39. Was bedeutet „reinigt“ in 1. Johannes 1,7.....	94
40. Bedeutung der Verheißung in Epheser 1,13.14.....	95
41. Was bedeutet Lukas 16,9?	96

42. Bedeutung von Johannes 5,6 im Zusammenhang?	97
43. Bedeutung der verschiedenen Psalmbücher.....	100
44. Ist ein Ausgeschlossener ein Bruder?.....	103
45. Versiegelung mit dem Heiligen Geist (Eph 1,13)	104
46. An wen richtet sich 5. Mose 32,39?	109
47. Was sind das Hochzeitsgewand und der Freund (Mt 22)?	110
48. Der Morgenstern (Off 22,16).....	111
49. Die glückselige Hoffnung (Tit 2,13)	112
50. Teilhaber der göttlichen Natur (2Pet 1,4)	113
51. Die in ihren Sünden sterben (2Pet 2,1)	115
52. Nichtjuden sind nicht unter dem Gesetz (Röm 3,19).....	117
53. Die Frau wird den Mann umgeben (Jer 31,22)	119
54. Mit Jesus oder Lazarus sterben? (Joh 11,16).....	120
55. Mein Knecht (Jes 42,19)	121
56. Die Rheinische Version (Heb 11,21).....	122
57. Ist Lukas 15 wiederherstellende Gnade?	125
58. Offenbarung (1Kor 14,21–31).....	127
59. Trübsal (Off 7)	128
60. Die leicht umstrickende Sünde (Heb 12,1)	130
61. Schwören (Jak 5,12)	131
62. Versammlung (Apg 7,38).....	132
63. Schwur und Eid	133

64. Was bedeutet die <i>letzte Posaune</i> (1Kor 15,52)?.....	135
65. Was ist das Reich der Himmel?.....	136
66. Bedeutung von Sacharja 14,6.7	140
67. Geh hinter mich, Satan! (Mt 16,22.23)	141
68. Sakramente.....	142
69. Fragen zu Lukas 18,10–14	143
70. Entrückung vor der Drangsal?	147
71. Unterschied von Hohenpriestertum und Sachwalterschaft.....	151
72. Sündigen im ersten Brief des Johannes.....	153
73. Unterschied bei der Taufe	162
74. Die Bedeutung von Titus 3,10?.....	163
75. Die feste Grundlage Gottes	165
76. Die Personen der Gottheit.....	166
77. Das Gebet von Unbekehrten	167
78. Gebrauch von Brot und Wein (1Kor 11,23–28)	168
79. Frage zu Apostelgeschichte 8,4	169
80. Der König in Daniel 11,36.40	171
81. Liegt die Versammlung in Trümmern?.....	173
82. Das Geheimnis der Glieder des Leibes Christi	174
83. Frage zu Jesaja 28 und 29.....	176
84. Frage zu 2. Petrus 1,19–21	178
85. Das Priestertum Melchisedeks und Aarons.....	179

86. Fragen zur Zukunft181

Vorwort

Diese Fragen und Antworten sind der englischen Bibelstudierzeitschrift *The Bible Treasury* entnommen, die William Kelly von 1857–1906 herausgegeben hat. Insgesamt geht es um 468 Fragen und Antworten. Kelly war es, der die meisten Fragen selbst beantwortet hat, einige sind aus der Feder von John Nelson Darby. Es gibt weitere Fragenbeantwortungen, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach von unbekanntem Brüdern beantwortet wurden.

Der Betreiber der englischen Homepage STEM-Publishing, Les Hodgett, hat mir zum Ursprung der Fragenbeantwortungen Folgendes mitgeteilt: „Ich habe versucht, alle bibliographischen Informationen anzugeben, die in der Originalarbeit vorhanden waren, aber diese fehlten oft. Die frühen Brüder schienen dem keine große Bedeutung beizumessen. Meiner Meinung nach wurde von den Menschen erwartet, dass sie das Material nach der Schrift beurteilen, und wenn der Dienst wahr war, dann war er zeitlos! – Konkret: Jedes Material, das eindeutig als Kelly oder Darby (oder einer der Hauptautoren von STEM) gekennzeichnet war, wurde aus allen Quellen herausgenommen und unter deren Namen gestellt. Antworten auf Fragen, die nicht eindeutig zu WK gehörten, wurden in die Zeitschriftenordner gestellt, wenn sie (später) veröffentlicht wurden.“¹

Eine Übersetzung und Lektorat dieser Texte wird augenblicklich durchgeführt. Der Bibeltext ist der durchgesehene Ausgabe der Elberfelder Bibelausgabe (CSV-Verlag Hückeswagen) angepasst.

¹ https://www.stempublishing.com/magazines/bt/BT_NS12/1918_000_QA.html

Eine Zusammenstellung der einzelnen Fragen und Antworten findet sich [hier](#), und zwar auf Seite 14.

Ich freue mich über jeden, der Nutzen aus der deutschen Ausgabe dieser Fragenbeantwortungen ziehen kann.

Marienneide, April 2024

Werner Mücher

1. Der Morgenstern, der im Herzen aufgeht (2Pet 1,19.20)

Band 1, Seite 133, 1. Januar 1857

Frage: Was ist die genaue Bedeutung des letzten Satzes in Vers 19: „bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“? Bezieht er sich nicht auf die feste Hoffnung auf das Kommen des Herrn für seine Versammlung, die wie das Licht des Tages in ihren Herzen sein sollte, im Gegensatz zu der Lampe der Prophetie, die zwar ein *wahres* Licht gibt, soweit sie reicht, aber nicht die richtige Hoffnung für die Versammlung vermittelt?

Was bedeutet es, dass keine Prophezeiung der Schrift von „eigener Auslegung“ ist? Heißt das, dass keine *für sich allein* betrachtet werden darf, sondern dass alle im Zusammenhang mit Christus und seiner Herrlichkeit gesehen werden müssen? BETA

Antwort: BETA hat uns etwas geschickt, das zwar der Form nach eine Frage ist, aber der Wirkung nach eine Antwort, und zwar eine richtige.

Der Apostel spielt auf die Bestätigung an, die das prophetische Wort (bezüglich des Reiches des Messias im Alten Testament) durch die Erscheinung auf dem heiligen Berg erhalten hat. Dann sagt er, dass die Gläubigen, an die er sich wendet, gut daran taten, auf dieses Wort zu achten, wie auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet. Aber dann deutet er an, dass es ein Licht gibt, das die prophetische Lampe, so wertvoll sie auch sein mag, so sehr übertrifft, wie der Glanz der Sonne den übertrifft, der inmitten der Finsternis eine geringere, aber sehr nützliche Hilfe bietet. Die wahre Bedeutung des Satzes ist: „bis *der Tag anbricht* und der Morgenstern in

euren Herzen aufgeht“. Es geht nicht um den Tag oder den Zeitpunkt, an dem der Herr in Macht und Herrlichkeit im Blick auf die Welt kommt. Der Text spricht nicht von dem, was die Erde nach dem Gericht überraschen und mit Segen erfüllen wird, sondern davon, dass *die Herzen der Gläubigen* mit ihrer himmlischen Hoffnung erfüllt werden. Die Prophetie war an ihrer Stelle ausgezeichnet: Sie warnt vor dem Bösen, das sich ausbreitet, vor der zukünftigen Rache an ihm und vor dem endgültigen Triumph für alles, was von Gott ist. Noch besser ist die himmlische Hoffnung, von der der Apostel wünscht, dass sie in ihrem vollen Glanz erstrahlen möge.

Es ist bemerkenswert, dass der einzige Morgenstern, von dem das prophetische Wort vor der Zeit des Petrus gesprochen hatte, nicht Christus war, sondern der Antichrist, der in Jesaja 14,12 durch den König von Babel verkörpert wird. Und in der Offenbarung wird der Herr als Morgenstern bezeichnet, nicht in den Einzelheiten der prophetischen Visionen, sondern wie Er sich an eine der Versammlungen wendet und sich im Schlusswort des ganzen Buches bezeichnet. Es ist Christus als der eigentliche Gegenstand unserer Hoffnung und unseres sehnsüchtigen Verlangens, unabhängig von diesen irdischen Ereignissen, ob vergangen oder zukünftig, mit denen sich die Prophetie beschäftigt, so wichtig sie auch an ihrem Platz sind. Eine solche Lampe ist in der Tat gut, bis wir das beste Licht bekommen, das Gott unseren Herzen geben kann, nämlich das Warten auf Christus, unseren Bräutigam.

Was die Bedeutung von Vers 20 betrifft, dass keine Prophezeiung der Schrift von *eigener* Auslegung ist, so ist Christus der Gegenstand des Heiligen Geistes in der Prophetie, so wie Er der Gegenstand des Vaters auf dem Berg der Verklärung war. Wenn man irgendeinen

Teil von Christus abtrennt, ist das wirkliche Verständnis der Tragweite verloren.

2. *Bara* (1 Mo 1,1)

Band 1, Seite 164, 1. März 1857

Frage: Ist das hebräische Wort *bara* (erschaffen) nicht austauschbar mit dem Wort *asah* (machen), wenn nicht sogar mit *yatsar* (formen)? Dürfen wir also den Bericht Moses nicht auf die Erschaffung des Himmels und der Erde im Hinblick auf den Menschen beschränken und seine Entstehung aus dem Nichts in den Tiefen der vorangegangenen Zeitalter unberührt lassen? Bischof Pearson (*Exposition of the Creed*, ii, p. 61, Oxford, 1797) bestätigt, dass die drei fraglichen Verben vielseitig verwendet werden, wie beispielsweise in Jesaja 53,7. Auch Dr. Pusey bestreitet in einer Anmerkung zu *Bucklands Bridgewater Treatise*, dass das erste von ihnen „aus dem Nichts machen“ bedeutet. R.

Antwort: Unsere Antwort ist einfach. Das Wort *bara* entspricht so genau wie möglich unserem englisches „schaffen“, oder ins Dasein rufen. Aber wie in unserer Sprache, so wird das Wort im Hebräischen in einer bildlichen Weise verwendet, die aus der Vorstellung der Schöpfung hervorgeht, aber je nach Thema mehr oder weniger weit von diesem eigentlichen Sinn entfernt ist. Wenn also ein Künstler davon spricht, „einen klassischen Geschmack zu schaffen“, oder wenn ein Kaufmann davon spricht, „Kapital zu schaffen“, versteht jeder, was damit gemeint ist; aber das beeinträchtigt in keiner Weise die wahre und absolute Kraft des Wortes, wenn es in Bezug auf *Gottes Schöpfung des Universums* gebraucht wird. Außerdem beeinträchtigt der gelegentliche Austausch der Wörter unter bestimmten Umständen keineswegs die jeweilige genaue und eigentümliche Be-

deutung. So kann ein und dieselbe Sache *erschaffen, gemacht und gestaltet* werden; dies rechtfertigt jedoch nicht die Schlussfolgerung, dass die drei Wörter oder die durch sie ausgedrückten Gedanken identisch sind. *Asah* wird in der Bibel am häufigsten für alle Arten von Dingen verwendet, die Gott oder Menschen machen oder tun; *yatsar* wird für das Gestalten von Dingen verwendet und wird metaphorisch auch auf Gedanken und Personen angewandt; und alle stimmen darin überein, dass die drei Wörter in keiner Weise unvereinbar sind; aber es ist ein Mangel an Unterscheidungsvermögen, sie als exakte Synonyme zu behandeln, ob sie nun strikt oder überhaupt so frei verwendet werden.

So wird *asah* mit der größten Schönheit und Wahrheit von dem Werk an den sechs Tagen gesagt (2Mo 20,11), während sowohl *bara* als auch *asah* in 1. Mose 2,3 so treffend verwendet werden, wörtlich „geschaffen ..., indem er es machte“. Außerdem ist die Verwendung von *bara* in 1. Mose 1,1 sehr angebracht, denn dort wäre es unangebracht, *etwas zu machen* oder zu *formen*, was bereits vorhanden war. Mit anderen Worten, *bara*, im strengsten Sinn des Entstehens oder Erzeugens aus dem Nichts, ist hier *erforderlich*, und daher wären weder *asah* noch *yatsar* angebracht. Denn wenn wir annehmen, dass dieser erste Vers lediglich von einer Umgestaltung oder einem ähnlichen Prozess bestehender Materialien spricht, dann wäre es falsch, „im Anfang“ zu sagen, denn die Hypothese besagt, dass sie vorher ein Wesen hatten. Mit anderen Worten, wenn es wirklich *der Anfang* ist, dann braucht man das Wort, das ausdrückt, dass man dem, was vorher keine Existenz hatte, eine Existenz gibt. Welches Machen oder Bilden auch immer die Handlung begleitete oder ihr folgte, *Schöpfung* ist hier der Gedanke, und *bara* ist das richtige hebräische Wort, um ihn auszudrücken. So Gesenius

und die kürzlich erschienene Übersetzung des ersten Buches Mose (Baster's).

Es ist wichtig zu bedenken, dass es keinen Grund gibt, den Zustand der geschaffenen Himmel und der Erde in Vers 1 mit dem in Vers 2 beschriebenen chaotischen Zustand zu identifizieren. Tausende oder Myriaden von Jahren *können* zwischen der Schöpfung und dieses Chaos gelegen haben – wir sagen nicht, dass sie dazwischen lagen, sondern dass sie die Zeit überbrückt haben. Es wäre in der Tat seltsam, anzunehmen, dass Gott ein Durcheinander geschaffen hat, wo doch geschrieben steht, dass Er im Anfang den Himmel und die Erde geschaffen hat. Es steht nicht geschrieben, dass die Erde am Anfang wüst und leer war und dass Finsternis auf der Fläche der rauschenden Tiefe lag. Es wird gesagt, dass dies der Zustand der Dinge war, als der Geist Gottes über dem Wasser schwebte, *nach* der Schöpfung und *vor den sechs Tagen*, an denen die adamitische Welt endlich in ihrer ursprünglichen Schönheit erstrahlte. Aber wie lange der ursprüngliche Zustand nach der Schöpfung andauerte, oder wie lange oder wie oft das Chaos war, erfahren wir nicht, da es völlig außerhalb der moralischen Gegenstände der Offenbarung Gottes liegt.

3. Der Korb mit den Erstlingsfrüchten (5Mo 26)

Frage: M. F. fragt, ob der Korb mit den Erstlingsfrüchten auf den Einzug Israels in das Land beschränkt ist, oder ob es sich um ein wiederholtes und beständiges Opfer handelte und auch, worin es jetzt bei den Gläubigen bestätigt wird?

Antwort: Dass es sich auf den Besitz des Landes durch Israel zu jeder Zeit bezieht, ist klar. Die letzten Worte des ersten Verses deuten dies an: „Und es soll geschehen, wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir als Erbteil gibt, und du besitzt es und *wohnst darin* ...“ 2. Mose 23,19; 3. Mose 23 und 4. Mose 18,13 bestätigen dies voll und ganz. Es war eine ständige Vorschrift im Land. Der Sinn des Opfers ist ebenfalls klar: Es ist ein volles Bekenntnis vor Gott, dass sie das besaßen, was Er ihren Vätern verheißen hatte. Ihr Vater war ein umherirrender Aramäer gewesen, ein Sklave in Ägypten, und die Erlösung hatte sie von dort in das gute Land gebracht, das sie nun völlig besaßen. Deshalb kamen sie herauf, um den Geber zu ehren, indem sie Ihm die Erstlingsfrüchte darbrachten. Sie *beteten an* und *freuten* sich über alles Gute, das der HERR ihnen gegeben hatte, und zwar in Gnade, zusammen mit dem Leviten und dem Fremden. Es ist offensichtlich, wie all dies mit der Art und Weise zusammenhängt, in der der Gläubige jetzt das Opfer darbringt. Sein ganzer Gottesdienst ist nichts anderes als die Antwort, die Widerspiegelung und das Zurückbringen der Frucht – der Erstlingsfrucht, wenn wahrer Glaube und wahre Frömmigkeit vorhanden sind – dessen, wie Gott sich ihm offenbart hat, und der himmlischen Freude, in die Er ihn eingeführt hat, zu Gott. Das ist es, was der Herr zurecht

„das Eigene“ nennt; denn auf der Erde sind wir Fremde, in der Wüste ist es nicht „unser“.

Das Merkmal der Frömmigkeit wird in der Schrift und überall und immer darin bestehen, dass die erste Wirkung des Segens darin besteht, sich Gott *zuzuwenden* und ihn dort zu besitzen, und nicht darin, ihn persönlich zu genießen, was uns sonst von Gott abwendet. Die Liebe, die ihn gegeben hat, ist gegenwärtiger als das Geschenk selbst. Siehe Elieser am Brunnen (1Mo 24), der gereinigte samaritanische Aussätzige (Lk 17) und eine Vielzahl anderer Beispiele. Derjenige, der gibt, ist mehr und mehr vor uns als die Gabe selbst. Das ist der erhabene Charakter des göttlichen Genusses. Dann genießen wir ihn wirklich, frei und gesegnet, und der Strom der Gnade fließt zu dem Leviten und dem Fremden – zu denen, deren Herzen bedürftig sind und die kein Erbe in dem Land haben, das wir genießen.

Es ist also die Rückkehr des Herzens zu Gott, um die himmlischen Segnungen zu genießen, die die Frucht der Erlösung sind. Auch der Christ kann sich daran erfreuen oder es anbeten, wenn er das Bewusstsein hat, dass die himmlischen Dinge ihm gehören. Es ist das offene Bekenntnis dazu. Wenn er dieses Bewusstsein nicht hat, kann er auch nicht seinen Korb mit Erstlingsfrüchten bringen. „Ein umherirrender Aramäer“ war eine Sache der Vergangenheit. Die Anbetung gründete sich auf den Besitz des Segens und auf ein bekanntes Erbteil – unser Mitsitzen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus (Eph 2,6). Es ist nicht Dankbarkeit für Verheißungen, so sicher das auch seinen Platz hat, sondern Dankbarkeit, dass sie erfüllt sind – in Christus, Ja und Amen. Die Erlösung wird als eine vollendete Sache anerkannt, die uns in Besitz genommen hat, obwohl wir auf die Erlösung *des Leibes* noch warten müssen.

Dies ist in der Tat der allgemeine Charakter des fünften Buches Mose. Es ist nicht das Hinzutreten zu Gott im Heiligtum durch ein Opfer, sondern das Volk – und nicht nur der Priester für es – ist selbst im Besitz, und daher die Empfindungen gegenüber Gott selbst und gegenüber dem hoffungslosen Menschen im Genuss des Segens; denn die freie Gnade wird dem zuteil, der alles aus Gnade empfangen hat. Vergleiche 5. Mose 16, wo sogar die verschiedenen Grade in den drei Hauptfesten des HERRN nachgezeichnet werden. Daraus ergibt sich auch die Verantwortung des Volkes für das Fortbestehen des Genusses des Segens; denn nur auf dem Weg des Gehorsams wird dieser Segen wertgeschätzt. Das fünfte Buch Mose ist in dieser Hinsicht ein Buch äußerst praktischer Unterweisung.

4. Die zehn Jungfrauen (Mt 25,1–11)

Frage E. J. H. fragt, ob die Jungfrauen in Matthäus 25 dem Bräutigam auf seinem Weg zur Wohnung der Braut entgegengingen oder ob sie ihn auf seiner Heimkehr mit der Braut trafen? Er neigt zur letzteren Ansicht, zumal das Syrische, das Arabische und die Vulgata am Ende von Vers 1 „und die Braut“ hinzufügen, was zumindest auf den Brauch hinweist, der zur Zeit der Abfassung dieser Versionen herrschte, auch wenn der Zusatz nicht gerechtfertigt wäre. Sind die Jungfrauen des Gleichnisses identisch mit den 144 000 aus Offenbarung 14, „denn sie sind Jungfrauen“, und mit denen, die in Offenbarung 19,9 als „Glücklich, die geladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes“ angesprochen werden? Wenn das Öl die Salbung durch den Heiligen Geist symbolisiert, könnten die törichten Jungfrauen dann etwas davon in ihren Lampen gehabt haben, wie manche vermuten? Bedeutet Vers 7 mehr, als dass auch sie ihre Lampen anzündeten oder wieder anzündeten, die eine gewisse Zeit lang leuchteten, weil der Docht brannte, aber da sie kein Öl hatten, brannte er bald aus?

Antwort: Obwohl der arabische Text fälschlicherweise aufgenommen wurde, sind die externen Beweise viel stärker, als E. J. H. annimmt. Der berühmte Codex Bezae Cantab. (D) mit acht kursiven Handschriften, die Peschito und Philoxenian Syriac, die Itala, die Vulgata, die persische, die armenische, die fränkische und die sächsische Version, mit drei oder vier Vätern, fügen „und die Braut“ hinzu. Nichtsdestotrotz ist die große Masse der besten MSS. dagegen (einschließlich der Unikate, technisch bekannt als B, C, E, F, G, H, K, L, M, S, U, V, X, Δ), ganz zu schweigen von den koptischen und skla-

vischen Versionen und der gleichen. Die internen Belege sind so eindeutig gegen die Worte, dass kein Zweifel daran besteht, dass der übliche Text richtig ist und der Zusatz eine bloße, aber nicht unnatürliche Glosse ist. Dies wurde von einigen verstanden und von anderen ausgedrückt, und so hat es sich wahrscheinlich in einige Handschriften und viele Versionen eingeschlichen.

Was den Sinn betrifft, so scheint es klar zu sein, dass der Bräutigam dargestellt wird, wie er in das Haus seiner Braut kommt. Aber nicht *sie*, sondern die Hochzeitsgesellschaft ist hier das Ziel des Geistes. „Dann wird das Reich der Himmel *zehn Jungfrauen* gleich werden“. Es ist ein allgemeines Bild für den endgültigen Gegensatz zwischen den „klugen“ und „törichten“ Menschen, die den Namen Christi während seiner Abwesenheit trugen, und umfasst den Zustand der Dinge von der ersten Erwartung des Bräutigams bis zu seiner Wiederkunft.

„Dann“ scheint sich auf Matthäus 24,50.51 zu beziehen und zeigt, dass, wenn der Herr zum Gericht kommt, sich das Los vieler entscheiden wird, die anfangs vielleicht sehr gut aussahen, als sie mit den wahrhaftigen Gläubigen auszogen, um dem Bräutigam entgegenzugehen, und die danach, als der Schlaf alle überkam, auch die Klugen, nicht schlechter aussehen konnten. Aber wenn der „Tag“ und die „Stunde“ kommen, wie töricht ist es dann, die Lampe des Bekenntnisses ohne das Öl, den Heiligen Geist, mitgenommen zu haben, der allein das Zeugnis und das Warten auf Christus bewirken kann. Die Törichten „nahmen kein Öl mit sich“ ist eindeutig und schlüssig, was die letzte Frage betrifft.

Wir sollten die Jungfrauen hier nicht mit denen in Offenbarung 14 identifizieren. In Letzterem verdanken die so beschriebenen Übrigen ihre *Reinheit* (V. 4) im Gegensatz zu der Masse, die sich mit

Babylon, der großen Stadt, verunreinigt hat, die alle Völker den Wein des Zorns ihrer Hurerei trinken ließ (V. 8). Hier wird das Bild der Jungfrauen, das gleichermaßen auf die Törichten und die Klugen angewandt wird, einfach aus den vertrauten Umständen eines Hochzeitszugs im Osten übernommen. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass es eine größere Ähnlichkeit mit den Gästen des Hochzeitsmahls des Lammes in Offenbarung 19,9 gibt.

Doch es gibt einen wesentlichen Unterschied: Bei Matthäus spielt sich die Begebenheit *auf der Erde* ab (die Braut wird nicht genannt, da sie dort außerhalb des Gedankengangs des Herrn steht), während es sich in der Offenbarung um eine himmlische Begebenheit handelt und die Braut die herausragende Person neben dem Lamm ist, auch wenn wir feststellen, dass es noch andere Gesegnete gibt, die sich von ihr unterscheiden. Ob wir nun „und die Braut“ annehmen oder ablehnen, in Matthäus 25 wird deutlich, dass die Christen *nicht* von der Braut, sondern von den Jungfrauen dargestellt werden, die alles verlassen und dem Bräutigam entgegengehen, der zwar verworfen wurde, aber dennoch vom Himmel zurückkehrt.

Diese Berufung war während seiner Verspätung längst vergessen. Diejenigen, die nach dieser Auffassung ausgegangen waren, sich aber in Wirklichkeit in der Welt niedergelassen hatten, werden durch den Ruf seiner baldigen Ankunft, der um „Mitternacht“ ertönt, wieder geweckt. Die Trennung findet praktisch zu gegebener Zeit statt, je nach dem tatsächlichen Besitz oder der Abwesenheit des Geistes. Denn der Herr verweilt nach dem Ruf, der alle wachgerüttelt hat, lange genug, um dies auf die Probe zu stellen.

5. Der Herr kehrt von der Hochzeit zurück (Lk 12,36)

Frage: Es wird die Frage gestellt, ob dieser Vers mit dem Gleichnis von den Jungfrauen in Matthäus 25 übereinstimmt oder in Verbindung gebracht werden soll.

Antwort: Es scheint eher ein Vergleich zu sein, um die Verantwortung der Gläubigen und die Gnade des Herrn zu zeigen; aber es ist keine Geschichte oder Prophezeiung, die in eine bildlicher Form gebracht wurde, wie wir sie in Matthäus 25 haben, und deshalb könnte ein Vergleich mit den Jungfrauen in die Irre zu führen.

6. Keinen Umgang haben (1Kor 5,9.10)

Frage: J. D. wirft die Frage nach der Genauigkeit der englischen Bibel in 1. Korinther 5,9.10 auf, wenn sie οὐ πάντως „nicht ganz“ wiedergibt. Er fragt sich, ob die Worte nicht vielmehr so zu verstehen sind, dass sie jede Gemeinschaft oder jeden Verkehr mit den *weltlichen* Charakteren, die danach aufgezählt werden, nachdrücklich verneinen, und ob Vers 11 nicht eine Ergänzung ist, die sich auf bekennende christliche Brüder bezieht, mit denen noch strenger umgegangen werden soll.

Antwort: Die besten alten und modernen Versionen, die mir zugänglich sind (darunter die syrische, die Vulgata, Beza, Luther, De Wette, die Elberfelder, die holländische, Diodati, Ostervald, die Lausanner usw.), scheinen denselben Sinn zu geben wie die *Autorisierte Version*, der sich meiner Meinung nach zwangsläufig aus dem letzten Satz des Verses ergibt. Denn was ist ἐπεὶ ὀφείλετε ἄρα ἐκ τοῦ κόσμου ἐξελεῖν, (*sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen*) als ein Beweis für die Vergeblichkeit einer absoluten Meidung der weltlichen schlechten Menschen? Der Apostel fährt fort zu zeigen, dass sich das Gebot, keinen Umgang zu haben, auf jegliche Gemeinschaft mit sogenannten schuldigen Brüdern bezieht.

7. Gehorsam und Blutbesprengung Jesu Christi (1Pet 1,2.3)

Frage. Beziehen sich die Worte „Jesu Christi“ auf *einen* Begriff oder auf *beide*? Und was sind die jüdischen Anspielungen?

Antwort: Die Worte beziehen sich zweifelsohne auf beides. Der ganze Abschnitt charakterisiert die Stellung des Christen im Vergleich zu der des Juden, weil er zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren ist (vgl. 1Pet 2,4.5; Mt 16,16). Unser Erbteil ist unverweslich, in den Himmeln. Die Auserwählung der Gläubigen erfolgt nach der Vorkenntnis Gottes, des *Vaters*, und zwar nicht durch die irdische Befreiung, die der HERR bewirkt hat, sondern durch die Heiligung des *Geistes*: Alle natürlichen Bezüge habe hingegen mit dem Anteil Israels zu tun, zumal Petrus an die Fremdlinge von der Zerstreung schreibt. So auch der doppelte Charakter der christlichen Stellung vor Gott.

Es ist Christus, nicht die Besiegelung durch einen gesetzlichen Bund, nicht das Blut von Stieren und Böcken. Wir sind durch die belebende Kraft des Heiligen Geistes auf die Besprengung mit dem Blut Christi und den Gehorsam, in dem Er auf der Erde wandelte, abgesondert – zu praktischem Gehorsam. Der Gehorsam Christi unterschied sich in jeder Hinsicht vom Gesetz. Das Gesetz verheißt Leben, wenn wir die geforderten und auferlegten Gebote halten. Der Gehorsam Christi war der Ausdruck des *Lebens in Liebe*. Der Eigenwille – die Begierde – existiert in uns: Das Gesetz verbietet ihre Befriedigung. Wenn ich mich unterwerfe, gelte ich als gehorsam. Christus hat nie so gehorcht; Er kam, um Gottes Willen zu tun. Der Gehorsam war für Ihn niemals ein Zaumzeug, das einem entgegengesetzten Willen angelegt wurde. Aber der echte christliche Gehorsam

ist die Freude unserer neuen Natur, den Willen Gottes zu tun, dessen Gebote und Wort für uns der entsprechende vollkommene Ausdruck sind. Es ist das, was Jakobus „das vollkommene Gesetz der Freiheit“ nennt (2,12). Das Motiv für das Handeln Christi war der Wille und das Wort seines Vaters. So ist es auch das unsere als Christen. „Wiedergeboren“ bedeutete für den geistlichen Juden die Vorstellung eines neuen Zustands, wie er in Hesekiel 36 beschrieben und in Johannes 3 erwähnt wird. Da die ganze Wahrheit nun klar ist, wissen wir, dass dies durch die Vermittlung einer neuen Natur in Christus geschieht. Er wird unser Leben, da Er ein belebender Geist ist. Daher beinhaltet es eine neue Stellung, sogar seine eigene, als der Gegenstand des Glaubens jetzt.

8. Die Stellung der Apostel in der Herrlichkeit (Mt 19,28)

Frage: Herr C. erkundigt sich nach dem himmlischen Platz und Anteil der Zwölf, da ihnen hier die höchsten Sitze der Würde und Herrschaft in Bezug auf die Stämme Israels verheißen werden, „in der Wiedergeburt“ oder den Zeiten der Wiederherstellung, dem wahren Jubeljahr hier auf der Erde.

Antwort: Die andere Seite der Herrlichkeit, die ihnen gehört, ist in Offenbarung 21 zu sehen, wo die Namen der Apostel nicht nur an den Toren, sondern in den zwölf Grundlagen der himmlischen Stadt geschrieben sind. Sie werden ihren Platz in der verherrlichten Versammlung in der Höhe haben, wie es in den ewigen Ratschlüssen Gottes angeordnet ist, aber dies wird nicht mit ihrer besonderen Verbindung mit Israel auf der Erde kollidieren. Gott hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, dass Er zur Verwaltung der Fülle der Zeiten alles in Christus anführen wird, *sowohl* im Himmel als auch auf der Erde, und zwar in Ihm, in dem wir auch ein Erbteil erhalten haben (Eph 1).

9. Die Gerechtigkeit Gottes (Röm 1,16.17)

Band 1, Seite 196, 1. Mai 1857

Frage: Was bedeutet der Ausdruck „die Gerechtigkeit Gottes“? Er gehört offensichtlich zum Kern des Evangeliums; dennoch sind die gängigen Erklärungen für mich höchst unbefriedigend. Der Gehorsam Christi in seinem *Leben* (so gesegnet und vollkommen er auch war) hätte die Sünder nicht vor dem Zorn Gottes retten können. Würden Sie, Herr Redakteur, freundlicherweise Ihre Gedanken zu diesem Thema darlegen? BETA.

Antwort: Die „Gerechtigkeit Gottes“ umfasst die gesamte Darstellung der Wege Gottes in Christus, von denen einer der geringsten, wenn wir die Dinge vergleichen, die alle an ihrem Platz vollkommen sind, seine Vollendung des Gesetzes hier auf der Erde war. Denn das Gesetz war nicht dazu bestimmt, Gottes Natur und Charakter vollständig und absolut auszudrücken. Es drückte, wenn wir so sagen dürfen, die niedrigsten Bedingungen aus, unter denen der Mensch vor Ihm leben konnte. Es war die Forderung dessen, was Gott selbst von einem sündigen Israeliten nicht anders verlangen konnte, wenn er vorgab, Gott zu gehorchen. Obwohl der Herr Jesus unter das Gesetz gestellt wurde und sich in seiner Gnade allen seinen Forderungen unterwarf, ging Er in seinem lebendigen Gehorsam noch viel weiter und in seinem Tod unendlich darüber hinaus. Denn die Gerechtigkeit des Gesetzes droht dem Gerechten nicht den Tod an, sondern verkündet ihm notwendigerweise das Leben, das sie verherrlicht und ehrt. Doch Gottes Gerechtigkeit geht sowohl unermesslich tiefer als auch höher. Sie ist eine *rechtfertigende* Gerech-

tigkeit, nicht eine verdammende, wie es die des Gesetzes für den Sünder sein muss, der sie nicht hat. Deshalb hat der Herr selbst die Gültigkeit des Gesetzes auf die ernste Weise bestätigt, indem Er unter seinem Fluch bis zum Tod litt: Er trug die Strafe der Gottlosen, von der die Zehn Gebote nichts wussten, denn sie sind *Gesetz*, und so zu sterben ist *Gnade*.

Es gab keine Milderung, geschweige denn eine Aufhebung der Autorität des Gesetzes. Die göttliche Gerechtigkeit stellte jemanden bereit, der die ganze Frage für den Sünder mit Gott regeln konnte und würde. Und nicht nur das; denn *Gott* hat Christus von den Toten auferweckt. Er wurde „unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt“ (Röm 4,25). Er wurde durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt; sein moralisches Wesen, seine Absichten, seine Wahrheit, seine Liebe, seine Beziehung, seine *Herrlichkeit*, standen zusammengefasst im Grab Christi auf dem Spiel. Doch Gott hat Ihn auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt, als Teil seiner göttlichen Gerechtigkeit; denn kein Sitzen, keine geringere Belohnung konnte demjenigen zukommen, der Gott in seiner ganzen Majestät, Heiligkeit, Gnade und Wahrheit gerechtfertigt hatte, der Gott sozusagen in die Lage versetzte, seinen wunderbaren Plan zu verwirklichen, die Gottlosen zu rechtfertigen und dabei selbst gerecht zu sein.

Von nun an geht es für den, der glaubt, nicht mehr um das Gesetz oder die gesetzliche Gerechtigkeit, die auf der Verantwortung des Menschen beruhte, sondern nachdem Christus zur Versöhnung in den Tod hinabgestiegen ist und so Gott bis zum Äußersten verherrlicht hat, ändert sich der Grund, und es wird eine Frage der Gerechtigkeit *Gottes*. Wenn der Mensch durch das Gesetz bewiesen hat, dass er *Unrecht* und nur Unrecht hervorgebracht hat, muss Gott

sein Recht haben, und das allererste davon ist die Auferweckung Christi von den Toten und seine Verherrlichung. Daher heißt es in Johannes 16, dass der Heilige Geist die Welt von der Gerechtigkeit überführen würde; und das nicht, weil Christus das erfüllt hat, was wir verletzt haben, sondern weil *Er zum Vater gegangen ist* und nicht mehr gesehen wird, bis Er zum Gericht wiederkommt.

Es ist nicht die Gerechtigkeit auf der Erde, sondern ihr himmlischer Verlauf und Charakter, der in der Himmelfahrt Christi liegt, von dem hier die Rede ist. Und in 2. Korinther 5 heißt es, dass wir in dem verherrlichten Christus im Himmel zur göttlichen Gerechtigkeit gemacht oder geworden sind. Es ist also klar, dass der Ausdruck, obwohl er zweifellos das umfasst, was die Christen meinen, wenn sie von der Gerechtigkeit Christi sprechen, die uns zugerechnet wird, eine viel größere und herrlichere Sache ist. Er umfasst nicht nur das, was Gott auf der Erde im lebendigen Gehorsam verherrlicht hat, sondern auch den Tod am Kreuz, der, als Er das tiefste Bedürfnis des Sünders befriedigte, die Macht Satans in seiner letzten Festung brach und die unveränderliche Grundlage dafür legte, dass Gottes Gnade durch Gerechtigkeit herrschen kann. So heißt es in Römer 1,17, dass Gottes Gerechtigkeit im Evangelium offenbart wird, im Gegensatz zu der vom Menschen im Gesetz beanspruchten Gerechtigkeit; und da sie offenbart wird, ist sie „aus Glauben“, nicht aus Gesetzeswerken: Das bedeutet, dass sie eine Offenbarung auf dem Prinzip des Glaubens ist, nicht ein Werk, das auf der Grundlage menschlicher Verantwortung zu leisten ist.

Deshalb ist es „aus Glauben“. Wer glaubt, bekommt den Segen. In Römer 3,21.22 wird sie formell mit allem unter dem Gesetz verglichen, obwohl das Gesetz und die Propheten davon Zeugnis abgelegt haben. Sie ist „Gottes Gerechtigkeit ohne Gesetz“, durch den

Glauben an Jesus Christus, und daher von Natur aus „allen Menschen“ zugewandt, aber nur für die, „die glauben“, wirksam. Sie steht hier in besonderem Zusammenhang mit der Erlösung, und deshalb wird sie durch den Glauben an *sein Blut* hinzugefügt (siehe die V. 24–26).

In Römer 10 wird gezeigt, dass es unvereinbar ist, seine eigene Gerechtigkeit zu erlangen, denn Gottes Gerechtigkeit ist vollkommen, und man muss sich dem Gegenstand des Glaubens an Christus unterwerfen, sonst hat man keinen Anteil daran. 2. Korinther 5 geht darüber hinaus und zeigt, was der Gläubige nach dem Evangelium von der Herrlichkeit Christi ist: göttliche Gerechtigkeit in dem auferstandenen und verherrlichten Christus. Im späteren Brief an die Philipper, der reifen Erprobung und Entwicklung der christlichen Erfahrung, zeigt uns Paulus, der bis zuletzt von dieser neuen und göttlichen Gerechtigkeit erfüllt ist, dass er im Vergleich dazu die Gerechtigkeit des Gesetzes nicht haben möchte, auch wenn er könnte. Denn das, was aus dem Gesetz war, hatte in seinen Augen keinen Ruhm mehr wegen des überragenden Ruhmes, der durch den Glauben an Christus ist, die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben (Phil 3). Weit davon entfernt, die praktische Frömmigkeit zu verdrängen, schlägt diese Gerechtigkeit Gottes in Christus tiefe Wurzeln im Herzen und bringt eine Ernte gleichartiger Früchte hervor, die durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lob Gottes gereichen (Phil 1,11).

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass, obwohl Gott Römer 1,17 für Luthers Bekehrung, und wir können sagen, für die Reformation, gebraucht hat, weder er noch seine Mitstreiter oder ihre Anhänger jemals die volle Wahrheit begriffen haben, die dieser gesegnete Ausdruck – „Gerechtigkeit Gottes“ – ausdrückt. Daher wird er

in Luthers deutscher Bibel gewöhnlich falsch übersetzt, wo δικαιοσύνη θεοῦ mit „die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ wiedergegeben wird. Das entspricht natürlich bei weitem nicht der Wahrheit. Denn eine gesetzliche Gerechtigkeit hätte, wenn sie vom Menschen geleistet worden wäre, vor Gott Bestand gehabt. Gott aber hat in seiner Gnade in Christus eine unvergleichlich höhere, nämlich göttliche Gerechtigkeit vollbracht und geschenkt, und nichts Geringeres als diese sind wir in Christus geworden. Vielleicht erklärt die unvollkommene Sichtweise des großen deutschen Reformators zu einem großen Teil die Schwankungen in seinem Genuss des Friedens. Dasselbe gilt für die meisten Protestanten bis zum heutigen Tag, selbst wenn sie hingebungsvolle Christen sind, und vielleicht aus einer ähnlichen Ursache; denn sie sind, wenn überhaupt, nur wenig über das Licht hinausgekommen, das Luther in dieser Hinsicht besaß.

10. Für die Toten getauft werden (1Kor 15,29)

Frage: Was ist mit *für die Toten getauft werden* gemeint? L. W.

Antwort: Für das richtige Verständnis dieses Verses ist es notwendig zu bedenken, dass sich eine Klammer von Vers 20 bis einschließlich Vers 28 erstreckt. Die Verse 29–32 stehen daher im Zusammenhang mit den Überlegungen, die dieser Offenbarung des Klammersatzes vorausgehen.

Nun hatte der Apostel bereits gezeigt: „*Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig; ihr seid noch in euren Sünden. Also sind auch die in Christus Entschlafenen verloren gegangen*“, und schloss mit dem weiteren Wort: „*Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus Hoffnung haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen*“ (V. 16–19).“

Nachdem er auf diese Weise bewiesen hat, wie schwerwiegend es ist, die Auferstehung der Toten zu leugnen, da sie die Grundlage des Heils für die lebenden oder gestorbenen Gläubigen umstößt und die Hoffnung aufhebt, die diejenigen stützt, die jetzt mit Christus leiden, unterbricht er die Argumentationskette durch die positive Aussage: „*Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt*“ (V. 20).

Danach hebt er die herrliche Folge seines Sieges als Mensch hervor – die Auferstehung nach seinem eigenen Muster für diejenigen, die bei seinem Kommen die Seinen sind, und ein Reich, das Er dem Vater nicht übergeben wird, bis Er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat, bis die bösen Toten zum Gericht auferweckt und der Tod vernichtet ist. „*Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann*

wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei“ (V. 28). Denn es geht hier nicht um seine göttliche Herrlichkeit, sondern um eine besondere Vollmacht, die Ihm als dem *erhöhten Mensch* zu einem bestimmten Zweck und zu einer bestimmten Zeit verliehen wurde; das heißt, Gott (Vater, Sohn und Heiliger Geist) ist alles in allem.

Nachdem der Apostel diesen höchst lehrreichen Exkurs beendet hat, der sich aus der Erklärung der Auferstehung Christi ergab, nimmt er das Argument wieder auf, das er fallen gelassen hatte, und verweist damit auf Vers 16: „Was werden sonst die tun, die für die Toten getauft werden, wenn überhaupt Tote nicht auferweckt werden? Warum werden sie auch für sie getauft?“ (V. 29). Und wenn er diesen Fall noch schärfer formuliert als in seiner ersten Anspielung darauf, wenn er die Absurdität von Menschen aufzeigt, die den Schritten derer folgen, die angeblich umgekommen sind, entwickelt er in den nächsten Versen unser gegenwärtiges Elend als Christen, und sein eigenes besonders: „Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus Hoffnung haben“ (V. 19). Ob tot oder lebendig, die Gläubigen wären in der Tat schlecht dran.

Für die Toten getauft zu werden bedeutet also, die christliche Laufbahn als Nachfolger von Personen zu beginnen, von denen einige von ihnen glaubten, sie seien gestorben und nie wieder auferstanden. Sich *für solche* taufen zu lassen, mit irgendeinem Blick oder Bezug auf *sie*, war eine Torheit, wenn sie nicht auferstehen würden. Sich stündlich in Gefahr zu begeben, täglich zu sterben, einen solchen Kampf zu bestehen, wie ihn der Apostel mit seinen Feinden in Ephesus hatte, bedeutete, im Wahnsinn zu verharren, „wenn überhaupt Tote nicht auferweckt werden“. Wenn aber die Toten auferstehen und herrschen werden, wenn alle außerhalb von ihnen nur

eine Zeit lang die Freuden der Sünde genießen, die dem sicheren und strengen ewigen Gericht weichen werden, dann war es die einzige Weisheit, in ihre Reihen einzutreten, was auch immer geschehen mag, um sie in diesem Leben niederzumähen oder zu quälen. Gott ist mit Recht nur als der Gott der Auferstehung bekannt. Die Sünde – diese gegenwärtige böse Welt – neigt dazu, alle gerechten Gedanken über Gott, über seinen Charakter und seine Ratschlüsse zu verwirren und zu verfälschen. Die *Auferstehung*, wie sie von Ihm offenbart wurde, rückt alles an seinen wahren Platz und in sein wahres Licht, unter anderem auch den Leidensweg des Christen, von seinem Beginn bis zu seinem Ende hier auf der Erde. Die Auferstehung ist sein Schlüssel, seine Ermutigung und sein Lohn.

11. Das Leiden im Fleisch (1Pet 4,1)

Band 1, Seite 213, 1. Juni 1857

Frage: Wer und was ist mit „wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde“ gemeint? Gilt das für Christus, den Gläubigen oder für beide, und wie? F.

Antwort: Der Wille des Fleisches ist das praktische Prinzip aller Sünde. Der Wille ist nicht Gehorsam gegenüber Gott und ist daher Sünde in seinem eigentlichen Prinzip, sondern der Wille des Fleisches zeigt sich in den Begierden des Fleisches. Er wendet sich nicht Gott zu, sondern im Gegenteil, er wendet sich dem zu, was das Fleisch begehrt. Es ist das Handeln der Natur, die mit der Natur Gottes verfeindet ist. Das *Leiden* des Fleisches ist das Gegenteil dieses Willens oder Handelns der Natur. Dies gilt sowohl für Christus als auch für uns; aber im Fall Christi gilt es für seinen Tod (siehe 1Pet 3,18). Anstatt in irgendetwas ungehorsam zu sein und vollkommen im Gehorsam, von der göttlichen Hingabe allen Willens in Psalm 40, um den Platz des Gehorsams einzunehmen, geht Er weiter in den Tod, als die Schwäche des Menschen, die Macht Satans, den Zorn Gottes, und war durch all dies gehorsam, und in dem Ersteren ging Er durch beide Letzteren hindurch, anstatt nicht zu gehorchen.

Er war vollkommen im Gehorsam, verschonte das Fleisch in nichts und starb einmal für allemal der Sünde, das heißt, Er ging in den Tod in seinen vollsten Formen, anstatt sich der Erfüllung des Willens Gottes zu entziehen oder einen eigenen Willen zu haben. Seine Natur starb eher, als dass Er einen Willen oder etwas anderes als den Willen Gottes hätte. So fand die Sünde keinen Eingang und

keinen Platz. Ein Apfel diene dazu, Adam in die Sünde zu führen; nichts konnte Christus in die Sünde führen. Nicht nur, dass Er nie gesündigt hat, sondern Er hat alles durchgemacht, was einen Willen hervorrufen könnte, und nichts hat Ihn dazu verleitet. Er hat im Fleisch gelitten; die Sünde wurde für immer und vollständig abgewehrt – der ganze Beweis wurde erbracht, und nichts diene dazu, sie herbeizuführen; alle möglichen Prüfungen sind vorbei, denn Er hat sie in seiner menschlichen Natur in Schwachheit durchgemacht.

Er hat somit von jeder weiteren Frage der Sünde geruht, hat einen göttlichen und ewigen Sabbat in Bezug auf sie. Wie gesegnet! Auf der Erde hatte Er das nicht. Er hatte immer den Sieg über sie – ließ nie etwas anderes als Gehorsam in seinem Herzen zu – bewies, dass Er eine der Sünde entgegengesetzte Natur hatte, mit der Absicht zu gehorchen, und nichts anderes. Das war Vollkommenheit, und zwar umso mehr, als Er versucht wurde; aber es war kein Sabbat oder Ruhe. Zwischen Ihm und seinem Vater, in der Ausübung der Liebe im Gehorsam, hatte Er Freude, aber bis zu seinem Tod hatte Er keine Ruhe von ihr.

Dies ist ein großer Grundsatz, der auch für uns gilt: „denn wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde“, ist ein abstrakter Grundsatz. Wenn der Wille meines Fleisches wirkt, ruhe ich nicht von der Sünde; wenn ich aber durch die Kraft des Heiligen Geistes ganz und gar in der neuen Natur handle und fühle, und es dem Fleisch kein Wille erlaubt ist, noch ein Gedanke, der zu ihm gehört, Eingang findet, weil ich von dem erfüllt bin, was der Geist mir gibt, und in der Freude des Gehorsams gehorche, obwohl ich in Bezug auf den Menschen leide, dann ruhe ich von der Sünde. Da die Sünde im Fleisch ist, kann sie in uns eine Frage des Ausmaßes sein. Sie wirkt nur teilweise, vielleicht vorübergehend; aber das Prinzip bleibt immer

wahr, und das Leiden, das heißt, soweit es Leiden im Fleisch ist, hat die Sünde keinen Platz in mir, in meinen Gedanken, meinem Verstand und meinem moralischen Wesen. Das Fleisch wird nicht verändert, aber wenn ich *nur* in ihm leide, dann wirkt es in mir, was meinen Willen betrifft. Es ist wichtig, dass uns die Wahrheit der Schrift – die vollkommene moralische Wahrheit – in ihrer eigenen Wahrheit und Natur unverfälscht gegeben wird; denn dann können wir sehen, was die Wahrheit ist, und beurteilen, inwieweit wir das verwirklichen. Außerdem wird der Geist durch die Sache selbst erfrischt. Dasselbe haben wir im ersten Johannesbrief, der niemals die Abänderungen einführt, die sich aus dem entgegengesetzten Wirken des Fleisches oder irgendeinem Hindernis ergeben. Die Schwierigkeit der Stelle bei Petrus liegt in ihrem abstrakten Charakter. Es ist wichtig, sich klarzumachen, dass in seinem Fall vom Tod Christi die Rede ist, obwohl natürlich sein ganzes Leben darauf ausgerichtet war.

12. Die sichtbare und die unsichtbare Kirche

Frage: Es wird gefragt, wer zuerst die Begriffe „sichtbare“ und „unsichtbare Kirche“ eingeführt hat?

Antwort: Wir glauben, dass es der berühmte Aurelius Augustinus, Bischof von Hippo, im vierten Jahrhundert war, obwohl wir aufgrund der Umstände nicht in der Lage sind, dies durch ausdrückliche Zitate aus seinen Schriften zu bestätigen.

Es ist wichtiger zu bemerken, dass die Vorstellung von einer unsichtbaren Kirche (d. h. einzelner Gläubiger inmitten einer bekennenden Körperschaft, die durch religiöse Riten von anderen Menschen getrennt war) ihre wirkliche Entsprechung im jüdischen Zustand der Dinge findet, nicht in der Versammlung Gottes, wie sie im Neuen Testament dargestellt wird. In der Tat war es ein solcher Zustand, aus dem Gott am Pfingsttag und danach „solche, die gerettet werden sollten“ (Apg 2,47), sammelte; und diese, durch den Heiligen Geist zu einer Einheit zusammenfügte, bildeten den ersten Kern der „Versammlung Gottes“. Sie wurden durch den Geist zu *einem Leib* getauft.

Es ist wahr, dass die Kirche, als sie die Grundlage verließ, auf der Gott sie in der Trennung von der Welt zum Namen des Herrn Jesus herausgerufen hatte, als sie die Führung des Heiligen Geistes gemäß dem Wort Gottes aufgab und die Welt daraufhin wie eine Flut hereinkam, tatsächlich „unsichtbar“ wurde; aber das war ihre Schande und Sünde. Das ist nicht und war nie der Plan Gottes. Und der Gläubige ist immer dafür verantwortlich, zu dem göttlichen Grund zurückzukehren, auf dem die Kirche stehen sollte und immer stehen muss. *„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen,*

da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Es ist eine Frage des Willens und der Herrlichkeit Gottes und damit für uns eine Frage des Glaubens. Das macht die „zwei oder drei“ nicht zur Versammlung Gottes (was ihren gegenwärtigen Zustand des Ruins ignorieren würde), aber es stellt sie auf die Grundlage der Versammlung; und sie sind der Teil der Versammlung, der sichtbar ist.

13. Offenbarung vor dem Richterstuhl Christi (2Kor 5,10)

Band 1, Seite 243, 1. August 1857

Frage: Wird die Offenbarung vor den Brüdern oder einfach vor dem Herrn stattfinden?

Antwort: Ich finde in der Schrift nichts, was von einer Offenbarung vor Brüdern spricht. Die Frage ist sehr eng mit dem Zustand des Gewissens verknüpft. Sie drängt sich auf, wenn es etwas gibt, wovon es vor Gott nicht völlig gereinigt ist. Es kann die Überzeugung herrschen, dass Gott nicht zurechnen wird, wenn das Gewissen nicht *de facto* rein oder geläutert ist. Wenn jemand vor Gott geläutert oder praktisch rein im Wandel ist (obwohl dies, wie der Apostel sagt, nicht rechtfertigt), sorgt er sich nicht darum, vor dem Richterstuhl offenbart zu werden, denn er ist jetzt vor Gott offenbar. Dies ist von großer praktischer Bedeutung.

Folgende Stellen befassen sich mit diesem Thema. Wir werden sehen, dass es zwei Arten von Stellen gibt:

- „So wird nun ein jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben“ (Röm 14,12) verbunden mit Vers 10: „Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Christi gestellt werden“ und „Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit jeder das empfangt, was er in dem Leib getan ist“ (2Kor 5,10).
- „Denn ich bin mir selbst nichts bewusst, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber beurteilt, ist der Herr. So ur-

teilt nicht irgendetwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Überlegungen der Herzen offenbaren wird; und dann wird einem jeden sein Lob werden von Gott“ (1Kor 4,4.5).

- An dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird nach meinem Evangelium durch Jesus Christus“ (Röm 2,16).

Dies ist die eine Klasse von Texten. Die andere folgt hier:

- „Fürchtet euch nun nicht vor ihnen. Denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht erkannt werden wird“ (Mt 10,26).
- „Holt man etwa die Lampe, damit sie unter den Scheffel oder unter das Bett gestellt werde? – nicht vielmehr, damit sie auf den Lampenständer gestellt werde? Denn es ist nichts verborgen, außer damit es offenbar gemacht werde“ (Mk 4,21.22).
- „Niemand aber, der eine Lampe angezündet hat, bedeckt sie mit einem Gefäß oder stellt sie unter ein Bett, sondern er stellt sie auf einen Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, noch geheim, was nicht erkannt werden und ans Licht kommen wird. Gebt nun Acht, wie ihr hört“ (Lk 8,16–18).
- „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, der Heuchelei ist. Es ist aber nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht erkannt werden wird“ (Lk 12,1.2).

Drei große Grundsätze werden hier vorgestellt.

1. Erstens die große allgemeine Wahrheit, dass der Mensch nichts geheimhalten kann, auch wenn es so scheinen mag, und nichts verbergen kann. Alles muss im Licht sein. Gott muss die Oberhand haben, und das Licht wird sich durchsetzen.
2. Zweitens muss jeder Gott Rechenschaft für sich selbst ablegen.
3. Und drittens sollen wir uns nicht vor den geheimen Mächtschaften der Menschen fürchten, sondern Gott fürchten und Zeugnis ablegen sollen nach dem Licht, das uns gegeben ist. Wenn ich sage, dass die Menschen nichts verheimlichen können, ist das kaum absolut genug. Es gibt nichts Geheimes, das nicht offenkundig werden könnte.

Dies ist ein sehr wichtiger Grundsatz. Das hält die Autorität Gottes als Licht aufrecht. Denn könnte man etwas vor Ihm verbergen, so würde es seiner Macht und seinem Gericht entgehen, und das Böse müsste unabhängig von Ihm aufrechterhalten werden. Es bewahrt auch die Integrität des Gewissens.

Im zweiten Punkt wird unsere persönliche Verantwortung vor Gott in allem aufrechterhalten. Jeder wird für sich selbst Rechenschaft ablegen. Wir können von jedem Gefäß der Gnade und des Lichts in der Versammlung unterstützt werden, aber der Mensch kann sich nicht in unsere persönliche Verantwortung vor Gott einmischen. Jeder wird für sich selbst Rechenschaft ablegen.

Der dritte Punkt hält das Vertrauen auf Gott aufrecht, angesichts einer Schlechtigkeit, die von einer Tiefe ist, mit der man unmöglich umgehen kann, und der die christliche Wahrhaftigkeit nicht gewachsen ist.

All dies dient dazu, das Gewissen im Licht vor Gott zu halten, wenn man Angst hat, sich vor den Brüdern zu offenbaren. Die

Scham vor den Menschen hat immer noch Macht über das Herz und den Willen: Selbstliebe und Charakter beherrschen den Geist. Wir sind nicht im Licht vor Gott, noch hat die Sünde ihren richtigen Charakter in unseren Augen, denn das Ich hat noch seine Macht und seinen Platz.

Alles soll ans Licht gebracht, jeder geheime Gedanke im Herzen ausgerottet und zerstört werden; aber Gott wird den Einfluss der Menschen und den Ruf nicht aufrechterhalten, indem Er ihnen im Wort eine Offenbarung vorstellt, die genau das ist, was das moralische Urteil verfälscht; und das tut Er nicht. Wenn das Herz sich mit dem Gedanken tröstet, dass es nicht erkannt werden wird, durchbricht Er den Betrug des Herzens unerbittlich und sagt, dass es erkannt werden wird; alles Verborgene wird ans Licht kommen. Er verwirft nicht seine eigene Autorität und zerstört nicht die Reinheit des moralischen Prinzips, wenn Er sagt, dass es an jenem Tag vor deinen Brüdern bekannt werden wird.

Alles wird ans Licht kommen, Gott sei Dank; es ist zum Segen und auch zur Freude jeder aufrechten Seele.

Das muss nicht unbedingt erst am Tag des Gerichts geschehen, der Herr kann das schon jetzt bewirken. „Denn du hast es im Verborgenen getan“, sagt Gott durch Nathan zu David, „ich aber, ich werde dies tun vor ganz Israel und vor der Sonne!“ (2Sam 2,12).

So können die Aufdeckung der Sünde und das Gericht hier von der Hand Gottes kommen. Die Menschen werden vom Herrn gezüchtigt, damit sie nicht mit der Welt verurteilt werden (1Kor 11,32).

Es bleibt noch eine Stelle, die eine genauere Betrachtung erfordert: „Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar

werden, damit jeder empfangen, was er in dem Leib getan hat, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses“ (2Kor 5,10).

Um die Unklarheiten zu beseitigen, möchte ich zunächst sagen, dass ich davon überzeugt bin, dass der Text allgemein ist und alle Menschen einschließt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie der Zusammenhang in diesem Punkt auch nur den geringsten Zweifel aufkommen lassen kann. Das sollte er auch nicht. Es geht nicht um den Zeitpunkt des Erscheinens, sondern um die Tatsache an sich.

Zweitens ist es sehr wichtig zu bemerken, dass in Bezug auf die Gläubigen ihre Gerechtigkeit nicht in Frage gestellt wird. Die Art und Weise, wie jemand vor den Richterstuhl gestellt wird und Zustand zu diesem Zeitpunkt zeigen dies deutlich, ebenso wie die Erklärung des Herrn (Joh 5,24), dass sie nicht ins Gericht kommen werden. Wie aber kommen sie in die Höhe? „Denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,2.3). Christus kommt selbst, um sein Werk der vollkommenen Gnade zu vollenden und uns dorthin zu bringen. In Bezug darauf heißt es: „von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen“ (Phil 3,20). Wir werden bereits Christus gleich sein, dem Bild des Sohnes Gottes gleichgestaltet, der das Bild des Himmels trägt. Er, der sitzt, um nach seiner Gerechtigkeit zu richten, nach dem, was Er ist, ist unsere Gerechtigkeit.

Das Gericht der Gläubigen beginnt, wenn Gerechtigkeit und Herrlichkeit vollendet sind, wenn wir durch die Gnade Christi darin gleich sind.

Welch unermesslicher Gewinn wird unsere Offenbarung jetzt für uns selbst sein! Wir werden erkennen, wie wir erkannt worden sind (1Kor 13,12). Wenn nun der Christ, wenn er in einem gereinigten Gewissen vollkommenen Frieden vor Gott hat, auf sein ganzes bisheriges Leben vor und seit seiner Bekehrung zurückblickt, welche Lektion der Gnade, der Geduld, der heiligen Regierung zu seinem Besten, damit er seiner Heiligkeit teilhaftig werde, der Fürsorge gegen unsichtbare Gefahren, der Belehrung und der Liebe wird seine neue Geschichte dem Christen erteilen! Wie viel mehr wird er, wenn er von der Natur, die das Böse in ihm hervorgebracht hat, befreit ist, wissen, wie er erkannt worden ist, und nun Gottes Wege mit ihm völlig nachvollziehen können! Das wird seine Wertschätzung für das, was Gott für ihn getan hat, und für seine geduldige, vollkommene Gnade und seine Absicht der Liebe unermesslich vergrößern und verstärken. Es ist sicherlich eine feierliche Sache, aber von unermesslichem Preis und Wert für uns. Das alles geschieht im Gewissen, wie wir aus Römer 14,12 erfahren. Hier ist es die Tatsache. Man beachte die wirkliche Auswirkung auf eine rechte Gesinnung:

1. Erstens hat kein Gedanke an ein Urteil über die Gerechtigkeit irgendeinen Platz. Der Richterstuhl erweckt nur die Liebe, die an die denkt, die ihm noch ausgesetzt sind. „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen“ (2Kor 5,11a).
2. Zweitens wird sie so verwirklicht, dass derjenige, der sie verwirklicht, verantwortungsvoll in die Gegenwart Gottes gestellt wird. Jetzt sind wir Gott offenbar geworden (2Kor 5,11b).

Oh, was für eine gesunde und gesegnete Sache ist das für uns! Der Rest ist ein bloßer Effekt, den man sich erhofft: „ich hoffe aber, auch

in eurem Gewissen offenbar geworden zu sein“ (2Kor 5,11c). Die anderen Erwägungen führten zu einem Verhalten, das geeignet war, diese Wirkung zu haben; aber wenn ein Mensch vor Gott war, war das von geringer Bedeutung, wirkte sich nicht auf die Seele aus, außer in dem Wunsch nach dem Wohl anderer und der Herrlichkeit Christi. Diese doppelte Wirkung wird gewiss bei jeder solchen Offenbarung vor anderen hervorgerufen werden, und wir werden dann ebenso gewiss nichts anderes wünschen. Die Schande einer Natur, die wir hinter uns gelassen haben, wird dann nicht da sein; das gerechte Urteil über das Böse schon.

Ich sage dies jedoch in Bezug auf den gegenwärtigen Zustand des Gläubigen. Die Unruhe in diesem Punkt ist ein Beweis dafür, dass jemand nicht ganz vor Gott steht. Dort verschwindet sie, weil wir ganz dort sind. Die Heilige Schrift bringt nie den Gedanken an Geschwister ins Spiel, die an dieser Offenbarung beteiligt sind, und könnte es auch gar nicht; aber sie behauptet die Offenbarung im Licht in vollem Umfang, so dass, wenn das Herz etwas zurückhält, es nicht ganz vor Gott gebracht hat, es sich unwohl fühlen sollte. Wir sind gewiss völlig offenkundig vor dem Herrn, *bewusst*, meine ich, (denn wir sind es immer) und vor uns selbst. Wenn es zu seiner Ehre ist, dass etwas auch den Gläubigen bekannt wird, dann werden wir es nicht bedauern; aber unsere eigentliche, volle Offenbarung ist sicherlich vor Gott und in unserer eigenen Seele. Alles, was notwendig ist, um die Regierung Gottes zu bestätigen, wird, daran zweifle ich nicht, offenbar werden. Alles, was durch das Böse versucht wurde, verborgen zu bleiben, so dass das Herz falsch war, der Rat des Herzens böse, wird ans Licht gebracht werden. Doch wo Menschen im Licht gewandelt sind, werden die Überlegungen des Herzens, wie auch immer der Mensch sie beurteilt haben mag, deutlich gemacht

werden. Denn an jenem Tag wird Gott die Geheimnisse der Herzen der Menschen richten. Seine Gnade und seine Regierung mögen dies alles in der Welt bewirkt haben, und die Sünden und guten Werke mancher Menschen gehen dem Gericht voraus, aber die, die anders sind, können nicht verborgen werden (1Tim 5,25).

Meine Antwort ist also, dass die Brüder niemals diejenigen sind und sein können, denen gegenüber oder vor denen die Offenbarung der Schrift Gegenstand sein kann – alles, was ans Licht gebracht wird, ist es. Gott ist Licht, und das Licht offenbart alles. Er wird jedes geheime Werk ins Gericht bringen. Was die Verantwortung betrifft, so sind unsere Gedanken auf Gott und den Richterstuhl Christi gerichtet. Aber alles, was nötig ist, um Gottes Wege und Regierung und seine Anerkennung der Gläubigen zu zeigen, wird sicher ans Licht kommen, wie die zitierten Stellen deutlich beweisen. Der Gläubige liebt das Licht, denn er liebt und preist Gott für die Gnade, die ihn befähigt, in Ihm zu stehen, und ihn des Erbes der Heiligen in Ihm teilhaftig werden lässt. Dies ist, wenn auch zweifellos unvollkommen, meiner Meinung nach die wirklich biblische Antwort auf die Frage. Wo der Gedanke der Beschämung eingeführt wird, bezieht er sich ausschließlich auf die Gegenwart Christi und auf den Dienst und das Werk, das für Ihn getan wird (1Joh 2,28).

14. Gehorsam und Rechtfertigung

Band 1, Seite 261, 1. September 1857

Frage: Wird der *Gehorsam* nicht zu sehr vergessen, wenn man auf der Rechtfertigung durch den Glauben besteht? Ermahnt uns der Apostel Paulus nicht zu „Furcht“ und „Mühe“, um in diese Ruhe einzugehen? E. P.

Antwort: Die Heilige Schrift hält den Gehorsam und die Praxis an der richtigen Stelle: Das heißt, gute Werke *machen* nicht den Christen aus, sondern sie *offenbaren* und stehen Ihm gut an. Sie können nicht hervorkommen, bevor ein Mensch wiedergeboren ist, obwohl sie bis zu einem gewissen Grad vorhanden sein können, bevor er Frieden mit Gott und das Bewusstsein der Annahme genießt. Wer nicht gläubig ist, ist von Natur aus ein Kind des Zorns und erfüllt unweigerlich die Begierden des Fleisches und des Geistes. „Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Röm 3,22.23). Sie gehen denselben Weg, jeder auf seine Weise, aber alle mit dem Rücken zu Gott. Einige mögen einen langen und schnellen Weg zurückgelegt haben, andere einen vergleichsweise kurzen Weg und eine kurze Zeit; *diese* mögen von *denen*, die sich in selbstzerstörerischem Wahnsinn und Rebellion befinden, überflügelt werden, aber beide stimmen leider in ihrem schrecklichen Zustand der Sünde, des Verderbens und des Todes überein. Zu solchen Menschen von Gehorsam als einem *Mittel der Erlösung* zu sprechen, beweist einfach völlige Unwissenheit über uns selbst und über Gott – zeigt, dass wir, wie Israel am Sinai, *Verantwortung* mit *Macht* verwechseln. Zweifellos sollten die Menschen ge-

horchen, aber können sie es auch? Unbestritten ist, dass Gott den Christen den Geist „der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ gibt (2Tim 1,7). Darum sollen wir an den Leiden des Evangeliums teilhaben, nach der Kraft Gottes, *der uns errettet und berufen hat mit einer heiligen Berufung, nicht nach unseren Werken*, sondern nach seinem Vorsatz und seiner Gnade (2Tim 1,7–9). Dies ist die göttliche Beschreibung des angenommenen, aber noch nicht verherrlichten Christen. Der Apostel spricht eindeutig von Gläubigen auf der Erde – nicht im Himmel, wo es keine Bedrängnisse des Evangeliums und keine Versuchungen gibt, unsere heilige Berufung zu vergessen. Andererseits ist die Ruhe in Hebräer 4 die zukünftige Ruhe – die Ruhe, die dem Volk Gottes bleibt. Wir werden dort als Pilger in der Wüste betrachtet, die in der Gefahr stehen, nachlässig zu werden, sich zu erleichtern und sich niederzulassen. Deshalb ermahnt der Apostel zu Furcht und Mühe. Wäre es um die Rechtfertigung gegangen, hätte er gesagt: Fürchtet euch nicht, bemüht euch nicht: „Dem aber, der wirkt, wird der Lohn nicht nach Gnade zugerechnet, sondern nach Schuldigkeit. Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, der den *Gottlosen rechtfertigt*, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet“ (Röm 4,4.5).

15. Schlechter Gebrauch von Psalm 22

Band 1, Seite 278, 1. Oktober 1857

Frage: Ist es nicht ein schlechter Gebrauch dieses Psalms (auch wenn er zweifellos in Unwissenheit geschieht), wenn er zur Ermutigung von Menschen in einem unglücklichen Gemütszustand verwendet wird, als ob der Herr solche Erfahrungen gekannt hätte? Nun scheint es mir, dass er diese herzerreißende Qual ertrug, als Er „zur Sünde gemacht“ wurde, damit sein Volk sie *niemals* erfahren sollte. Folglich muss es falsch sein, einen solchen Vergleich zu ziehen. Sehe ich das richtig? Ich kann nicht sehen, wie ein Christ jemals von Gott „verlassen“ sein kann, da er in Christus angenommen ist; und sicherlich ist *Er* immer der Gegenstand der Freude des Vaters.
BETA

Antwort: Unser Korrespondent hat Recht. Psalm 22 spricht von dem Herrn Jesus nicht nur an einem „Tag der Not“, den andere teilen könnten, sondern in jenem Leiden und der Verlassenheit von Gott, die ausschließlich sein Teil waren – der bitterste Schluck in seinem bitteren Kelch –, der jetzt durch die Gnade unsere tiefe Freude ist, wenn wir darüber nachdenken und Ihn und den Gott anbeten, der Ihn so gab, dass Er für uns starb. Wenn ein solcher Irrtum systematisch betrieben wird, wird er zur eindeutigen und tödlichen Irrlehre. Glücklicherweise ist dies nicht oft der Fall. Wenn man hört, dass er manchmal missbraucht wird, handelt es sich zumeist um bloße falsche Sicht und Unkenntnis der gesegneten Folgen einer Erlösung, die vollbracht ist und unveränderlich angenommen wird. Dennoch ist jeder Irrtum schlecht und nur insoweit gefährlich, als dem Willen

erlaubt wird, gegen Gott und sein Wort zu wirken; so ist es gut, ihm entschlossen zu begegnen, wann immer er auftaucht, und besonders, wenn er, wie es oft der Fall ist, mit dem Anspruch auf eine gesunde Lehre verbunden ist.

16. Die Kraft des Lebens (Phil 3,11)

Frage: Ist der Apostel hier nicht so zu verstehen, dass er sich danach sehnt, mehr von der *Kraft* des Lebens zu erfahren, das er bereits in Christus hatte, da die Auferstehung (nach allgemeinem Verständnis) in keiner Weise vom *Hingelangen* abhängt? Würde der Redakteur bitte seine Gedanken zu dieser Stelle im Zusammenhang mit dem vorhergehenden und folgenden Zusammenhang darlegen? BETA

Antwort: Paulus stellt uns in diesem Zusammenhang die wahre christliche Erfahrung vor, deren Ziel die Auferstehung aus den Toten durch die Gegenwart Gottes ist. Vers 11 macht diese Auferstehung nicht von unseren Anstrengungen abhängig, sondern zeigt, dass sie für das Herz des Apostels ein so gesegnetes Ziel war, dass er sich nicht darum kümmerte, welcher Weg („wenn überhaupt“) dazwischen lag; ja, er begehrte und schätzte vielmehr die Gemeinschaft mit den Leiden Christi, anstatt irgendeinen leichten Weg zu suchen. „Hingelangen“ bedeutet hier einfach, dass er den angestrebten Preis noch nicht erreicht hatte.

17. Unterschied zwischen ἀγαπάω und φιλέω (Joh 21,15–17)?

Band 2, Seite 16, 1. Januar 1858

Frage: Was ist der Unterschied zwischen ἀγαπάω und φιλέω? G_y

Antwort: Man wird feststellen, dass Jesus das erste und zweite Mal zu Petrus sagt: ἀγαπᾶς με, und dass Petrus antwortet: φιλῶ σε. Beim dritten Mal sagt Jesus φιλεῖς με. Es ist bemerkt worden, dass das eine „Liebe“ und das andere einfach „freundliches Empfinden“ bedeutet. Aber wenn ich in der *Griechischen Konkordanz* des Engländerers nachschlage, finde ich φιλῶ in Johannes 5,20 („denn der Vater *liebt* den Sohn“) und auch in Johannes 16,27 („denn der Vater selbst *hat* euch *lieb*“) verwendet.

Es ist nicht überraschend, dass unser Korrespondent mit der üblichen Erklärung wenig zufrieden ist. Der wahre Unterschied scheint einfach zu sein. Ἀγαπάω ist der Oberbegriff für „lieben“ und gilt in alle Richtungen – für Vorgesetzte, Untergebene und Gleichgestellte. Es wird von den Empfindungen Gottes gegenüber dem Menschen und von denen des Menschen gegenüber Gott gesagt. Es bezieht sich auf die Liebe Gottes, der seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, und auf die Liebe Christi, der sich für die Versammlung hingegeben hat. Andererseits scheint φιλῶ ein engeres Wort zu sein, das eigentlich eine besondere Zuneigung und Zärtlichkeit bedeutet. Daher wird es oft verwendet, um das äußere Zeichen der Zuneigung zu beschreiben und auch das unbestimmte Empfinden, das eine Gewohnheit zu bestimmten Handlungen führt, wobei Letzteres auch auf ἀγαπάω zutrifft. Beides wird von der Liebe Gottes zu seinem Sohn gesagt. Die Vorstellung, dass ἀγαπάω ehrfürchtige Liebe und

φιλέω bloße menschliche Zuneigung bedeutet, ist unhaltbar. Wir sind nicht dazu aufgerufen, unsere Feinde ehrfürchtig zu lieben (Mt 5,43.44; Mt 6,24).

Es war auch nicht so, dass Christus den reichen Jüngling liebte, und es wird auch nicht behauptet werden, dass Gott die Welt ehrfürchtig liebte. Aber das ist vielleicht nicht ein Zehntel der Absurdität, die mit einem solchen Gedanken einhergeht. Ebenso wenig kann φιλέω auf die rein menschliche Betrachtung des Herzens reduziert werden. Es ist nicht so, dass der Vater den Sohn oder gar uns liebt; noch kann etwas dem wahren Sinn von 1. Korinther 16,22; Titus 3,15; Offenbarung 3,19 und so weiter, wo φιλέω vorkommt, mehr widersprechen.

Vielmehr scheint es, dass der Herr, während Er das Vertrauen des Petrus in seine eigene Liebe zu Ihm gründlich beurteilt, die Erklärung des Petrus über seine wahre und echte Zuneigung zu Ihm nicht nur anhört, sondern selbst ein drittes Mal aufgreift, und dass dies, auf die dreimalige Verleugnung des Petrus aufblitzend, ihm zu Herzen ging und bei ihm das tief empfundene und demütige Bekenntnis hervorbrachte, dass nur die Allwissenheit des Herrn eine solche Zuneigung überhaupt erkennen könne. Es sei hinzugefügt, dass das Wort des Herrn im ersten Fall lautet: „Weide meine Lämmer“, im zweiten Fall: „Hüte [oder leite] meine Schafe“ und im dritten Fall: „Weide meine Schafe“. Die letzte Antwort des Petrus hat Bezug auf das Wissen des Herrn, sowohl subjektiv, οἶδας, als auch γινώσκεις, objektiv.

18. Zorn über uns in Ewigkeit

Band 2, Seite 31, 1. Februar 1858

Frage: Warum darf ein Gläubiger nicht das Gebet „Sei nicht zornig über uns in Ewigkeit“ sprechen? Ist Gott nicht unzufrieden oder zornig über uns, wenn wir sündigen? Müssen wir in diesem Fall nicht versuchen, Vergebung zu erlangen? Und ist Gott nicht unzufrieden mit uns, bis wir seine Vergebung gesucht haben?

Antwort: Der erste Punkt, der beachtet werden muss, ist, dass das Wort Gottes ausdrücklich erklärt, dass der Gläubige frei von der Verdammnis ist: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Röm 8,1). Dies ist auch nicht nur ihr *gegenwärtiges* Vorrecht, sondern die *Dauerhaftigkeit* wird ihm durch dasselbe Wort zugesichert. „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und *kommt nicht ins Gericht*, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh 5,24). Außerdem wird der Zustand des Gläubigen in dieser Hinsicht in der Schrift dem des Ungläubigen gegenübergestellt: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (Joh 3,36). Wenn nun das, was die eine Klasse von der anderen unterscheidet, darin besteht, dass der Zorn Gottes auf dem Ungläubigen bleibt, während er von dem Gläubigen weggenommen ist, wie offensichtlich ist es dann, dass kein Gläubiger das Gebet „Sei nicht zornig über uns in Ewigkeit“ sinnvoll gebrauchen kann.

Was die übrigen Fragen betrifft, so ist es von allergrößter Wichtigkeit, zwischen der natürlichen Beziehung, die wir alle als Ge-

schöpfe zu Gott haben, und den neuen, gesegneten Beziehungen zu Ihm zu unterscheiden, in die wir eintreten, sobald man wirklich von uns sagen kann, dass wir an Christus glauben. Als Geschöpfe sind wir Gott, dem heiligen, gerechten Richter aller, verantwortlich. Als gefallene Geschöpfe sind wir völlig und hoffnungslos verdammt. „Und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht! Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht“ (Ps 143,2). So lautete das Bekenntnis des Psalmenisten vor der Vollendung der Erlösung und dem vollen Triumph der Gnade in Tod, Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn. Wegen unserer völligen Unfähigkeit, so vor Gott im Gericht zu stehen, nahm Christus unseren Platz ein und trug unsere Sünden an seinem eigenen Leib an dem Holz (1Pet 2,24). Wenn die Gnade unsere Herzen zu diesem gesegneten Erlöser gezogen hat, haben wir Gottes Wort, das uns versichert, dass mit *seinem* Tod am Kreuz *unsere* ganze Stellung als verdammte, sündige Geschöpfe vor Gott ein Ende fand. Wenn wir an Ihn glauben, haben wir die Erlösung „durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen“ (Eph 1,7).

Der Gläubige ist selbst ein gerechtfertigter, angenommener Mensch: „und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Röm 3,24). „Womit er uns begnadigt hat in dem Geliebten“ (Eph 1,6). Der Gläubige tritt also in dem Augenblick, in dem er gläubig wird, in eine völlig neue Beziehung zu Gott ein. Er ist nicht mehr verdammt und unter dem Zorn, sondern ein begnadigter, gerechtfertigter und angenommener Mensch, durch die grenzenlose Gnade Gottes und die unendliche Wirksamkeit des kostbaren Werkes Christi. Darüber hinaus ist er in Gottes Familie adoptiert, ja, von Gott geboren und damit wirklich sein Kind. Er ist eins mit Christus, als ein Glied seines Leibes: „Denn

wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Gebeinen“ (Eph 5,30).

In dieser neuen Beziehung zu Gott ist es zweifellos möglich, dass der Gläubige in seinem Dienst und Gehorsam versagt, der Ihm gebührt. Es ist sogar möglich, dass er aus Mangel an praktischer Abhängigkeit von Gott und an Wachsamkeit gegenüber dem Feind in Sünde fällt. Dann braucht er vielleicht die Vergebung seines Vaters oder die Barmherzigkeit „des Herrn“ – des Herrn Jesus Christus. Aber in keinem der beiden Fälle bedarf seine Sünde der Vergebung in einem solchen Sinn, wie er selbst sie einst brauchte, um ein Kind Gottes und ein Glied Christi zu werden. Die Vergebung und die Rechtfertigung, die mit meiner Aufnahme in die Familie Gottes einhergehen, werden ein für allemal gewährt; und die Beziehungen zu Gott, in die ich dadurch gebracht werde, sind so unveränderlich wie Er selbst. Wenn ich aber als Gottes Kind gegen meinen Vater bin, erstreckt sich seine väterliche Regierung auch auf einen solchen Fall, und ich muss vielleicht die gegenwärtigen Züchtigungen seiner Hand erleiden: „Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person reichtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht“ (1Pet 1,17). Doch wie groß ist der Gegensatz zwischen den Züchtigungen des Vaters, die aus der Liebe hervorkommen und gesandt werden, „damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden“ (Heb 12,10), und jenem „Zorn“ oder „Grimm“, der auf den Ungläubigen lastet und von dem wir ein für allemal erlöst werden, wenn das Auge im Glauben auf Christus und seinem kostbaren Blut ruht!

Auf diesen Zustand beziehen sich übrigens die Fürsprache und das Priestertum Christi. Es ist auch nicht das Ziel dieser gesegneten Bestimmungen der Gnade, uns das Herz unseres Gottes und Vaters

zuzuwenden, als ob unsere Sünden und Verfehlungen uns von diesem Herzen der Liebe entfremdet hätten. „Meine Kinder, ich schreibe dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter *bei dem Vater*, Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden“ (1Joh 2,1.2). Unser Vater möchte, dass wir uns so sehr mit der Offenbarung seiner selbst in Christus, dem Sohn seiner Liebe, beschäftigen, dass wir nicht sündigen. Wenn wir aber zu unserer Schande und zu unserem Leidwesen doch sündigen, heißt das nicht, dass Er aufhört, unser Vater zu sein, oder dass wir eine neue Rechtfertigung brauchen. Wir haben einen Sachwalter beim Vater, nämlich Jesus Christus, der aufgrund seiner vollbrachten Gerechtigkeit und weil Er für unsere Sünden gesühnt hat, für uns eintritt und jene Gaben der Gnade erlangt, durch die wir gedemütigt und wiederhergestellt werden und wieder den ungetrübten Glanz des Antlitzes unseres Vaters, die unveränderte Süße der Liebe unseres Vaters genießen.

Es könnte kaum eine genauere Antwort auf die Fragen geben, die vor uns liegen, als die Worte des Apostels in Römer 8, wo er, nachdem er alle Aspekte betrachtet hat, unter denen das Thema der Sicherheit und der Glückseligkeit des Gläubigen betrachtet werden kann, triumphierend fragt: „Welche er aber zuvor bestimmt hat, diese hat er auch berufen; und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht. Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt; wer ist es, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch

auferweckt worden, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet“ W. T. [?]

19. Gibt es zwei halbe Wochen in der Offenbarung?

Band 2, Seite 63, 1. April 1858

In Beantwortung der Fragen Ihres Korrespondenten J. M., in der Februar-Nummer, antworte ich Ihnen. Erstens: Wenn die sieben Schalen die Einzelheiten dessen sind, was unter der siebten Posaune geschieht, ist die Frage entschieden. Aber wo ist der Beweis dafür? Ich habe Offenbarung 15 immer für eine eigene Vision gehalten. „Ich sah ein anderes großes Zeichen am Himmel“ (Kap. 12–14), als zusammenhängend oder vielmehr als zu einem Thema gehörend, das den Ursprung und die verschiedenen Aspekte derselben Reihe von Ereignissen bis zum endgültigen Gericht bei der Ankunft des Sohnes des Menschen wiedergibt, und dann Kapitel 15 als einen anderen besonderen Verlauf der gerichtlichen Ereignisse bis zur Zerstörung Babylons vor der Ankunft des Herrn, die erst später in Kapitel 19 erwähnt wird.

Dieser Teil der Schwierigkeit verschwindet also, denn die Kapitel 15–18 gehen dem letzten Ereignis von Kapitel 14 voraus. Die Frage, ob die Kapitel 15–18 in der letzten Posaune enthalten sind, bleibt unangetastet, ist aber auf jeden Fall zu beweisen, und noch kein Beweis für irgendetwas.

Weiter wird angenommen, dass Kapitel 11,7, das Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt, bedeutet, wer dann aus dem Abgrund aufsteigt; dafür gibt es aber keinen Beweis. Es handelt sich um ein Merkmal und nicht um ein Datum. Ist nicht vielmehr anzunehmen, dass er diese Gestalt annimmt, wenn der Satan vom Himmel herabgeworfen wird und große Wut hat und dass der Drache ihm dann seinen Thron und große Macht gibt?

Außerdem nimmt Ihr Korrespondent zu viel an, wenn er zu Kapitel 12,10 sagt, dass die himmlische Feier der irdischen Vollendung lange vorausgeht, wenn er dies als Beweis dafür heranzieht, dass die Ankündigung, dass das weltliche Reich gekommen ist, seinem Kommen um dreieinhalb Jahre vorausgehen kann. Die Ursache des Festes in Kapitel 12,10, das, wie ich nicht bezweifle, frühere Ergebnisse vorwegnimmt, wird angegeben und ist eine gegenwärtige Sache, und es wird nicht weltlich gesagt, του κοσμου τουτου – ein sehr bemerkenswerter Unterschied. Die Ursache ist, dass nach offenem Krieg der Satan oder der Drache niedergeworfen wird, und obwohl es eine Anwendung auf den Zustand einiger leidender Gläubiger gibt, werden nur der Himmel und seine Bewohner aufgerufen, sich zu freuen. Der Erde und ihren Bewohnern wird Wehe wegen der Macht des Satans angekündigt.

Das ist gewiss etwas anderes als das Reich Christi, das in dieser Welt gekommen ist. Sie könnten wohl sagen: „Nun ist das Heil und die *Macht* und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; *denn* hinabgeworfen ist der Verkläger“ (Off 12,10). Denn in Wahrheit hat sich der ganze Stand der Dinge geändert, und die himmlischen Heiligen sind befreit, und im Himmel ist *Macht* entstanden, im Gegensatz zu den Anklagen gegen sie Versammlung. Es bleibt nur die Schwierigkeit, dass dreieinhalb Tage vergehen, bevor Gott zur Befreiung eingreift. Dieselbe Schwierigkeit stellte sich mir vor langer Zeit bei dem anderen Schema. Denn wenn die siebte Posaune der Beginn der letzten halben Woche ist, wie es durch die Verbindung von Kapitel 12,10 mit Kapitel 11,15 behauptet wird, dann haben wir mindestens dreieinhalb Tage und etwas mehr aus Kapitel 11,14 (kommt *schnell*) zwischen dem Ende der ersten halben Woche und dem Beginn der zweiten eingeschoben. Ich glau-

be kaum, dass die Tatsache, dass zwischen der letzten Tat des Tieres und der öffentlichen Vollstreckung des Gerichts an ihm eine kurze Zeitspanne verging, eine wesentliche Schwierigkeit darstellen kann. Es könnte die Zeit der Sammlung der Heere sein, wenn Christus als Dieb kommt, oder die Ernte der Erde vor der Weinlese, die beide nicht als Ausübung des Tieres bezeichnet werden können. Die Schwierigkeit scheint mir weniger darin zu bestehen, etwas mehr als dreieinhalb Tage zwischen die halben Wochen einzuschieben. Wenn die dreieinhalb Tage in die letzte halbe Woche eingefügt werden, was meines Erachtens an sich keine Schwierigkeit darstellen würde, fällt die gesamte Verbindung von Kapitel 11 mit Kapitel 12 und die Erklärung von Kapitel 12,10 und den folgenden Versen in sich zusammen. Dennoch scheint klar zu sein, dass wir in Kapitel 12 eine bestimmte halbe Woche haben. Ich kann hier nur auf die von J. M. vorgebrachten Schwierigkeiten antworten, die meines Erachtens noch nicht dazu führen, den Gedanken zu verwerfen, dass im Buch der Offenbarung nur von einer halben Woche die Rede ist. Die Beseitigung eines Einwands ist nicht notwendigerweise ein Beweis für die Sache, die beanstandet wird. Darauf warte ich noch, mit völlig offenem Ergebnis.

20. Die Gegenwart Christi und des Geistes

Frage: Was ist der Zusammenhang und was der Unterschied zwischen der verheißenen Gegenwart des Herrn Jesus (Mt 18,20) und der verheißenen Gegenwart des Geistes der Wahrheit (Joh 14,16–19)? J. P.

Antwort: Ich glaube, dass die Gegenwart Jesu in einer Versammlung, die nur aus zwei oder drei Personen besteht, wie in Matthäus 18, durch die Gegenwart des Heiligen Geistes (wie in Joh 14), die tatsächlich und persönlich ist, bewirkt wird. Ersteres ist absolut und immer wahr; denn wie Christus den Vater gebeten hat, so hat Er auch den anderen Sachwalter gesandt. Letzteres erfordert den Glauben an die Gegenwart des Geistes und dass die Versammlung dem Herrn durch den Heiligen Geist unterworfen ist und frei ist, in ihr nach dem Wort Gottes zu handeln. Die Gegenwart Jesu ist dort, wo seine Heiligen in Abhängigkeit von Ihm selbst durch den Geist versammelt sind, in Übereinstimmung mit seinen Interessen und mit der Herrlichkeit seines Namens. Kurz gesagt, Matthäus 18 spricht von der Gegenwart Jesu im *Geist* und nicht als buchstäbliche Tatsache wie die des Heiligen Geistes seit Pfingsten, der in *Person* anwesend ist, wovon Johannes 14 Zeugnis ablegt.

21. Wie ist Matthäus 26,29 zu verstehen?

Antwort: Ich denke, dass es sich auf die Freude über oder infolge der neuen Herrschaft bezieht, die der Herr einführen wird, und zwar nicht nur im Geist wie jetzt, sondern tatsächlich in der ganzen Fülle ihrer Bedingungen, wenn Er im Reich seines Vaters kommt. Erst dann wird Er mit den Jüngern, den Vertretern des Überrests Gottes in Israel, in der vollen Freude und Glückseligkeit vereint sein, die die Erfüllung dieses Bundes krönt. Dann wird die Freude seines Herzens ihren gerechten Umfang und ihre Befriedigung haben, wenn der Herr den Himmel erhören wird, „und dieser wird die Erde erhören, und die Erde wird das Korn und den Most und das Öl erhören, und sie, sie werden Jisreel [= Samen Gottes] erhören“ (Hos 2,23.24).

Ja, hier wird noch mehr angedeutet, denn Hosea reicht nicht bis zu der höheren, tieferen Szene des Reiches des Vaters hinauf, außer so weit, wie es in den „Himmeln“ vage Platz haben mag. Es sollte noch nicht sein – nicht „bis zu jenem Tag“. Seine persönliche Freude mit ihnen wird auf diesen Tag verschoben. Es lag eine reiche und tiefe Liebe in diesem Wort: „Ich werde von jetzt nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, *wenn* ich es *neu mit euch* trinke im Reich meines Vaters“ (Mt 26,29). Es gab jetzt ein Hindernis, wofür sein Blut sorgen würde. Es sollte keins mehr geben, wenn alles göttliche Freude sein würde, der Vater die gesegnete Quelle und Er selbst der Mittelpunkt und das Wesen der Dinge. Bis dahin würde Er nicht trinken, aber dann würde Er mit ihnen in aller Frische von dem trinken, was das Herz Gottes und der Menschen erfreut.

22. Was bedeutet Römer 4,25?

Frage: Was bedeutet: „der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist“? Geht es bei dieser Aussage um das Evangelium, das für alle gilt, für Gläubige und Unbekehrte gleichermaßen, oder gilt der Abschnitt nur für die Gläubigen? Wenn Ersteres der Fall ist, auf welcher biblischen Grundlage kann ein Christ dagegen Einspruch erheben, dass er *individuell* für unbekehrte Personen verwendet wird; und wenn Letzteres, wie kann der Vers wahrheitsgemäß zitiert werden, wenn er an eine gemischte Versammlung gerichtet ist? Heißt es hier nicht, dass der Herr Jesus *zu* unserer Rechtfertigung auferweckt wurde und nicht *wegen* unserer Rechtfertigung (Röm 8,29)? THEOPHILUS

Antwort: Ohne Zweifel scheint mir, dass der Apostel von dem spricht, was nur *von* den Gläubigen und *zu* den Gläubigen gesagt werden kann. Es ist biblisch, zu behaupten und zu predigen, dass Gott Christus als Sühnungs- oder Gnadenstuhl eingesetzt hat, durch den Glauben an sein Blut, dass Gottes Gerechtigkeit nun durch den Glauben an Jesus Christus *allen Menschen* offenbart wird, und nicht nur denen, die glauben. Denn Er hat ja durch die Gnade Gottes den Tod für alle geschmeckt. Er ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er ist langmütig gegen uns und will nicht, dass jemand verlorenght, sondern dass alle zur Buße kommen. Obwohl jedoch die Heilige Schrift die Universalität des Aspekts der Gnade Gottes so klar und deutlich erklärt, sagt sie nie, dass Christus die Sünden von irgendjemandem außer den Auserwählten getragen hat; noch viel weniger spricht sie von der Rechtfertigung von irgendjemandem außer denen, die tatsächlich glauben. Mit anderen Worten: Niemand wird allein

durch die Absicht Gottes oder durch das Werk Christi gerechtfertigt. Wir werden durch den *Glauben* gerechtfertigt; denn Rechtfertigung bedeutet, dass die Gerechtfertigten sich Christus durch den Glauben aneignen, und nicht nur, dass Christus für sie gestorben und auferstanden ist. Es ist ein erschreckendes Prinzip, zuzulassen, dass ein Auserwählter Christus hat und gerechtfertigt ist, aber trotzdem Christus ablehnt und alle Arten von Bösem tut. Und doch scheint dies das notwendige Ergebnis zu sein, wenn man Römer 4,25 *aufgrund* unserer Rechtfertigung auslegt. Die gängige Auslegung ist richtig. Der lebendige Glaube ist für die Rechtfertigung notwendig. Christus ist zu unserer Rechtfertigung auferweckt worden.

23. Diverse Fragen zur Zukunft

Frage: R. S. W. möchte wissen, (1) ob Offenbarung 20,4–6 im Einklang mit der Ansicht von der Entrückung der Versammlung vor der Herrschaft des Antichristen erklärt werden kann; (2) ob das Wort den Gedanken rechtfertigt, dass die Märtyrer und Bekenner am Ende auferweckt werden, abgesehen von denen, von denen in 1. Korinther 15 und 1. Thessalonicher 4 gesprochen wird; (3) in welcher Beziehung die Gläubigen stehen, die durch die große Trübsal gehen; (4) wer die zehn Jungfrauen aus Matthäus 25 sind und warum sie von denen zu unterscheiden sind, von denen im vorhergehenden Kapitel die Rede ist; und wie (5) Jesaja 60,19 und so weiter und (6) Offenbarung 21,27 zu verstehen und anzuwenden sind?

Antwort:

1. & 2.: Wenn wir keinen anderen Bericht über die Auferstehung hätten als Offenbarung 20,4–6, müssten wir, denke ich, sehen, dass eine vorherige Auferstehung der Gläubigen notwendigerweise in der Vision der Throne enthalten ist, auf denen bereits die Gläubigen sitzen, denen das Gericht übergeben wird, gefolgt von den verschiedenen Klassen der heiligen Märtyrer, die noch *im getrennten Zustand gesehen werden*. Und ich sah „die Seelen derer, die geschlachtet worden waren“ (Off 6,9), und die, die das Tier nicht angebetet hatten (Off 15,2). Diese waren noch nicht auferstanden und natürlich auch noch nicht auf dem Thron; deshalb wird hinzugefügt: „sie wurden lebendig und herrschten mit dem Christus tausend Jahre“ (Off 20,4). Von den erstgenannten, die bereits auf dem Thron saßen, brauchte man das nicht zu sa-

gen; von den beiden letzten heißt es nur, dass der Prophet ihre „Seelen“ sah, „und sie lebten“. Und dies stimmt völlig mit dem Rest des Buches überein, das andeutet, dass es eine vollständige Gruppe verherrlichter Gläubiger in der Höhe gibt, unter dem Symbol der vierundzwanzig Ältesten – natürlich deshalb schon entrückt, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, und dann dem Vater im Himmel vorgestellt – vor dem Tod und der Auferstehung dieser beiden Klassen, die wir zur Unterscheidung Märtyrer im Buch der Offenbarung nennen können.

3. Es besteht kein Zweifel, dass diese Letzten ebenso heilig sind wie die Entrückten, bevor ihr Zeugnis beginnt, und dass sie nicht weniger als wir Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm tausend Jahre herrschen werden. Wenn *unsere* Entrückung zwischen Offenbarung 3 und 4 stattfindet und *ihre* Auferstehung nicht vor dem Erscheinen Christi im Gericht über das Tier, so berührt dies nicht ihren Anspruch auf das Teilhaben an der „ersten Auferstehung“.
4. Die zehn Jungfrauen sind, wie ich meine, eindeutig bekennende Christen, aber das identifiziert sie nicht mit den *jüdischen* Gläubigen in Matthäus 24,15–31, ebenso wenig wie mit den *Heiden* in Matthäus 25,31–46. Tatsache ist, dass die Prophezeiung des Herrn von den Hoffnungen und Prüfungen eines *jüdischen Überrestes* ausgeht, was der tatsächliche Zustand der Jünger war, als sie angesprochen wurden; dann geht sie über in Anweisungen, die für Christen im Allgemeinen gelten, in den Gleichnissen von den Knechten, den Jungfrauen und den Talenten; und schließlich zeigt sie, wie mit den Nationen verfahren werden wird, die auf

der Erde sein werden, wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit gekommen sein und auf seinem Thron sitzen wird, um die Lebenden zu richten.

5. Ich glaube, dass Jesaja 60,19 und so weiter ein kräftiges Bild für die Glückseligkeit des irdischen Jerusalems ist, wenn der Erlöser nach Zion gekommen sein wird. Es ist dann vergleichsweise und moralisch wahr, genau wie Jesaja 65,16 und so weiter. Seine vollständige Erfüllung wartet auf einen späteren Tag, an dessen Geist und Kraft es bereits Anteil haben wird. Auch an jenem Tag wird es für das neue Jerusalem vollständig und für immer wahr sein.
6. Ich verstehe Offenbarung 21,27 in allgemeiner Weise so, dass die Stelle sagt, wer die sind, die mit dem neuen Jerusalem zu tun haben – die, die im Buch des Lebens des Lammes geschrieben stehen. Denn wir müssen uns immer vor Augen halten, dass die Versammlung oder die Braut diese heilige Stadt ist, und nicht die Stadt die bloße Region unserer zukünftigen Herrlichkeit.

24. Fragen zu Matthäus 25 und Offenbarung 20

Band 2, Seite 80, 1. Mai 1858

Frage: Wenn die Schafe die lebenden, verschonten, gottesfürchtigen Heiden zu Beginn des Jahrtausends sind (Mt 25,31–46), wie können wir dann die Vernichtung der Heiden in Offenbarung 20,7–9 verstehen? T. N.

Antwort: Selbst wenn man annimmt, dass alle verschonten Heiden gottesfürchtig sind, wenn das Tausendjährige Reich kommt, was man nicht annehmen muss und wofür es keinen Beweis in der Schrift gibt, ist es leicht zu sehen, dass diese lange Zeit des ununterbrochenen Friedens genügend Zeit für Generationen bieten wird, die geboren werden, die nicht wiedergeboren zu werden brauchen wie ihre Eltern. Sie werden dem großen König, der in seiner Herrlichkeit offenbart wird, einen vorgetäuschten Gehorsam leisten und erst dann in Rebellion ausbrechen, wenn der Satan noch einmal und das zum letzten Mal losgelassen wird. Damit wäre dann bewiesen, dass alles Fleisch Gras ist, und zwar immer Gras.

25. Frage zu Hebräer 10,5

Frage: Ich erbitte eine Erklärung über die gegenwärtigen Herabsetzungen der heiligen Person unseres Herrn und den Versuch einiger unglücklicher Menschen in unserer Zeit, wie in vergangenen Zeiten, zu unterstellen, dass, weil Er wahrhaft und vollkommen ein Mensch war, sein Körper ein sterbender Körper wie der jedes anderen war und Er selbst sein ganzes Leben lang unter dem Fluch Gottes stand, nicht nur am Kreuz verflucht wurde. D. S.

Antwort: Ich stimme mit unserem Bruder darin überein, dass solche Ansichten die Frucht der Bemühungen des Feindes sind, den Sohn Gottes auf der Seite seiner Menschlichkeit zu entehren. Der Herr *war fähig zu sterben*, das ist eine Tatsache (die gesegnete Grundlage all unseres Friedens und unserer Hoffnungen, sowie die Rechtfertigung der Gnade Gottes Gnade und der Wahrheit im Umgang mit den Menschen), wie jeder Gläubige weiß und bekennt. Doch das ist etwas ganz anderes, als dass Er wie ein sündiger Mensch per se unter der Notwendigkeit des Sterbens stand. Er hat, und das ist sehr wichtig für uns, so göttlich vollkommen seine Wege der Güte und des heiligen Leidens während seines Lebens auch waren, niemals bis zum Kreuz sühnend gelitten; Er war niemals bis dahin und erst dann von Gott verlassen.

Unwissenheit ist *eine* Sache und mehr oder weniger unser gemeinsames Los; Widerstand gegen das völlig erklärte Licht Gottes ist etwas ganz anderes. So vertrat sogar Calvin die Ansicht, dass unser Herr in die Hölle der Verdammten ging, um dort zu leiden, sonst wäre sein Werk nicht vollendet gewesen. Aber es wäre eine ganz andere Sache, jetzt, wo die Wahrheit über die Sühnung besser verstan-

den wird, wenn die Menschen solche Mätzchen systematisieren würden. Eine solche Ablehnung der Wahrheit ist das Werk des Feindes und führt zur Irrlehre.

26. Bedeutung von Römer 10,3 und 2. Korinther 5,21?

Band 2, Seite 111, 1. Juni 1858

Frage: Was bedeutet es, *sich der Gerechtigkeit Gottes zu unterwerfen*? Manche sagen, es sei die Unterwerfung unter Gottes Art der Erlösung durch den Glauben an Jesus; aber wie kann jemand zur Gerechtigkeit Gottes werden? Hat der Ausdruck „Gerechtigkeit Gottes“ in den beiden Abschnitten eine unterschiedliche Bedeutung? N.

Antwort: Es ist ein ganz schwacher und sogar falscher Sinn, „die Gerechtigkeit Gottes“ als seine Methode der Errettung durch den Glauben auszulegen. Andererseits ist die Vorstellung gewisser Theologen, dass damit lediglich der Gehorsam Christi gegenüber dem Gesetz gemeint ist, der durch sein Leiden am Kreuz abgeschlossen wird, fast ebenso unbefriedigend. Der Ausdruck bedeutet, was er sagt, nämlich „die Gerechtigkeit Gottes“ im *Gegensatz zu der* vom Gesetz geforderten Gerechtigkeit *des Menschen*. Die *göttliche* Gerechtigkeit hingegen ist eine Gerechtigkeit, die bereits in Christus vollbracht ist, eine Gerechtigkeit, die durch den Glauben gegeben wird und die den Gottlosen rechtfertigt, anstatt ihn zu verurteilen, wie es das Gesetz notwendigerweise tut.

Diese Gerechtigkeit umfasst also nicht nur den heiligen Gehorsam Christi im ganzen Umfang seines Lebens hier auf der Erde, sondern auch das gerechte Handeln Gottes „für uns“ in seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt (vgl. Röm 3,21–26; 4,22–25; Joh 16,8.10). Ich kann nicht erkennen, dass der Ausdruck in den beiden Texten eine unterschiedliche Bedeutung hat. Wer Christus aufnimmt, unterwirft sich der Gerechtigkeit Gottes und wird in

Ihm zu ihr gemacht. Letzteres ist die stärkste Art, die Tatsache und das Maß der Gerechtigkeit des Gläubigen in Christus auszudrücken. Es ist, wie die Grammatiker sagen, „abstrakt für konkret“.

27. Was bedeutet *im Geist*?

Frage: Ist „im Geist“ in Offenbarung 1,10, genauso zu verstehen wie in Offenbarung 4,2; 17,3 und 21,10? T. K.

Antwort: Es ist klar, dass die ersten beiden und die letzten beiden von der Ausdrucksform her übereinstimmen. Aber im Wesentlichen stimmen alle darin überein, dass Johannes in der Kraft des Geistes war beziehungsweise zu einem bestimmten Punkt geführt wurde.

28. Wer sind die 24 Ältesten und die 4 lebendigen Wesen?

Frage: Stellen die vierundzwanzig Ältesten in Offenbarung 4 und 5 und so weiter die Versammlung, die Braut, die Frau des Lammes oder alle Erlösten bis zur Entrückung, wenn Christus kommt, dar? und wer sind die vier lebendigen Wesen, die mit den Ältesten gesehen werden? T.K.

Antwort: Ich gehe davon aus, dass die Ältesten streng genommen die Gläubigen des Alten Testaments und die Versammlung Gottes in ihren gemeinsamen Vorrechten in der Höhe einschließen. Das ist durchaus vereinbar mit einem besonderen Platz, den *sie* haben können und wir nicht, und den wir haben können und sie nicht. Und es mag festgestellt werden, dass, wenn die Braut in Offenbarung 19 als bereit für die Hochzeit angekündigt wird, von anderen gesprochen wird, die in gesegneter Weise anwesend sind, sich aber von ihr unterscheiden: „Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmahl des Lammes“ (V. 9). Sie sind dort in der Eigenschaft von Gästen.

Was die lebenden Wesen betrifft, so gibt es keinen Anschein, dass sie die Erlösten repräsentieren, wenn wir „uns“ in Offenbarung 5,9 weglassen. Und selbst wenn der übliche Text aufrechterhalten werden könnte, bezweifle ich, dass der Besitz von Harfen und goldenen Schalen oder folglich der dort erwähnte Gesang über die Ältesten hinausgeht, obwohl sie beide vor dem Lamm niederfielen. Da es in der Offenbarung jedoch nicht um Gnade, sondern um das Gericht geht, sind diese lebenden Wesen als Symbole der gerichtlichen Macht Gottes meiner Meinung nach notwendigerweise die hervorstechendsten in der Beschreibung und die dem Thron am nächsten stehenden. Ginge es nicht um die Beziehung zum Thron, sondern zu

dem, der darauf sitzt, um ein geistliches Vorrecht, so hätten wir meiner Meinung nach die Ältesten unermesslich viel näher als die lebendigen Wesen sehen müssen. Aber in einem Buch der göttlichen Gerichte kommen diejenigen, die deren Vollstreckung repräsentieren oder ihr vorstehen, am angemessensten in die Nähe des Thrones. Sie sind nicht nur *κυκλόθεν*, sondern *κύκλω τοῦ θρόνου* – die Stützen des Thrones, und nicht eine bevorrechtigte Klasse, die ihn als eine souverän gegebene Stellung umgibt.

29. Was die Ernte der Erde (Off 14,15; Mt 13)?

Frage: Ist „die Ernte der Erde“ in Offenbarung 14,15 dieselbe, von der in Matthäus 13 die Rede ist? Bezieht sie sich auf die Entrückung der himmlischen Heiligen, oder stellt sie, wie die Weinlese, das Gericht über die Bösen dar, nur natürlich in einer anderen Form?
R. S. W.

Antwort: Es scheint mir, dass es mehrere Punkte gibt, die sich deutlich unterscheiden. Was den Bereich betrifft, so ist das Feld bei Matthäus die *Welt*; in der Offenbarung ist die *Erde* in ihrem begrenzten und prophetischen Sinn gemeint. Was die Zeit betrifft, so umfasst Matthäus einen Zeitraum, der aus verschiedenen Handlungen besteht. Offenbarung 14,15 scheint ein Punkt oder ein kurzer Raum zu sein, der nicht durch unabhängige oder getrennte Handlungen charakterisiert ist. Mit einem Wort: Matthäus 13 umfasst die Entrückung der himmlischen Gläubigen, während Offenbarung 14 sich ausschließlich mit der Erde befasst, und Vers 15 ist eine der Schlusszenen. Die Ernte ist ein unterscheidendes Gericht; die Weinlese ist reine Rache.

30. Ist die Bergpredigt nur an die Jünger gerichtet?

Band 2, Seite 128, 1. August 1858

Frage: Ist die Bergpredigt *nur* an die Jünger gerichtet (indem sie die wahren Grundsätze des Reiches Gottes darlegt) oder auch allgemeiner an die Menschenmenge?

In Matthäus 7 lesen wir von der Verwunderung des *Volkes*, denn Er lehrte sie „wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten“, die ihre allgemeinen Lehrer waren. Das ist ein Punkt von einiger praktischer Bedeutung, denn wie oft wird beispielsweise Matthäus 7,7 *wahllos* zitiert, und so werden Menschen in einer Form zum *Handeln* gedrängt (nicht wahr?), die von ihrem völligen Verderben und der Wertlosigkeit ihrer Gebete überzeugt werden müssten. Nehmen wir auch das Gebet des Herrn, das so häufig gelehrt wird. Ist es nicht eine Verhöhnung im Mund eines toten Sünders? V.

Antwort: Die Volksmengen waren anwesend, aber die Rede war an seine Jünger gerichtet. Das zeigt Matthäus 5,4 deutlich. Wenn man Lukas 7,1 vergleicht, erscheint der Sachverhalt ziemlich klar. Dort heißt es: „Nachdem er alle seine Worte vor den Ohren des Volkes beendet hatte“. Die moralische Bedeutung der Tatsache ist wichtiger. Die Bergpredigt charakterisiert die Lehre des Herrn in Israel als Einführung in seine Lehren. Am Ende seines Dienstes muss Er ihre Ablehnung dieser Lehre anprangern. Daher beginnt er hier, wie bereits erwähnt, mit Segnungen, während Er in Matthäus 23 mit Weherufen abschließt. Am Ende des vorangegangenen Kapitels wurde die Kraft, die in seinem Dienst zum Ausdruck kam, und die

Wirkung, mit der Er das Volk aus allen Richtungen anzog, erwähnt. Er verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. In der Bergpredigt legt Er dessen Grundsätze dar, beschreibt den Charakter derer, die in den Genuss seiner Vorrechte kommen sollen, und gibt positive Anweisungen für ihr Verhalten. In der Zwischenzeit war Er mit Israel auf dem Weg, und das Gericht wartete auf sie, wenn sie sich nicht schnell auf dem Weg einigten. Daher sind auch die moralischen Grundsätze und Gebote, *nicht die Erlösung*, Gegenstand der Rede. Wenn man dies verstanden hat, ist es leicht zu verstehen, warum die direkte Anwendung der Rede auf diejenigen gerichtet ist, die sein Wort empfangen hatten und in das Königreich eintraten, obwohl alle – zumindest diejenigen, die Ohren hatten, um zu hören – unter der Menge von ihrem Inhalt betroffen waren, da sie die Grundsätze des Königreichs festlegte, das allen angekündigt wurde.

Es ist anzumerken, dass bei Lukas die Jünger förmlicher unterschieden werden: „Glückselig *ihr* Armen, denn euer ist das Reich Gottes“, und deshalb werden die Wehe hinzugefügt. Wie in Matthäus 3,7 die Pharisäer und Sadduzäer angeprangert werden, so ist es in Lukas 3,7 die ganze Volksmenge. Während diese Ansprache an Israel durch den fortgesetzt wurde, der das Amt der Beschneidung für die Wahrheit Gottes innehatte – mit einem Wort, bis Jesus verworfen wurde –, waren die Menschen auf dem Prüfstand, und obwohl Gott alles wusste, wurden sie nicht als endgültig verworfen behandelt. Doch der Tod Christi, und wir können hinzufügen, der Widerstand gegen das Zeugnis des Heiligen Geistes, hat die Geschichte dieser Prüfung abgeschlossen, und der Feigenbaum wird für immer als fruchtlos und unergiebig beurteilt. Er ist es nicht geworden, aber es wurde bewiesen, dass er es ist; und in Israel wurde dies an jedem Kind Adams bewiesen, so dass eine neue Schöpfung

in Verbindung mit dem zweiten Adam, der auferstanden und verherrlicht ist, notwendig war. Daher wissen wir, dass der *Sohn des Menschen* gekommen ist, um zu suchen und zu erretten, was *verloren war*.

31. Warum fordert Petrus Simon zum Gebet auf (Apg 8,22)?

Frage: Was meint ihr, warum Petrus den *Simon* zum Gebet auffordert? Ein Mann, von dem er weiter sagt, er sei „in Galle der Bitterkeit und in Fesseln der Ungerechtigkeit“ (V. 23) – eine Formulierung, die mir zu stark erscheint, um sie auf einen *Christen* anzuwenden, wie sehr er auch gebraucht sein mag. Niemand würde einen erwachten Sünder daran hindern, zu Gott um Erbarmen zu schreien; aber das ist etwas anderes, als ihm das Gebet vorzulegen. V.

Antwort: Unser Korrespondent hat einen sehr wichtigen Teil des Verses ausgelassen. „*Tu nun Buße über diese deine Bosheit* und bitte den Herrn, ob dir etwa der Anschlag deines Herzens vergeben werde“. Der Abschnitt wird so zu einem Aufruf zur Umkehr – die allgemeine Aufforderung des Zeugnisses sowohl des Johannes dem Täufer als auch des Christus und seinen Aposteln; nur wird diese Aufforderung auf einen besonderen Punkt angewandt, der auf das Gewissen des Angesprochenen einwirken sollte und bei dem er in besonderer Weise aufgefordert wurde, Gott um Vergebung zu bitten. Wenn ein Gewissen wirklich getroffen ist und jemand zur Vergebung gebracht wird, wird er sich immer deutlich für seine eigenen und besonderen Sünden verurteilen.

32. Was ist die Bedeutung von Johannes 11,25.26?

Band 2, Seite 144, 1. September 1858

Frage: Will der Herr in diesen Versen nur abstrakt zeigen, dass Er die Auferstehung und das Leben ist und wie Er das so für den Sünder ist, oder will Er diese Wahrheit auf eine bestimmte Zeit anwenden, nämlich dann, wenn Er kommt, um seine entschlafenden Heiligen aufzuerwecken und seine Lebenden zu verwandeln? D.

Antwort: Ich denke, dass der Herr zwei Dinge aussagt: Erstens gibt es den abstrakten oder allgemeinen Grundsatz, dass Er die Auferstehung und das Leben ist, wobei Er die Auferstehung in den Vordergrund stellt, da ihre Notwendigkeit in Frage stand und zur Ermunterung des Glaubens. Es ist die Kraft seiner Person für Leib und Seele, unabhängig von der Zeit, im Gegensatz zu der vorausgesagten Auferstehung am letzten Tag. Sodann findet die folgende Aussage, wenn auch vielleicht allgemein, ihre einzige richtige und volle Anwendung bei der Ankunft des Herrn, wenn zuerst die Toten in Christus auferstehen werden (als Antwort auf „wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“); dann werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zusammen mit ihnen, das heißt den auferstandenen Heiligen, in Wolken entrückt werden, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, und so werden wir für immer bei dem Herrn sein. Dies ist die Antwort auf „und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit“. „Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und *die Toten* werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden

verwandelt werden“ (1Kor 15; 1Thes 4). Es ist unmöglich, dass einer der beiden Abschnitte streng genommen auf den Sünder zutreffen kann. Denn wenn der Sünder glaubt, kann man nicht mehr sagen, er sei geistlich tot in Vergehungen und Sünden (Eph 2,1). Und wenn es um das geistliche Leben ginge, würde der zweite Satz lauten: „Wer an mich glaubt und lebt“, und nicht: „Wer lebt und glaubt ...“.

33. Lied oder Gebet?

Frage: Wie kommt es, dass eine Form des Lobes und so weiter in einem Lied als rechtmäßig angesehen wird, während eine Form des Gebets als Störung der gebührenden Abhängigkeit vom Geist Gottes angesehen wird?

Antwort: Wir haben die positive Anweisung der Schrift, zueinander in Psalmen, Liedern und geistlichen Liedern zu sprechen. Doch Psalmen, Lieder und geistliche Lieder bedeuten Kompositionen, die rhythmisch und metrisch angeordnet sind, so dass ich der Meinung bin, dass der Gebrauch solcher Kompositionen biblisch erlaubt ist. Ich möchte hinzufügen, dass ich glaube, dass die geistliche Einsicht sofort erkennt, was in solchen Kompositionen wirklich vom Geist gegeben ist und was nicht, auch wenn es nur hinzugefügt wird, um den Takt oder den Reim zu bilden. Außerdem suchen diejenigen, die an das Wirken des Heiligen Geistes als die wahre und einzige Segenskraft glauben, die Freiheit des Geistes Gottes, nicht die Knechtschaft – die Freiheit in allem, was von ihm zur Erbauung ist. Die Bindung an eine Gebetsform ist dies nicht, aber auch der Ausschluss von Liedern ist nicht diese Freiheit. Es ist nur anzustreben, dass die Lieder wirklich unter seinem Einfluss komponiert werden und nicht bloß menschliche Poesie sind.

34. Engel und das Gesetz

Band 2, Seite 159, 1. Oktober 1858

Frage: Welches Licht wirft das Alte Testament auf die Verbindung von Engeln mit dem Gesetz, auf die in Apostelgeschichte 7,53, Galater 3,19 und Hebräer 2,2 Bezug genommen wird? J. S.

Antwort: Aus Psalm 68 scheint klar hervorzugehen, dass die Darstellung der äußeren Herrlichkeit des Feuers und so weiter auf dem Berg Sinai durch das Wirken von Engeln erfolgte. Dies war die feierliche Bestätigung, die dem Gesetz bei seiner Verkündigung gegeben wurde (vgl. die Einzelheiten in 2Mo 19,16–18). Dies wird durch 5. Mose 33,2 völlig bestätigt (vgl. Heb 1,7; Ps 104,4; 2Kön 2,11; 6,17). Dort finden wir entsprechende Beispiele, dass der HERR seine Diener zu einer Feuerflamme machte. So brannte auch der Dornbusch mit Feuer, der seiner Form nach eine engelhaftige Erscheinung Gottes war. Mose sprach mit dem Engel im Dornbusch. In den von uns betrachteten Abschnitten wird besonders erwähnt, dass die Engel die unmittelbaren Werkzeuge waren, durch die sie das Gesetz empfangen, die offenkundige Herrlichkeit, die ihm seine Bestätigung gab. Nicht, dass sie sprachen oder sich persönlich an das Volk wandten.

Josephus (*Antiq.* xv. c. 5. s. 3.) sagt, τῶν μὲν Ἑλλήνων ἱεροῦς καὶ ἀσύλους εἶναι τοὺς κήρυκας φαμένων, ἡμῶν δὲ τὰ κάλλιστα τῶν δογμάτων καὶ τὰ ὀσιώτατα τῶν ἐν τοῖς νόμοις δι' ἀγγέλων παρὰ τοῦ Θεοῦ μαθόντων. Das heißt, die Funktionen der Boten werden mit denen der Engel oder der göttlichen Gesandten gleichgesetzt. Der Charakter der Autorität, der mit dem Gesetz verbunden war, war

engelhaft, nicht die Inkarnation Gottes selbst, ob Er nun auf der Erde oder vom Himmel aus sprach. Bei Josephus verwendet Herodes, wie wir gesehen haben, das Wort Engel als Bote Gottes, um die Heiligkeit ihrer Personen zu beweisen, da die Araber seine getötet hatten. Dies wird nur angeführt, um zu zeigen, wie die Juden es verstanden. Galater 3,19 ist dem Sinn nach ein Auftrag durch Engel, durch die Hand eines Vermittlers. Εἰς διαταγὰς ist in Apostelgeschichte 7,53 „bei“, „bei Gelegenheit“; wie „sie taten Buße *auf* die Predigt Jona hin“ (Mt 12,41), bei Gelegenheit, durch die Mittel von. Die zitierten Stellen aus dem Alten Testament machen den Charakter ihres Eingreifens ziemlich deutlich. Die gesamten ersten beiden Kapitel des Hebräerbriefs dienen dazu, die Überlegenheit Christi gegenüber den Engeln zu verdeutlichen, und zwar erstens als göttliche Person und zweitens im Hinblick auf den Ratschluss Gottes zur Erhöhung des Menschen.

35. Was bedeutet 1. Petrus 4,6 im Zusammenhang?

Frage: Was ist die Bedeutung und der Zusammenhang von 1 Petrus 4,6? E.

Antwort: 1. Petrus 4,6 bezieht sich auf Vers 5. Christus ist bereit, Lebende und die Toten zu richten. Die gute Botschaft der Verheißung richtet sich an die jetzt Verstorbenen, damit sie so gerichtet werden; nicht nur deshalb, sondern damit sie durch die Gnade im Geist leben. In Bezug auf ihre menschliche Stellung im Fleisch sollten sie für die im Körper begangenen Taten gerichtet werden, aber wenn sie die Botschaft empfangen, sollten sie geistlich für Gott leben. Dass sie gerichtet werden, zeigt meiner Meinung nach deutlich, dass es keine Predigt für Geister ist, dass sie dafür gerichtet werden könnten. Lies bitte: *ist ... verkündigt worden*. Es wurde denen gepredigt, die jetzt tot sind.

Es ist zu bedenken, dass Petrus an die Fremdlinge von der Zerstreuung oder an die verstreuten Juden schreibt. Christus hat gelitten. Sie leiden unter den Gottlosen und tun nicht mehr „den Willen der Nationen“, wie es andere Juden taten. Jetzt, da Christus erhöht ist, ist Er bereit, zu richten. Die Versammlung muss nur noch vollständig sein und entrückt werden, damit Er es tun kann. Er ist erhöht und bereit; und wenn Er kommt und die Lebenden richtet, unter denen sie litten, dann erstreckt sich seine Autorität, zu richten, auch auf die Toten, die Verheißungen empfangen hatten (vgl. Heb 4,2), dass sie, wenn sie nicht im Geist für Gott lebten, wie es die gläubigen Juden jetzt ohne einen ruhenden oder gegenwärtigen Messias gemäß der Verheißung zu tun hatten, als verantwortliche Menschen im Fleisch gerichtet werden könnten. Zuvor hatte er eine

gleichlautende Aussage über diejenigen gemacht, die zur Zeit Noahs lebten. Die christlichen Juden waren jetzt eine kleine Herde; so waren es auch die, die zur Zeit Noahs verschont wurden. Sie hatten Christus nur im Geist (eine Prüfung und ein Vorwurf für einen Juden, der von der Ankunft des Messias sprach). Und so war es auch bei Noah (vgl. 1Pet 1,11). Aber was war die Folge ihrer Ablehnung der Predigt Noahs? Ihr Geist war nun im Gefängnis, ein Beweis dafür, dass der Herr wusste, wie Er an anderer Stelle sagt, die Gottseligen aus der Versuchung zu retten und die Ungerechten auf den Tag des Gerichts aufzubewahren, damit sie bestraft werden. Der Hebräerbrief spricht im Gegensatz dazu von den *Geistern der Gerechten*, die vollkommen gemacht werden. Es wäre seltsam, wenn diejenigen, von denen gesagt wurde: „Mein Geist soll nicht ewig mit den Menschen reichten, da er ja Fleisch ist; und seine Tage seien 120 Jahre“ (1Mo 6,3), die einzigen sein sollten, die ausgewählt wurden, denen später gepredigt wurde. Aber das nur nebenbei.

36. Was ist die Gemeinschaft in 1. Johannes 1,7?

Frage: Bedeutet die Gemeinschaft in 1. Johannes 1,7 zwischen Gott und den Gläubigen oder zwischen den Gläubigen untereinander? E.

Antwort: Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass die *Gemeinschaft miteinander* in 1. Johannes 1,7 die Gemeinschaft zwischen den Gläubigen bedeutet. Der Apostel hatte gesagt, sie hätten Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Jetzt kommt er dazu, den notwendigen moralischen Charakter dieser Gemeinschaft aufzuzeigen. Ein Mensch, der ohne die wahre Erkenntnis Gottes wandelt, ist in der Finsternis und ist selbst Finsternis. In diesem selbstsüchtigen und ungnädigen Zustand gibt es keine Gemeinschaft der Personen; wenn wir aber in das Licht Gottes selbst gebracht werden und Licht sind und den Geist haben, damit wir es genießen, haben wir eine gemeinsame Freude an dem, was wir alle genießen. Gott, der Licht ist, ist der gemeinsame Gegenstand. Aber wie können wir dort stehen und bleiben? Das Blut Christi reinigt von aller Sünde. Ich bin rein im Licht und genieße daher mit denen, die es sind, diesen wunderbaren Segen.

37. Lesart in 1. Korinther 9,21

Frage: Was ist die wahre Lesart und der Sinn von 1. Korinther 9,21?

THEOPHILUS

Antwort: In Vers 20 erscheint eine bemerkenswerte Klausel, die im gewöhnlichen griechischen Text ausgelassen wurde, aber von den besten Manuskripten und Versionen bestätigt wird. Die Worte lauten μή ὢν αὐτὸς ὑπὸ νόμον, das heißt „obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin“, und schützen offensichtlich vor einer möglichen Schlussfolgerung aus dem vorhergehenden Satz. In Vers 21 ist die Klammer ein ähnlicher Schutz: „obwohl ich nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern Christus gesetzmäßig unterworfen“. Es ist eine bloße Anspielung auf das Wort „Gesetz“ und bedeutet „gesetzmäßige Unterordnung“.

38. Die 24 Ältesten – Lieder Erlösung

Frage: (1) Wie können die vierundzwanzig Ältesten (d. h. das Symbol aller verherrlichten Heiligen bis zum Kommen des Herrn) vollständig im Himmel gesehen werden können, während andere der Erlösten noch auf der Erde sind. (2) Warum singen die lebenden Geschöpfe das Lied der Erlösung, wenn sie nicht die Erlösten sind? (3) Wie alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde und so weiter in den Sängeschor einstimmen können, bevor die letzte Woche beginnt und während die Erde noch nicht gereinigt ist. A. Z.

Antwort:

(1) Offenbarung 7 ist eine einfache Antwort auf die erste Schwierigkeit; denn dort sehen wir, ganz abgesehen von den 144 000 versiegelten Israeliten, die große Schar der geretteten Menschen aus den Nationen, die aus der großen Trübsal der Endzeit hervorgehen und sich deutlich von den Ältesten unterscheiden. In der Tat zeigt uns der gesamte zentrale Teil der Offenbarung Gläubige auf der Erde, während die Ältesten vollständig im Himmel sind (siehe Kap. 5–9, 11–18).

(2) Ich denke, dass in den Anmerkungen zu Offenbarung 5 gezeigt wurde, dass es zumindest zweifelhaft ist, ob die lebendigen Wesen das neue Lied der Erlösung singen. Neuere Kritiker lesen es so, dass die Ältesten, die singen, die Erlösung anderer feiern, die ihnen auf der Erde folgen.

(3) Ich betrachte den Chor aller Geschöpfe in Offenbarung 5 als vorwegnehmend und prophetisch verbunden damit, dass das Lamm das Buch nimmt und so weiter.

39. Was bedeutet „reinigt“ in 1. Johannes 1,7

Band 2, Seite 192, 1. Dezember 1858

Frage: Wie ist der letzte Satz in 1. Johannes 1,7 zu verstehen? „Reinigt“ steht im Präsens. Wenn Gläubige versagt haben, sprechen sie oft davon, „von neuem zum Blut der Besprengung zu gehen“. Aber ist das richtig? Denn „mit einem Opfer hat er *auf immerdar die vollkommen gemacht*, die geheiligt werden“ (Heb 10,14). Dennoch scheint 1. Johannes 1,7 von einer *fortdauernden* Sache zu sprechen und wird offensichtlich zu und von denen gesagt, die dem Zeugnis Gottes über seinen Sohn geglaubt haben.

Antwort: Die Wahrheit, die gelehrt wird, ist die gegenwärtige und bleibende reinigende Kraft des Blutes Christi und *daher nicht* nur die wiederholte Berufung darauf, was praktisch auf die häufigen Opfer eines Juden hinauslaufen würde.

40. Bedeutung der Verheißung in Epheser 1,13.14

Frage: Ist das Siegel, von dem hier die Rede ist, die persönliche Innewohnung des Heiligen Geistes, und warum heißt es „der Verheißung“? Ist „Unterpfund“ im Sinn *eines Teils* des Erbes zu verstehen? D.

Antwort: Erstens ist es der Geist selbst, der in dem einzelnen Gläubigen wohnt, und zweitens wird Er der „Geist der Verheißung“ genannt, wahrscheinlich, weil Er „die Verheißung des Vaters ist, die“, so sagt Christus, „ihr von mir gehört habt“ (siehe Lk 24; Joh 14; Apg 1). Drittens ist Er das *Unterpfund* des kommenden Erbes, nicht ein Teil davon, was seiner Herrlichkeit abträglich wäre. Er ist das Unterpfund dieses Erbes, nicht eine zukünftige Ausgießung des Geistes, die den Juden und Heiden im Tausendjährigen Reich vorbehalten ist, wenn die Versammlung in der himmlischen Herrlichkeit regieren wird.

41. Was bedeutet Lukas 16,9?

Frage: Darf ich Sie nach Ihrer Meinung zu Lukas 16,9 fragen? T. A. J.

Antwort: Ich glaube, dass die Lösung des letzten Satzes, nach dem wahrscheinlich am meisten gefragt wird, von der einfachen Tatsache abhängt, dass Lukas häufig die dritte Person Plural des aktiven Verbs in einer Art unbestimmter Weise verwendet, um das auszudrücken, was am besten durch das englische Passiv wiedergegeben werden würde. So haben unsere Übersetzer Lukas 12,20 richtig wiedergegeben: „fordert man deine Seele von dir“, obwohl es wörtlich heißt: „sie werden deine Seele fordern“. Wenn jemand gemeint ist, dann ist es eindeutig Gott, nicht Menschen oder Engel. In Lukas 16,9 hätte es also heißen müssen: „Ihr könnt empfangen werden“, statt einer wörtlichen Wiedergabe, die menschlichen und päpstlichen Phantasien Tür und Tor öffnet. Wenn auch hier eine Person besonders gemeint ist, so sind es nicht die Armen oder die Engel, wie sich manche gern vorstellen, sondern Gott selbst; aber die allgemeine Form ist vielleicht am besten (vgl. auch Lukas 6,38), δώσουσιν εἰς τὸν κόλπῳν ὑμῶν, das wie unser Text wörtlich wiedergegeben wird, aber in der *Autorisierten Version* fehlerhaft ist. „Sollen Menschen geben“ führt in die Irre. Es sollte heißen: *wird gegeben werden*.

42. Bedeutung von Johannes 5,6 im Zusammenhang?

Band 2, S. 224, Februar 1859

Frage: Was bedeutet 1. Johannes 5,6, und wie hängt es mit der folgenden, umstrittenen Stelle zusammen?

Antwort: Ich bin der Meinung, dass die beiden Klauseln „durch Wasser und Blut“ keine bloße Wiederholung voneinander sind, sondern dass jede ihre eigene Bedeutung hat. Erstens steht geschrieben: „Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut“ (δι' ὕδατος κ.τ.λ.). So wird der Herr Jesus *charakterisiert*. Er kam nicht als siegreicher Messias, mit Macht und Herrlichkeit, der das vorhergesagte Reich einführt. Er kam durch Wasser und Blut. Die Rede ist von seinem Tod, nicht von seiner Geburt oder seiner Taufe. Ich nehme daher an, dass wir damit das bemerkenswerte Zeugnis des Johannes über den Tod Christi im Evangelium in Verbindung bringen müssen (Joh 19,34.35). Er allein berichtet über diesen Umstand, und zwar mit den größten Empfindungen und dem größten Ernst.

Hier in diesem Brief wird die Tatsache in einer dogmatischen oder lehrhaften Weise angedeutet und verwendet. Er stellt Ihn nicht als Sohn Davids entsprechend den Propheten dar; das hätte nicht gezeigt, was die Welt war, und auch nicht, was Christus selbst war, nicht annähernd so viel, wie wir jetzt wissen. In einem gestorbenen Christus sehen wir unvergleichlich mehr. Alles andere bleibt wahr; denn Er wird auf dem Thron seines Vaters David herrschen und über alle Nationen, Völker und Sprachen, als Sohn des Menschen. Aber in der Zwischenzeit, bevor das Reich in Macht kommt, haben wir etwas Näheres und Tieferes. Ich finde in Ihm, dem Gestorbenen, den-

jenigen, der mich in vollkommenen Frieden mit Gott und auch in praktische Reinheit bringt. Das Blut hat meine Sünde vor Gott abgegolten; das Wasser meine Verunreinigung vor mir selbst und vor anderen – beides wurde durch den Geist Gottes wieder gut gemacht, der mir das Zeugnis Gottes vor Augen führt. „Dieser ist es, der durch Wasser und Blut gekommen ist“. Zweifellos hat Johannes der Täufer mit Wasser getauft und damit den Kommenden bezeugt, aber hier ist *Er* gekommen und durch *Wasser und Blut* gekennzeichnet. Aus seiner durchbohrten Seite strömten Blut und Wasser. Daraus leitet der Heilige Geist die zweifache Wirkung seines Todes ab – das Wasser als Reinigung von Unreinheit und das Blut als Sühnung für die Schuld.

Johannes fügt hinzu: „nicht durch Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut“. Hier ändert sich die Ausdrucksweise, und das Erscheinungsbild des Griechischen (οὐκ ἐν τῷ ὕδατι κ.τ.λ.) bedeutet, nicht in der Kraft des Wassers allein, sondern in der Kraft des Wassers und des Blutes. Das heißt, es geht nicht um den Charakter des Kommens Christi, sondern um *seine positive Wirkung*. Die Wirksamkeit des vollbrachten Werkes wird meines Erachtens im letzten Satzteil angedeutet; und dementsprechend ist jetzt vom Geist die Rede: „Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt, weil der Geist die Wahrheit ist.“

Im Evangelium leitet Er Johannes zu der Tatsache des Blutes und des Wassers, die aus der Seite des Herrn flossen; hier stellt Er sie als bedeutsames Zeichen für den Anteil des Gläubigen am Tod Christi vor. Der Christ ist dadurch völlig von Schuld befreit und besitzt eine neue, heilige Natur. Er ist aus Wasser und Geist geboren. So legt der Heilige Geist nicht nur Zeugnis ab von dem, was der Mensch ist, sondern auch vom Tod Jesu, durch den der Gläubige begnadigt und

gereinigt wird. „Nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens“ (Tit 3,5–7).

„Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist und das Wasser und das Blut, und diese drei sind einstimmig“ (1Joh 5,7.8). Diese Zeugen werden nun in umgekehrter Reihenfolge genannt, wobei der Heilige Geist an erster Stelle genannt wird, da Er der lebendige Mittler ist, durch den das Zeugnis in der Seele kraftvoll weitergegeben wird. Was die Worte betrifft, die im gemeinsamen Text dazwischen stehen (d. h. von „im Himmel“ bis einschließlich „auf der Erde“), so bin ich mir sicher, dass es dafür keine ausreichende Begründung gibt. Es geht nicht darum, eine bereits vorgenommene Änderung zu vollziehen, sondern sie auszuschließen. Wir sind verpflichtet, auf den ältesten und besten Text zurückzugreifen. Der Punkt hier ist, dass es zwar diese drei Zeugen gibt, sie aber nur *ein* Zeugnis ablegen. Und wenn wir das Zeugnis von *Menschen* annehmen (wie wir es gewöhnlich von glaubwürdigen Menschen tun), so ist das Zeugnis Gottes größer.

43. Bedeutung der verschiedenen Psalmbücher

Band 2, S. 287, Juni 1859

Frage: Welches ist der allgemeine Bereich der Psalmen und der besondere Charakter ihrer Gliederung?

Antwort: Die Psalmen zeigen im Allgemeinen den Herrn Jesus und die Gottesfürchtigen (passend und insbesondere aus den Juden) in ihrer gegenseitigen Beziehung. Er wird mit ihnen identifiziert und sie mit Ihm; Er wird durch die Finsternis, die Prüfung, den Widerspruch der Sünder, die oft scheinbare und in gewissem Sinn auch tatsächliche Verlassenheit von Gott in Sicherheit, Frieden und Segen gebracht. Dies gab dem Geist Christi in den vergangenen Lebensumständen der rechtschaffenen Israeliten und besonders Davids die Gelegenheit, sich auf höhere Begebenheiten und Themen zu beziehen, sogar auf die Leiden Christi und die darauf folgenden Herrlichkeiten. Gleichzeitig vermischen sich die besonderen Dinge und Personen der Zeit, in der diese Verse geschrieben wurden, mit der Vorwegnahme der späteren Drangsal, durch die der jüdische Überrest in das weite Feld der tausendjährigen Herrlichkeit eingehen wird. Auf diese Weise drückt der Heilige Geist die Empfindungen und Erfahrungen aus, die für jeden Einzelnen von uns zutreffen.

Die Psalmen beschreiben also nicht die Versammlung als eine besondere Körperschaft, wenn *wir* einige indirekte Anspielungen erwarten, die wir jetzt, da das Geheimnis verstehen, das von den Zeitaltern und Generationen verborgen war, offenbart wird. In dieser Hinsicht ähneln sie den alttestamentlichen Prophezeiungen. Aber es gibt auch einen auffallenden Unterschied: Während die

Propheten größtenteils die Leiden und Herrlichkeiten Christi als Haupt Israels und der Nationen als *vorausgesagte Tatsachen* schildern, legen die Psalmen das *Innerste seines und ihres Herzens* offen, das durch diese Umstände hervortrat. Während also die Prophezeiungen vor allem die Empfindungen Gottes gegenüber Christus und seinen Dienern offenbaren, offenbaren die Psalmen vor allem die Empfindungen Christi und seiner Diener gegenüber Gott. Zweifellos gibt es große und häufige Ausnahmen, aber ich denke, dies ist ein allgemeiner charakteristischer Unterschied zwischen diesen Teilen der Bibel.

Aber auch die Psalmen sind, wie der Leser der hebräischen Bibel weiß, in fünf Bücher unterteilt. Auch diese Einteilung ist nicht willkürlich. Gott hat ihnen verschiedene Zeichen aufgeprägt, die zeigen, dass dies keine rabbinische Phantasie ist. So ist es auch äußerlich klar, dass am Ende von Psalm 41, Psalm 72 und Psalm 89 „Amen, ja, Amen“ steht, am Ende von Psalm 106 „Amen. Lobt den HERRN“, und von da an bis zum Ende von allem eine andere Klasse. Diese und andere gemeinsame Merkmale in den Versen, in denen sie vorkommen, definieren die verschiedenen Bücher.

Die entsprechenden Themen unterscheiden sich intern wie folgt:

1. **Buch 1** (Ps 1–41) umfasst das Mitleiden des Messias mit dem gottesfürchtigen Überrest im „Anfang der Leiden“. Sie sind noch nicht aus dem Land vertrieben, aber sie sind äußerlich mit der Masse des Volkes verbunden, sogar in der Anbetung. Daher wird der *Name des HERRN* dort regelmäßig genannt.
2. In **Buch 2** (Ps 42–72) ist der Überrest nicht mehr im Land, sondern das Ziel der Feindseligkeit, nicht nur der Nationen, sondern

auch der mit ihnen vereinigten Juden. Das Gräuelbild der Verwüstung ist aufgestellt, und die Drangsal ist gekommen. Dementsprechend wird von *Gott* gesprochen, außer dort, wo die Hoffnung zum Ausdruck kommt.

3. **Buch 3** (Ps 73–89) befasst sich nicht nur mit Juda, sondern auch mit *Israel* und mit einer größeren Anzahl von ausländischen Feinden. Es gründet sich auf Gottes Wege mit dem ganzen Volk.
4. **Buch 4** (Ps 90–106) feiert die Wiederkunft Christi in die Welt und ist somit das Buch der Glückseligkeit des Friedensreiches.
5. **Buch 5** (Ps 107–150) lässt alles Revue passieren, legt die Grundsätze des Handelns Gottes und der Beziehungen zu Ihm dar und nennt das großartige Ergebnis aller Züchtigung und den anschließenden Segen Gottes. Der Dank am Ende ist somit die moralische Antwort auf das Seufzen des Geistes im ersten Buch.

44. Ist ein Ausgeschlossener ein Bruder?

Frage: Ist es biblisch, eine ausgeschlossene Person einen Bruder in Christus zu nennen?

Antwort: Ich denke, dass dies nicht der Fall ist. Derjenige, der in grober Bosheit verharrte (wie in 1Kor 5), wird wie ein böser Mensch behandelt; und das gilt umso mehr, als der Heilige Geist wusste, dass er trotz seiner schrecklichen Sünde bekehrt war, wie wir später aus 2. Korinther 2,7 wissen. Aber die Gläubigen sind verpflichtet, nicht nach dem zu handeln, was nur Gott bekannt ist, sondern nach dem, was Er ihnen offenbart. Wenn also das Verhalten von jemandem, der „Bruder“ genannt wird, offenkundig böse ist, wird er dann als „böser Mensch“ behandelt, auch wenn der Wunsch und das Ziel waren, dass der Geist am Tag des Herrn Jesus gerettet wird? So wird in Matthäus 18 der Übertreter, der für alle Aufforderungen der Gnade taub ist, obwohl er in erster Linie „dein Bruder“ genannt wird, als „Heide und Zöllner“ betrachtet, wenn er die Versammlung in letzter Instanz nicht hören will. 2. Thessalonicher 3 bezieht sich auf einen etwas anderen Fall. Ich sehe nicht, dass die erwähnte Person notwendigerweise ausgeschlossen wurde.

45. Versiegelung mit dem Heiligen Geist (Eph 1,13)

Band 2, S. 336, September 1859

Frage: Auf welche Weise ist der Gläubige jetzt mit dem Heiligen Geist der Verheißung versiegelt (Eph 1,13)? Der Heilige Geist war bei den ersten Christen offenkundig vorhanden. „Habt ihr den Geist empfangen aus Gesetzeswerken empfangen?“ (Gal 3,2). Inwieweit können wir solch zuversichtliche Aussagen wie „ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles?“ (1Joh 2,20; siehe auch V. 27 desselben Kapitels) heute von Gläubigen sagen? R. B.

Antwort: Es ist äußerst wichtig, keine Stelle der Schrift als Lehre zu betrachten, die über das hinausgeht, was in ihr gesagt wird. Die Frage bei den Galatern war, wie sie den Heiligen Geist empfangen haben. War es in Verbindung mit Werken oder mit dem Glauben? Woher sie wussten, dass sie Ihn empfangen hatten, wird nicht erwähnt. Ich habe keinen Zweifel daran, dass sich seine Gegenwart dort in einer Weise offenbarte, die es dem Apostel ermöglichte, sich darauf zu berufen, dass er es wusste. Es war auch nicht notwendigerweise die persönliche Erfahrung, die jeder von ihnen gemacht hatte, die das Mittel war, um zu wissen, dass es dort war, obwohl dieses Wissen nicht von seiner Gegenwart in dem Menschen getrennt werden konnte. „Ihr kennt Ihn, denn Er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh 14,17). Doch Er bleibt und wohnt bei uns, und zwar für immer – er verlässt die Versammlung nicht, wie Jesus seine Jünger verlassen hat.

Die Art und Weise, wie Er seine Gegenwart zeigt, ist eine andere Sache. Sie kann äußerlich spürbar oder innerlich bekannt sein.

Wenn sie äußerlich wahrnehmbar ist, kann man sich öffentlich darauf berufen; wenn sie innerlich bekannt ist, kann man sich auf die Person berufen, die sie hat, damit sie sie kennt. Das gilt auch für jede Gruppe von Christen, die die Gegenwart des Heiligen Geistes in dem Maß besitzen, in dem sie empfunden wird, was oft sehr real ist. Aber der Heilige Geist, einmal gegeben, verlässt die Versammlung nicht wieder. Das geht aus den Worten des Herrn eindeutig hervor.

Die Offenbarung des Geistes, von der die Heilige Schrift ebenfalls spricht, ist etwas anderes. Sie kann durch Gaben erfolgen, die Zeichen sind. Es kann durch Gaben geschehen, die nur der Erbauung dienen und vom Haupt ausgehen. Erstere können als Schmuck am Leib versagen, aber Letztere bilden im Prinzip ein wesentliches Werk Gottes in Christus. Gott war in Christus ... und bewirkte die Versöhnung in Ihm. Er rief *seine eigenen Knechte* und gab ihnen Geld, damit sie damit handelten; dann kehrte er zurück und legte Rechenschaft ab. Die Menschen sollen hören, und sie können nicht hören ohne einen Prediger. Dies ist eine Gabe. Er hat Evangelisten gegeben.

Doch die Gegenwart des Heiligen Geistes zeigt sich auf eine andere Weise, die noch wichtiger ist als diese. Ein Mensch kann sogar den Heiligen Geist als Kraft haben und doch verlorengelassen werden, aber nicht versiegelt werden oder Frucht bringen: das „*begleitet die Errettung*“. Der besondere Charakter der Gegenwart und des Wirkens des Heiligen Geistes im Gläubigen *persönlich* (nicht der Gegenwart, sondern) ist ein zweifacher. Es gibt Freiheit, Freude und Liebe, die sich im Herzen ausbreiten, das Rufen des Abba-Vaters auf der einen Seite und das Hervorbringen von Früchten auf der anderen. Dies ist nicht die öffentliche Darstellung seiner Gegenwart durch äußere Zeichen der Macht, sondern ist mit göttlichem Leben verbunden.

Die Früchte des Geistes sind solche und solche. „Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe“ (Heb 6,10). Dies ging mit der Erlösung einher. Was also im Epheserbrief dem Heiligen Geist zugeschrieben wird, gilt im Kolosserbrief als Leben. Und in Römer 8 wird der Geist zunächst als die Quelle des Lebens genannt und mit ihr und auch mit Christus identifiziert, um dann persönlich betrachtet zu werden und mit unserem Geist Zeugnis abzulegen. Wer also die Herzen erforscht, der weiß, was die φρονιμα, die sittliche Gesinnung des Geistes in uns ist; denn Er legt Fürbitte für uns ein, und es wird gesagt, dass sie Gott gemäß ist. Wer also mit dem Herrn verbunden ist, ist ein Geist mit Ihm. Die Früchte also, einerseits im Leben, andererseits in der bewussten freudigen Freiheit als Kinder mit Gott in der Liebe, kennzeichnen das Wirken und die Gegenwart des Geistes Gottes – das eine gibt uns das Bewusstsein seiner Gegenwart in uns und unserer Beziehung zu Gott in Christus, das andere ist der Beweis für die Wirklichkeit dessen, was wir zu genießen bekennen, für das Bewusstsein der Einheit des Leibes – das Wissen, dass Jesus im Vater ist, wir in Ihm und Er in uns.

Alles hängt von der Gegenwart des Heiligen Geistes ab, die wir also bewusst besitzen. Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist eine offenbarte Tatsache, und sie sollte für immer bestehen bleiben. Die Gegenwart des Heiligen Geistes darf nicht mit der Offenbarung des Geistes verwechselt werden. Diese Offenbarung beziehungsweise ihre Abwesenheit hängen von der weisen und heiligen Regierung Gottes in der Versammlung ab. Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist durch das Wort des Herrn gewiss. Die Menschen mögen Ihn betrübt haben, so dass Er seine Gegenwart nicht so offenbart, wie Er es möchte – das hängt von der Regierung Gottes ab. Er teilt aus, wie Er will, aber seine Gegenwart hängt davon ab, dass Christus im

Himmel ist, und ist das Zeugnis davon und von der göttlichen Gerechtigkeit darin, und kann nicht aufhören, solange das für den Glauben verwirklicht werden soll, das heißt, solange Christus zur Rechten Gottes sitzt.

Der Heilige Geist kam am Pfingsttag herab, und an diesem Tag wurden die Gläubigen getauft, und die Versammlung wurde zu einer Einheit gebildet. Das bleibt so lange, bis es vergeht. Für die einzelnen Gläubigen, die sich der Gerechtigkeit Gottes in Christus unterworfen haben, die geglaubt haben, wird diese Gegenwart des Heiligen Geistes zu einer Salbung, zu einem Siegel und zu einem Unterpfand: „Der uns aber mit euch befestigt in Christus und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt hat und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat“ (2Kor 1,20.21); „in dem ihr auch, nachdem ihr geglaubt habt, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, der das Unterpfand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes“ (Eph 1,13.14). Daraus schließe ich, dass die Gegenwart des Geistes eine wesentliche biblische Wahrheit ist, eine Sache des Glaubens; dass seine Gegenwart hier nicht mit den Offenbarung seiner Gegenwart zu verwechseln ist, die je nach der vollkommenen Regierung Gottes variieren können; dass diese Gegenwart für den Einzelnen eine Salbung, ein Siegel und ein Verdienst ist, das sich auf die Gerechtigkeit Gottes in Christus gründet und sie ihm bewusst macht und das Bewusstsein seiner Gegenwart und der Liebe Gottes gibt. Der lebendige Wissen darum wird sich mit seinem Wandel verändern und ihn darüber hinaus in der Hoffnung wachsen lassen und ihn wissen lassen, dass das Erbe aller Dinge ihm gehört, und ihm das Bewusstsein geben, in Christus zu sein und Christus in ihm, und ein Geist der Annahme in seinem Herzen gegenüber seinem Vater sein.

Diese Salbung und dieses Siegel und dieser Verdienst ist das unzweifelhafte Teil all derer, die durch den Glauben an Christus teilhaben und sich der Gerechtigkeit Gottes unterwerfen. Da der Geist das Verstehen durch das Wort bewirkt, hängt der Grad der einsichtigen Verwirklichung davon ab, dass der Gläubige von Gott durch sein Wort gelehrt wird. Dies wird den Gläubigen in die Lage versetzen, über das, was er hat, Rechenschaft abzulegen.

46. An wen richtet sich 5. Mose 32,39?

Band 2, S. 368, November 1859

Frage: „Wenn sie weise wären, so würden sie dies verstehen, ihr Ende bedenken“ (5Mo 32,29). Könnte der Herausgeber freundlicherweise sagen, ob er dies als einen Wunsch an die Gegner Israels ansieht, das letzte Ende dieses Volkes zu bedenken, oder an sie, ihr eigenes zu bedenken? THEOPHILUS

Antwort: Es scheint klar aus den Versen 28 und 30, dass es eine Aufforderung an Israel ist, sein letztes Ende zu bedenken.

47. Was sind das Hochzeitsgewand und der Freund (Mt 22)?

Band 2, S. 381, Dezember 1859

Frage: Was sind im Matthäus 22 das *Hochzeitsgewand* und wer ist der *Freund* ist, der in die äußere Finsternis geworfen wird? F. R.

Antwort: Mit dem Anlegen des Gewandes ist das Anziehen Christi gemeint. Hätte der Mensch Christus angezogen, so hätte er alles gehabt: Christus ist uns von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden (vgl. Röm 13,14; Gal 3,27; Eph 4,24). Wenn Judas, der Sohn des Verderbens, als „Freund“ bezeichnet werden konnte (im Sinn von „Gefährte“ und nicht im Sinn einer Verbindung, die durch echte Liebe entstanden ist), so kann dieser Mann nicht weniger so genannt werden.

48. Der Morgenstern (Off 22,16)

Band 3, S. 32, Februar 1860

Frage: Stellt sich der Herr der Versammlung in Offenbarung 22,16 als Morgenstern vor? Wenn ja, wann? Ist es auf der Erde, nach all den Gerichten? F. C.

Antwort: Die Schwierigkeit von F. C. wird meiner Meinung nach durch die Überlegung ausgeräumt, dass Offenbarung 22,6–21 kein Teil der prophetischen Visionen ist, sondern einfach die Schlussbemerkungen des Buches sind. Das Argument, dass, weil es nach den Gerichten steht, zu viel beweisen würde, weil es nach dem Bericht über das Tausendjährige Reich und sogar über den neuen Himmel und die neue Erde steht. Ich nehme an, niemand würde behaupten, dass die Versammlung bis dahin bestehen bleiben muss. Für mich zeigt es vielmehr, wie unabhängig die Hoffnung der Versammlung von den vorhergesagten Gerichten ist; denn nachdem diese alle genannt worden sind, erinnert der Geist die Gläubigen an das Kommen Christi als die Freude unserer Herzen. Das heißt, er bewahrt uns damit, wie mir scheint, *vor* der Schlussfolgerung, dass der Herr nicht kommen kann, bevor die Ereignisse der Prophetie eintreten.

49. Die glückselige Hoffnung (Tit 2,13)

Frage: Ein verlegter Zettel fragt, ob „die glückselige Hoffnung“ gleichbedeutend mit oder verschieden von „der Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilands Jesus Christus“ ist.

Antwort: Ich glaube, dass die Form des Satzes im Griechischen (ein Artikel zu den beiden verbundenen Substantiven) sie keineswegs notwendigerweise identifiziert, sondern sie nur in einer gemeinsamen Klasse zusammenfasst. Vergleiche dazu 2.Thessalonicher 2,1, wo die gleiche Konstruktion vorkommt. Niemand würde jedoch behaupten, dass „das Kommen oder die Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus“ dasselbe ist wie „unser Versammeltwerden zu ihm hin“. Ich denke, dass diese beiden Begriffe im Sinn des Heiligen Geistes als zusammengehörig zu betrachten sind, obwohl sie für sich genommen unterschiedliche Gegenstände darstellen. Es mag dem einen oder anderen helfen, Titus 2,13 besser zu verstehen, wenn er sich vor Augen hält, dass der wahre Sinn „das Erscheinen der Herrlichkeit“ ist – im Gegensatz zu der Gnade, die bereits erschienen ist (V. 11). „Die glückselige Hoffnung“ scheint mir noch näher und persönlicher am Herzen zu liegen (vgl. 1Tim 1,1).

50. Teilhaber der göttlichen Natur (2Pet 1,4)

Band 3, S. 48, März 1860

Frage: J. V. möchte wissen, was damit gemeint ist, „der göttlichen Natur teilhaftig“ (2Pet 1,4) zu sein, wie und wann dies geschieht. Spricht irgendeine andere Bibelstelle davon?

Antwort: Unser Teilhaben an der göttlichen Natur ist eine reale Sache: „was aus dem Geist geboren ist, ist Geist“ (Joh 3,6). Alle sind aus Gott geboren. Christus ist unser Leben geworden. Er ist das ewige Leben, das beim Vater war und uns offenbart worden ist. Und daher kann man sagen: „was wahr ist in ihm und in euch“. Dieses Leben aber war das Licht der Menschen. Christus war das Bild des unsichtbaren Gottes. Dieses Leben war eine wahre, moralische, bestehende Sache, die mitgeteilt werden konnte. In Ihm ist eine göttliche Kraft, die alles enthält und entfaltet, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehört. Es ist der Glaube, der durch die Kraft des Geistes Gottes das festhält, was Leben ist, nämlich Christus.

Wir sind Kinder Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. Christus ist das Wort – der Ausdruck und die Offenbarung all dessen, was in Gott ist; und indem wir Ihn kennen, werden wir in der Erkenntnis erneuert nach dem Bild dessen, der uns erschaffen hat. Das Wort als Zeugnis ist der Same des Lebens, wenn es durch die Kraft des Heiligen Geistes in das Herz gelangt; denn es ist die Offenbarung Christi, durch das Wort, durch den Glauben, in der Kraft des Heiligen Geistes, wobei das Wirken das Wirken Gottes ist. Aber es ist durch die Offenbarung Christi. Daher heißt es, dass wir nicht wiedergeboren sind aus verweslichem Samen, sondern durch das

Wort Gottes (1Pet 1,23). „Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, damit wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien“ (Jak 1,21). Und so wird es auch hier ausgedrückt. Gnade und Friede sollen vermehrt werden, „*in der Erkenntnis* Gottes und Jesu, unseres Herrn“ (1Pet 1,2). „Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat *durch die Erkenntnis* dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend, durch die er uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet“ (1Pet 1,3.4). Es ist kein Gesetz für das Fleisch, das dazu aufruft, recht zu wandeln, wo der Mensch schon war, sondern ein Aufruf durch Herrlichkeit und Tugend, an diesen neuen Ort des Friedens zu gelangen, an dem Christus ist, und zwar durch die Offenbarung seiner Verherrlichung und die Gewissheit, dass wir an Ihm Anteil haben. So aber wird sie durch göttliche Macht der Seele lebendig mitgeteilt.

Das aber ist die Herrlichkeit der göttlichen Natur im Menschen, zu der wir geformt werden sollen. Doch wir werden jetzt durch ihre Offenbarung in der Kraft des Heiligen Geistes lebendig gebildet. Es ist die wirkliche Mitteilung der göttlichen Natur. Nur Petrus betrachtet sie, sogar in ihren Neigungen, Wünschen und Eigenschaften, als unter dem Eindruck der Offenbarung Christi stehend, und nicht als die einfache Tatsache des Lebens. Aber die ganze Heilige Schrift sagt dieselbe Wahrheit. Denn jede Natur hat ihren eigenen Charakter, ihr Wissen, durch das sie lebt und geformt wird, ihren Geschmack, ihren Geist und ihre Gegenstände, die sie zu dem machen, was sie ist, obwohl ihr Vorhandensein die erste und wunderbare Wahrheit ist.

51. Die in ihren Sünden sterben (2Pet 2,1)

Frage: T. E. fragt, ob es richtig ist, von denen, die in ihren Sünden sterben, zu sagen, dass sie durch das Blut Jesu erlöst wurden. Der Kauf eines Sklaven, so bemerkt er, wird niemals als seine Erlösung bezeichnet, es sei denn, er wurde zu dem ausdrücklichen Zweck gekauft, frei zu werden.

Antwort: T. E. argumentiert aus der Anwendung unseres englischen Wortes *redemption*, nicht aus der Bedeutung des Originals, das einfach *gekauft* bedeutet und so in 2. Petrus 2,1 für die Verlorenen und in 1. Korinther 6,20; 7,23 für die Erlösten übersetzt wird. Dasselbe Wort kommt in den Evangelien mehr als zwanzig Mal vor und wird auf den Kauf von Land und Vieh, Nahrung und Kleidung und dergleichen angewendet. Tatsächlich wird es nur in der Offenbarung als *erlöst* wiedergegeben; und sogar dort hat dasselbe Wort genau die gleiche Anzahl von Vorkommen die Bedeutung von *kaufen*. Es wird also deutlich, dass das Argument nicht stichhaltig ist. Denn wenn im Griechischen dasselbe Wort so oder so übersetzt wird, ist es klar, dass der Begriff an sich weder das endgültige Schicksal des Erkauften noch die Absicht des Käufers beinhaltet. Entscheidend ist aber die bereits erwähnte Stelle in 2. Petrus, dass von den Irrlehrern, den Feinden der Herde Gottes, gesagt wird, dass sie den Herrn als Gebieter (δεσπότην) verleugnen, der sie erkauft oder erlöst hat. Die Schwierigkeit ist auf eine nicht ausreichend umfassende Sicht der Wege Gottes und des Werkes Christi zurückzuführen. Der Leser wird gut daran tun, Johannes 17,2 und Hebräer 9,10 zu lesen. Es ist einerseits der Unterschied zwischen der Autorität Christi über alles Fleisch und der Verleihung des ewigen Lebens an die Auserwählten

und andererseits der Tatsache, dass Er den Tod für alle geschmeckt und viele Söhne zur Herrlichkeit gebracht hat: in beiden Fällen eine zweifache Beziehung zum Menschen im Allgemeinen und zu den Gläubigen.

52. Nichtjuden sind nicht unter dem Gesetz (Röm 3,19)

Band 3, S. 64, April 1860

Frage: Viele Bibelstudenten sind der Meinung, und vielleicht zu recht, dass die Heiden nicht unter dem Gesetz stehen: Wenn das so ist, was bedeutet dann Römer 3,19: „Wir wissen aber, dass alles, was das Gesetz sagt, zu denen redet, die *unter* dem Gesetz sind, damit ... *die ganze Welt* dem Gericht Gottes verfallen sei.“ Schließt hier nicht *die ganze Welt* die Heiden mit ein? Gilt das wertvolle Argument in Römer 6 in Bezug auf Gesetz und Gnade nicht ebenso für Heiden wie für Juden? In Römer 7 redet der Geist durch Paulus zwar „zu denen, die das Gesetz kennen“, aber ich meine solche, die Juden waren. Müssen wir nicht die hier gegebenen Lehren, die so voller Freude und Frieden für den Gläubigen sind – der Tod des Gesetzes durch den Leib Christi und die Vereinigung mit Ihm in der Auferstehung – „wenn sie eines anderen Mannes wird“ – als ein Prinzip verstehen, das für Juden und Heiden gleichermaßen gilt? Wenn dem so ist, wie kann dann gezeigt werden, dass der Heide im Unglauben und im Hören auf das Wort Gottes nicht unter dem Gesetz steht?
EIN SCHOTTISCHER LESER.

Antwort: Unser Leser hat nicht bemerkt, dass der Apostel die Schuld des Heiden bereits in Römer 1 und die des Juden und des Heiden in Römer 2 behandelt hat. So sagt er in Römer 3,9: „denn wir haben sowohl Juden und Heiden zuvor beschuldigt, dass sie alle unter der Sünde sind“. Dem Juden würde es besonders schwerfallen, sich einem so gleichmachenden Urteil zu unterwerfen. Deshalb fährt Paulus fort, den Beweis für Israels völliges Verderben durch Zitate aus

den Psalmen und Propheten in den Versen 10–18 zu untermauern, die er in Vers 19 weiter begründet: „Wir wissen aber, dass alles, was das Gesetz sagt, es zu denen redet, die unter dem Gesetz sind“. Er meint damit eindeutig, dass der Jude angesprochen ist; und deshalb war gerade das Gesetz, auf das er so stolz war, das schonungslose Zeugnis seines moralischen Zustandes. Kein Jude würde die Schlechtigkeit gegenüber den Heiden zugeben; die Masse der Juden würde leugnen, dass sie selbst hoffnungslos von Gott abgefallen waren. Daher die Kraft dieser jüdischen Schriften, die mit Blick auf dieses Volk einen einzigen Gerechten unter ihnen leugneten. Wenn es keinen einzigen guten *Juden* gab (und niemand konnte übersehen, dass die Heiden beklagenswert schlecht waren), war die Schlussfolgerung offensichtlich: Jeder Mund war verstopft, und *die ganze Welt* schuldig vor Gott.

Dieser Text kann also nicht verstanden werden, ohne „die unter dem Gesetz sind“ auf die Juden zu beschränken (vgl. Röm 2,12; 1Kor 9,20.21). „*Jeder Mund*“ und „*die ganze Welt*“ schließen sowohl Heiden als auch Juden ein, denn sie umfassen sowohl die, die nicht unter dem Gesetz sind, als auch die, die unter dem Gesetz sind. Das Prinzip von Römer 6 und 7 gilt wiederum für alle Gläubigen gleichermaßen; aber die tatsächliche, persönliche Befreiung vom Gesetz durch den Tod und die Auferstehung Christi gehört notwendigerweise denen, die einst unter dem Gesetz waren. Beide, Jude und Heide, waren gleichermaßen verloren und wurden durch den Glauben gleichermaßen gerettet; doch jeder von ihnen wurde aus einer anderen Stellung herausgeführt.

53. Die Frau wird den Mann umgeben (Jer 31,22)

Band 3, S. 80, Mai 1860

Frage: Jemand fragt, was die wahre Bedeutung von Jeremia 31,22 ist. Gibt es irgendeinen Grund, ihn mit einigen Juden und vielen Christen auf die Inkarnation anzuwenden? W. J. E.

Antwort: Ich sehe weder eine Ähnlichkeit in anderen Vorkommen des Ausdrucks noch irgendetwas im Ausdruck selbst oder im Zusammenhang, das der Stelle eine solche Wendung geben könnte. Es geht um die wunderbare Veränderung, die Gott in den jungfräulichen Töchtern Israels bewirken wird, nach all ihren Rückfällen und wenn sie auf den tiefsten Stand der Schwachheit gesunken sind. „Eine Frau wird den Mann umgeben“ – einen Mann oder einen *mächtigen* Mann. Es ist ein sehr eindrucksvolles Bild, um die Stärke zu verdeutlichen, die in der Schwachheit der Juden am Ende der Tage vollständig sein wird. Die alten Versionen sind wenig hilfreich, vor allem die Septuaginta und die arabische Version, die weit von einem rechten Sinn entfernt sind. Die Syrische und die Vulgata stimmen mit der *Autorisierten Version* überein, die völlig korrekt ist. Es ist eine Frage der Auslegung, nicht der Wiedergabe.

54. Mit Jesus oder Lazarus sterben? (Joh 11,16)

Frage: Meinte Thomas, mit Jesus oder Lazarus zu sterben? E. J.

Antwort: Ich denke, der Vergleich von Vers 8 mit 16 macht deutlich, dass Thomas nichts anderes als den Tod des Herrn durch die Feindschaft der Juden erwartete. Daher schlug er vor, dass die Jünger das Schicksal ihres Meisters teilen sollten, da Er entschlossen war, nach Judäa zu gehen. Zweifellos lag in einem solchen Entschluss Liebe; doch wie blind ist der Unglaube, wenn er den Tod des Erlösers gerade in dem Augenblick erwartet, in dem Er sich durch die Auferweckung eines Toten aus dem Grab als Sohn Gottes in Macht auszeichnen sollte!

Wie gesegnet ist es andererseits, unseren Herrn inmitten des Leidens des Bösen sagen zu hören: „aber lasst uns zu ihm gehen!“ Es geschah in der Kraft dessen, der die Auferstehung und das Leben ist. „Lasst auch uns gehen, dass wir mit ihm sterben!“ ist das Beste, was Zuneigung tun kann, wenn sie nicht den Glauben an die Auferstehungskraft hat.

55. Mein Knecht (Jes 42,19)

Band 3, S. 96, Juni 1860

Frage: Wer ist in Jesaja 42,19 mit „mein Knecht“ gemeint? E.

Antwort: Israel, glaube ich. Der Anfang des Kapitels bezieht sich zweifelsohne auf unseren Herrn – der letzte Teil auf das Volk. Die fälschliche Anwendung von Vers 19 auf Christus beruht auf zwei Dingen – der Annahme, dass „mein Knecht“ in beiden Abschnitten denselben gemeint haben muss, und der Vorstellung, dass das hebräische Wort jemanden bezeichnet, der moralisch vollkommen ist. Was das erste betrifft, so muss der Zusammenhang keinen Zweifel daran lassen, dass Israel gemeint ist, das im Gegensatz zu den heidnischen Götzendienern zum Zeugnis für den wahren Gott berufen ist. Auf diese Stellung der Gunst und Verantwortung, als Freund Gottes in der Welt (wenn auch leider untreu darin, „taub“ und „blind“), bezieht sich das Wort *meshullem*², nicht auf die Abwesenheit von Sünde. Der Wechsel vom Messias zu Israel in Jesaja 42 ist nicht annähernd so abrupt wie die Ersetzung des Messias durch Israel in Jesaja 52,3.4.

² Man sagt, dass *Muselman* von diesem Wort oder seinem Äquivalent in einem verwandten Dialekt abgeleitet ist.

56. Die Rheinische Version (Heb 11,21)

Band 3, S. 112, Juli 1860

Frage: Welchen Grund gibt es für die *Rheinische Version* und Fußnote Hebräer 11,21?

Antwort: Der Unterschied zwischen den hebräischen Kopien und dem von der Septuaginta gegebenen Sinn ist einfach eine Frage der Punktierung (d. h. zwischen einem Stab, und einem Bett, beide abgeleitet von derselben Wurzel: die sowohl *führen* als auch *strecken* bedeutet). Es gibt keinen Grund, an der Richtigkeit des „Bettes“ im Alten Testament und des „Stabes“ im Neuen Testament zu zweifeln. Der Stab war in der Hand Jakobs, während er sich auf das Haupt des Bettes niederbeugte. Aquila und Symmachus geben κλινης an, während die LXX ῥάβδου hat. In der Tat gibt es bis hierher einen Unterschied; die *Römische* ist stärker als die *Autorisierte Version*, indem sie aus 1. Mose 47,31 alles andere als die absolute und höchste Anbetung Gottes ausschließt. „Und Israel betete an am Kopfende des Bettes“, während die englische Bibel einfach sagt, dass er sich, zweifellos in Anbetung, auf den Kopf des Bettes beugte.

Das ist also nicht die Frage, sondern ob die Septuaginta oder vielmehr Hebräer 11,21 andeutet, dass Jakob auch dem Zepter Josephs als Bild für die königliche Würde Christi relative Ehre erwies. Ohne die Frage, wem der Stab gehörte, wird in der rheinischen Anmerkung zu 1. Mose 47,31 zugegeben, dass „Jakob, sich auf Josephs Stab *stützend*, anbetend, sich zum Kopfende seines Bettes wandte“. Dies zeigt, dass die *rhemischen Übersetzer* die wahre Bedeutung von προσεκύνησεν ἐπὶ τὸ ἄκρον τῆς ῥάβδου αὐτοῦ völlig verstanden

haben. Woher wussten sie, dass Jakob sich so beugte? Der hebräische Text sagt es nicht, aber der griechische. Wie kam es dann, dass sie dieselben griechischen Wörter im Hebräerbrief missverstanden, die aus eben dieser Stelle zitiert werden? Die einzig wahre Antwort ist, dass sie den Anschein einer biblischen Bestätigung für ihren Götzendienst suchten. Doch Gott hat sie in ihrer eigenen List ertappt; denn die zitierten Worte beweisen, dass sie die wahre Bedeutung des Griechischen kennen, die *Autorisierte Version* rechtfertigen und den Vorwurf der Verfälschung auf sich selbst zurückführen. In Wahrheit heißt es im Griechischen nicht „verehrte die Spitze“, sondern „über der Spitze“, wie es in *jeder mir bekannten Version* steht, außer in der Vulgata oder in den von ihr abgeleiteten Versionen.

Was die Bedeutung betrifft, so lehnt sie sich eindeutig daran an, wie der rheinische Annotator selbst in seiner Anmerkung zu 1. Mose 47,31 bestätigt. Der Leser möge 1. Könige 1,47 vergleichen, wo die Septuaginta προσεκύνησεν ὁ β. ἐπὶ τῆν κοίτην, die Vulgata *adorat in lectulo suo* und das Douay „verehrt in seinem Bett“ hat. Die Konstruktion ist also genau dieselbe wie in Hebräer 11,21.

Und noch etwas scheint klar zu sein: Wenn mit „sich auf die Spitze des Stabes stützen“ gemeint ist, dass Jakob den Stab anbetete, dann muss mit „sich dem Kopfende des Bettes zuwenden“ ebenso gemeint sein, dass er das Bett anbetete. Aber wie im letzteren Fall (1Mo 47) die Douay-Version versteht, dass Jakob *Gott* anbetete, indem er sich zum Kopfende wandte, so sollten sie im ersteren Fall (Heb 11) verstehen, dass er *Gott* anbetete, indem er sich auf die Spitze seines Stabes stützte. Aber es wäre selbst für den Katholiken unerträglich, anzunehmen, dass Jakob das Bett anbetete. Die Konsequenz erfordert es jedoch. Die grammatikalische Konstruktion ist zwingend. Entweder betete er sowohl den Stab als auch das Bett an,

oder er betete *Gott* an, indem er sich auf die Spitze des Stabes stützte und sich dem Kopfende des Bettes zuwandte.

Es kann hinzugefügt werden, dass es nicht den geringsten Grund gibt, den Stab als Josephs Stab zu bezeichnen. Es war der Stab Jakobs. Mit seinem Stab hatte er einst als armer Ausgestoßener den Jordan überquert, wie er selbst sagt (1Mo 32,10), als er zu zwei Zügen zurückkehrte und sich vor Esau fürchtete. Jetzt, in Ägypten, vor Joseph und seinen Söhnen, obwohl er dem Pharao am nächsten war, und sich auf den Stab stütze, der ihn auf seiner müden Wanderung begleitet hatte, betet der sterbende Pilger den Gott an, dessen Treue Er auf dem ganzen Weg bewiesen hatte. Was gibt es Beeindruckenderes als den Glauben, der die Kinder seines nun erhabenen Sohnes segnen konnte, als er den wahren Wert der ägyptischen Pracht im Licht der Herrlichkeit des verheißenen Landes sah. Und was ist ergreifender als die Anbetung seines glücklichen Herzens, während er sich auf das Zeugnis seiner vielen Mühen und Sorgen stützte!

57. Ist Lukas 15 wiederherstellende Gnade?

Band 3, S. 128, August 1860

Frage: Was ist die eigentliche Absicht von Lukas 15 und besonders des verlorenen Sohnes? Geht es um die wiederherstellende Gnade oder um die Erlösung? Wird das beste Gewand nur dann gegeben? A.

Antwort: Ich zweifle nicht daran, dass die Anwendung dieses Kapitels auf das Versagen und die Wiederherstellung des Gläubigen eine bloße Einbildung ist und dass die Wahrheit, die gemeint ist, die Gnade Gottes für den Sünder ist. Es ist gut zu bemerken, dass die calvinistische Vorstellung, die so viel aus dem Umstand macht, dass das Schaf ein Schaf der Herde war, bevor es sich verirrte und so weiter, wirklich den Arminianismus beweisen würde, wenn sie überhaupt etwas beweisen würde; denn es ist sicher, dass – Schaf, Geld oder Sohn – *alle waren VERLOREN*. Wenn diese Gleichnisse also die wiederherstellende Gnade lehren sollten, würden sie auch lehren, dass das Kind, das sich vom Vater entfernt, *verloren* und *tot* ist, nachdem es an der Stelle eines Sohnes war und bevor es zurückgebracht wird. Nimmt man aber die Gleichnisse nicht als Vorschrift und Belehrung für die Jünger, sondern als Ausdruck und Rechtfertigung der göttlichen Gnade in der Aufnahme der Sünder durch Christus, ist alles klar.

Die allgemeine Wahrheit der Abkehr von Gott und der aufgegebenen oder missbrauchten Vorrechte wird in der Verirrung der Schafe, dem Verlust des Geldes und der elenden, weit entfernten Not des Verlorenen dargelegt. Die frühere Beziehung des Verlorenen ist nicht der Punkt, den der Herr veranschaulicht, ebenso wenig

wie die Frage, die neugierige Gemüter oft aufwerfen, über die neunundneunzig Gerechten, die keiner Umkehr bedurften. Der eigentliche Punkt war, ob der gepriesene Herr Recht hatte, wenn Er Sünder aufnahm; und Er zeigt genau den Weg und die Freude Gottes in der Gnade. Daher ist die Wiederherstellung irrender Gläubiger völlig jenseits des Ziels, und wie der verlorene Sohn solche Menschen wie die Zöllner und Sünder darstellt, so stellt der selbstgerechte ältere Sohn ebenso deutlich Menschen wie die murrenden Schriftgelehrten und Pharisäer dar. Nicht, dass ich die Barmherzigkeit gegenüber den armen Heiden trotz des jüdischen Stolzes und Widerstands leugnen würde.

Der entscheidende Punkt ist jedoch, davon bin ich überzeugt, dass die Freude Gottes über die Rettung der Verlorenen, wer immer sie auch sein mögen, mit der Beziehung endet, in die die Gnade bringt, und nicht mit dem, was die Sünde verdirbt. Ist das beste Gewand, ist die göttliche Gerechtigkeit, niemals der Anteil, bis der Gläubige Ihn entehrt und sich Ihm wieder zugewandt hat? Solche Gedanken sind nicht nur unbegründet, sondern in Wahrheit neigen sie dazu, die Grundlagen der Gnade zu untergraben, wenn man sie weiter verfolgt. Mit einem Wort: Welche Anwendungen auch immer gemacht werden und mehr oder weniger zulässig sein mögen, es ist für mich klar, dass der Herr hier nicht zeigt, wie die einmal unterbrochene Gemeinschaft wiederhergestellt wird, sondern was die völlige freie Gnade Gottes gegenüber den Verlorenen ist.

58. Offenbarung (1Kor 14,21–31)

Band 3, S. 175, November 1860

Frage: Ist 1. Korinther 14,30 eine Aufforderung an den zweiten Propheten, zu warten, bis der erste geschwiegen hat, oder an den, der spricht, zu schweigen, weil dem, der dabeisitzt, etwas offenbart wurde? W. N. T.

Antwort: Das erste war der Gedanke von Grotius; doch für mich ist klar, dass das zweite der eigentliche Gedanke ist. Der Punkt scheint die überragende Bedeutung einer *Offenbarung* zu sein (vgl. die V. 6 und 26). Die gewöhnliche Lehre muss sich ihr unterordnen. Es wird nicht angenommen, dass der erste Prophet durch Offenbarung gesprochen hat.

59. Trübsal (Off 7)

Frage: Was ist die Bedeutung dieser Drangsal in Offenbarung 7? Wenn es nicht die sogenannte Versammlung ist, die daraus hervorgeht, von welchen anderen geretteten Heiden spricht der Geist dann? Von denen, die sich während des Tausendjährigen Reiches bekehren werden? Woher kommen die rebellischen Heiden am Ende? (Off 20). D.

Antwort: Die große Trübsal von Matthäus 24 (und Markus 13) ist eindeutig dieselbe wie in Jeremia 30 und Daniel 12 und ist auf den Fall Jakobs beschränkt. Sie hat einen größeren Bereich und ist nicht einmal auf die römische Erde beschränkt. Es gibt Heiden, die trotz ihrer Verbindung mit götzendienerischen Juden verschont bleiben und die der Herr bei seinem Kommen richten wird (Jes 66). Dass es sich bei den Geretteten hier nicht um die *Versammlung* handelt, geht aus vielen Überlegungen hervor. Sie werden in ihrem ganzen Zustand den gekrönten Ältesten gegenübergestellt. „Vor dem Thron“ ist nicht unbedingt physisch, sondern moralisch zu verstehen (vgl. Off 14,3). Der Gesang der 144 000 bezieht sich dort auf die Menschen auf der Erde. Die englische Version geht zu weit, wenn sie Gott in ihrer Mitte wohnen lässt: Die wahre Bedeutung ist, dass Er ein Zelt über ihnen sein wird, wie die Wolke in alten Zeiten Israel überschattete. Die Sonne, die sie nicht trifft, würde eher zeigen, dass sie auf der Erde sind. Auch der Tempel setzt sie nicht in den Himmel: Zumindest gibt es keinen Tempel im neuen Jerusalem (Off 21). Sie werden von dem gerettet, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm; das verbindet sie mit der Zeit der einleitenden Regierung, wenn auch nicht mit der Zeit des Jahrtausends. Sie geben

keinen Grund für ihren Lobgesang an, wie es die Ältesten in Offenbarung 4 und 5 tun – ein Zeichen für die Einsicht der Gläubigen, die wirklich himmlisch sind.

Ihre Segnungen sind die Erleichterung von den Leiden oder die Führung durch die Fürsorge des Hirten zur Erquickung. Mit einem Wort, ihre Beziehung zu Gott vor dem Thron nimmt sie aus der Verbindung mit dem Thron heraus, wie es dem wahren Charakter der eigentlichen himmlischen Gläubigen entspricht. Auch die Engel sind um den Thron her: nicht so diese. Aber sie sind sicherlich *vor* dem Jahrtausendwechsel eine besondere Gruppe. Sie stehen in Beziehung zu Gott aufgrund der Stellung, die er bei der Einführung des Erstgeborenen in die Welt einnimmt. Daher gehen sie durch die Zeit der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, anstatt von ihr ferngehalten oder nachher berufen zu werden. Ich sehe nicht, dass es darum geht, Himmel oder Erde anzugeben, sondern den Charakter der Beziehung zu offenbaren. So wie die auserwählte, vollkommene Zahl Israels versiegelt wird, so wird es eine zahllose Schar von Heiden geben, die in der Zeit, in der der Thron Gottes seinen Platz droben hat, verschont werden, nachdem die verherrlichten Gläubigen weggenommen wurden und bevor der Erstgeborene wieder in den Erdkreis eingeführt wird. Doch das ist ein ganz anderes Thema als die Nationen am Ende der tausend Jahre. Diese letzteren Scharen entstehen während des Friedensreiches und haben kein ewiges Leben. Sie leisten dem König der Völker einen vorgetäuschten Gehorsam, aber sie haben keine Gottesfurcht. So wollen sie nur die verlockende Verführung des Satans, um nach seinem Willen gefangen weggeführt zu werden. Es gibt also keine wirkliche Schwierigkeit.

60. Die leicht umstrickende Sünde (Heb 12,1)

Band 3, S. 208, Januar 1861

Frage: Was ist die leicht umstrickende Sünde in Hebräer 12,1? Ist nicht der Unglaube die Sünde, die uns alle als Gläubige so leicht umstrickt? Wenn das, was man gemeinhin als „lästige Sünden“ bezeichnet, gemeint war, hätte man es dann nicht so ausdrücken müssen: und die Sünden, die uns so leicht umstricken? Wenn wir alles glauben würden, was im Wort gesagt wird, wären wir dann nicht stark und unbesiegbar? W. G.

Antwort: Ich stimme mit dem Fragesteller überein, dass die volkstümliche Anwendung nicht der beabsichtigte Gedanke zu sein scheint. Sie ist auch nicht auf die besondere Sünde des Unglaubens zu beschränken. Sorgen und dergleichen können den Christen in seinem Lauf beschweren; Begierden jeder Art können seine Füße umschlingen. All das muss abgeworfen werden, und das kann nur geschehen, indem man zu Jesus hinschaut.

61. Schwören (Jak 5,12)

Frage: Was beinhaltet Jakobus 5,12? Ist das Schwören oder Ablegen eines Eides, ganz gleich zu welchem Zweck oder an welchem Ort, in dieser Schrift nicht ausdrücklich verboten? Und sollte ein Christ nicht sowohl vor Gericht als auch in seinem täglichen Leben unter den Menschen sein „Ja“ als „Ja“ und sein „Nein“ als „Nein“ bezeichnen, damit er nicht unter Gericht fällt?

Antwort: Die Stelle in Jakobus 5 – wie auch in Matthäus 5,33–36 – bezieht sich meines Erachtens ausschließlich auf die Frage des leichten, unwiderruflichen Schwurs oder der Verwünschung, die unter den Menschen und besonders in jener Zeit unter den Juden sehr üblich war. Es wird keine Form des gerichtlichen Eides erwähnt, wie man feststellen kann. Es geht bei Matthäus ausdrücklich um unsere übliche Mitteilung, nicht um eine Erklärung vor einem Richter. Der Herr hat vor dem Hohenpriester geschwiegen, bis Er beschworen wurde. Der Eid ist in einem solchen Fall die ernste Einbeziehung der Autorität Gottes bei denen, die seine Diener in der Welt sind.

62. Versammlung (Apg 7,38)

Band 3, S. 320, August 1861

Frage: Ist das Wort *Versammlung* in Apostelgeschichte 7,38 richtig?

Antwort: Sicherlich nicht, wenn der Leser darunter „die Versammlung Gottes“ versteht, wie sie in den Briefen an die Korinther, Epheser und Kolosser an verschiedenen Stellen entfaltet wird. Die Bedeutung ist eindeutig die Versammlung Israels in der Wüste. Daher ist *Versammlung* oder *Gemeinde* eine bessere Wiedergabe, da sie Mehrdeutigkeit vermeidet und es dem Leser überlässt, aus dem Zusammenhang zu schließen, *welche* Versammlung gemeint ist. Das Wort selbst kann auch anders verwendet werden – wie in Apostelgeschichte 19 – wo es auf die Versammlung der Epheser angewendet wird. Bei den griechischen Autoren wird es technisch für die gesetzgebende Versammlung verwendet, der die Bürger angehörten.

63. Schwur und Eid

Band 4, S. 32, Februar 1862

Frage: In einem Aufsatz mit dem Titel *Bemerkungen zum Matthäus-Evangelium, Kap. 5,17–48*, Juli-Nummer 1861 in *The Bible Treasury*, (S. 290–296) ist der Verfasser der Ansicht, dass sich das Gebot unseres Herrn „Schwöre nicht“ nicht auf gerichtliche Eide bezieht, von denen der Christ seiner Meinung nach nicht befreit ist, da sie von einem Richter gefordert werden, bei dem der Christ seiner Meinung nach verpflichtet ist, Gott anzuerkennen. Ist nun der Christ ebenso verpflichtet, dem Zivilrichter zu gehorchen, wenn er als Geschworener vorgeladen wird, um einen Mitmenschen in einer Strafsache zu verurteilen, und sich mit seinen Geschworenen zu einem Urteil zu vereinen, das, wenn es schuldig gesprochen wird, den Verbrecher seines Lebens beraubt? Es ist zwar der Richter, nicht die Geschworenen, der den Verbrecher verurteilt, aber das Urteil der Geschworenen bestimmt die Strafe der Geschworenen. W. B.

Antwort: Ein Christ kann sich kaum weigern zu dienen. Es ist nicht dasselbe wie ein Richter zu sein. Ein Geschworener ist nur dazu berufen, durch Autorität seine Überzeugung im Blick auf eine Tatsache darzulegen; und diese besitzt die Autorität, die von Gott ein Recht hat und verpflichtet ist, nachzuforschen und das Schwert zu tragen. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, dass die Christen nicht an Gottes Recht, in der Welt zu regieren, rütteln, wenn sie ihren Platz als Christen einnehmen. Der Platz des Richters ist nicht der ihre, aber weil sie Gott an ihrem Platz wissen, sind sie verpflichtet, Gott an dem Platz der Autorität in der Welt anzuerkennen. Es gibt diese

doppelten Bereiche. Sie befinden sich in der einen und haben die Einsicht und sind daher aufgerufen, Gott in der anderen anzuerkennen. Die Verweigerung des Eides als solchen, der von einem Richter auferlegt wird, ist meiner Meinung nach ungesetzlich und unchristlich, auch wenn das persönliche Gewissen respektiert werden muss. Dasselbe, was mich daran hindern würde, ein Richter zu sein (weil es ein anderer Bereich der Autorität Gottes ist als der, in dem ich mich befinde), würde mich dazu bringen, diese Autorität an diesem Ort zu besitzen. Ich sehe nicht, dass der Richter darüber hinausgeht, wenn er zwölf Männer aufruft, um ihre Einschätzung der Beweise, die vorgelegt werden können, zu einer Tatsache zu äußern, und das ist ein Geschworenengericht. Was der Richter mit dem Urteil macht, ist allein seine Sache.

64. Was bedeutet die *letzte Posaune* (1Kor 15,52)?

Band 4, S. 160, Oktober 1862

Frage: Müssen wir die *letzte Posaune* in 1. Korinther 15,52 mit der siebten Posaune in Offenbarung 11 oder mit 1. Thessalonicher 4 in Verbindung bringen? W.

Antwort: Die sieben Posaunen der Offenbarung liegen meines Erachtens völlig außerhalb der Posaune, die in den Briefen erwähnt wird, oder sogar derjenigen, die in Matthäus 24 und den jüdischen Propheten vorkommt. Die Posaunen in der Offenbarung sind symbolisch und müssen in Übereinstimmung mit dem Rest des Buches und ihrem eigenen Zusammenhang interpretiert werden, so wie auch die anderen Vorkommen interpretiert werden müssen. So spricht der Apostel Paulus nur von den *auferstandenen und verwandelten Gläubigen*, und die Posaune muss durch dieses Thema begrenzt werden. Und unser Herr verbindet, wie Jesaja, die Posaune mit der Sammlung der Auserwählten *Israels*. Die sieben Posaunenstöße der Offenbarung ertönen in der Zeit nach dem ersten Kommen Jesu und vor dem zweiten, es sei denn, man nimmt an, dass der siebte mit dem Ruf an das zerstreute Israel zusammenfällt.

Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die *letzte Posaune* in 1. Korinther 15 eine Anspielung auf das damals in der römischen Welt wohlbekanntes Blasen ist – das letzte Signal, das zum Aufbruch gegeben wurde, nachdem alle vorherigen Andeutungen zur Auflösung des Lagers gemacht und befolgt worden waren. Der *Ruf* des Erzengels, der ein Befehlswort ist, bestätigt dies, denke ich.

65. Was ist das Reich der Himmel?

Band 4, S. 288. Juni 1863

Frage:

1. Sie sagen, dass „das Reich der Himmel nicht vor der Himmelfahrt datiert werden kann“. Ich war zu dem Schluss gekommen, dass es von Johannes dem Täufer an datiert werden sollte (aber ohne ihn mit einzubeziehen), und zwar aufgrund dieser Stellen: „Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt“ (Lk 16,16). „Aber von den Tagen Johannes' des Täufers an bis jetzt wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich“ (Mt 11,12). „Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe [was er zweifellos tat], so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Mt 12,28). „Nachdem aber Johannes überliefert worden war, kam Jesus nach Galiläa, predigte das Evangelium des Reiches Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen“ (Mk 1,15).

Sind nicht Matthäus 11,12 und Matthäus 12,28 (oben zitiert) in diesem Punkt sehr nachdrücklich, wenn sie richtig übersetzt werden? – Ich kann jedoch keine Stellen finden, die die Himmelfahrt als den Zeitpunkt der Einführung des Reiches Gottes angeben. Es gibt auch Markus 9,1: „bis sie das Reich Gottes, in Macht gekommen, gesehen haben“. Bitte erklären Sie das.

2. Wenn einige der gleichen Gleichnisse vom *Reich der Himmel* und vom *Reich Gottes* sprechen, warum wird dann bei Matthäus der

Begriff *Reich der Himmel* und überall sonst *Reich Gottes* verwendet?

3. Ist es richtiger zu sagen, dass unbekehrte Bekenner im Reich Gottes sind, oder dass sie nur als Teil des Reiches erscheinen? Ist das *Mehl* nur wirklich das Reich, wobei der Sauerteig eine fremde Beimischung ist, oder ist das Ganze, wenn es vermischt ist, das Reich? Erkennt Gott jemals eine böse Sache oder einen unbekehrten Menschen als Teil des Reiches Gottes an? Er sagt, das Reich der Himmel sei „gleich geworden“ – hat die äußere Erscheinung von – so und so; aber würde er die „Vögel des Himmels“ als Teil des Reiches anerkennen, oder haben sie nur Schutz darin gefunden? Diese Fragen werden durch Texte wie „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen“ (Joh 3,5) nahegelegt. Wie kommen also unbekehrte Menschen in das Reich Gottes? Wenn wir wiederum lesen, dass Christus alles, was anstößig ist, aus seinem Reich ausscheidet, schließt das dann nicht auch unbekehrte Menschen ein? Oder spricht Gott manchmal vom Reich aus seiner Sicht, als ob Satan nie Unkraut gesät hätte (wie in Joh 3) – und manchmal als ob es von Satan verdorben worden wäre?
4. Bezieht sich das Trinken des neuen Weines und so weiter auf das Millennium? Und warum heißt es (Mt 26,29) „in dem Reich meines Vaters“ und bei Lukas (22,18) „das Reich Gottes“?
5. Beziehen sich die „Söhne des Reiches“ in Matthäus 8,12 nicht auf die ausgestoßenen Juden? – und in Matthäus 13,38 bezieht sich derselbe Satz auf die Gläubigen? Im Griechischen scheint es dasselbe zu sein. M.

Antwort:

1. Weder Matthäus 11,12 noch Lukas 16,16 lehren mehr als die Verkündigung oder Vorstellung des Reiches der Himmel für den Glauben, nicht dass es damals tatsächlich existierte oder errichtet wurde. Daher ist das erste Gleichnis, das sich auf das unmittelbare Werk des Herrn bezieht, in der Hauptentwicklung seines Verlaufs in Matthäus 13 kein Abbild dieses Reiches, obwohl es eindeutig ein Werk war, das im Hinblick darauf getan wurde, wie ja auch Johannes der Täufer selbst predigte, dass es nahe sei; und daher wird er im Gegensatz zum Gesetz und den Propheten genannt. Aber das Zitat aus Matthäus 12,28 bestätigt die gerade durch seine Unrichtigkeit und den Unterschied zu der ähnlichen Formulierung. Denn der Text spricht vom Reich *Gottes*, nicht vom Himmel. Das erstere war da und bewies, dass es da war, als Christus in der gewaltigen Kraft, die die Dämonen austrieb. Das Reich der Himmel konnte nicht da sein, bis Christus in die Höhe ging. Daher ist das zweite oder Gleichnis vom Weizenfeld in Matthäus 13, das das Werk Christi, das seine Diener nach seiner Himmelfahrt vollbrachten, und das Gegenwerk des Feindes zeigt, ein Abbild des Reiches der Himmel. Markus 9,1 ist lediglich ein Bild oder eine Probe des Reiches, wie es auf dem heiligen Berg zu sehen ist.
2. Der wahre Unterschied besteht darin, dass *Reich Gottes* zwar überall dort verwendet werden kann, wo das *Reich der Himmel* vorkommt, aber nicht immer umgekehrt. Während Markus und Lukas nie eine andere Formulierung als das *Reich Gottes* verwenden, benutzt Matthäus manchmal das *Reich Gottes*, wo das *Reich der Himmel* nicht verwendet werden konnte. So finden wir

in den Briefen des Paulus wiederholt das Reich *Gottes*, wo *Himmel* nicht ersetzt werden konnte; besonders in einigen Fällen von moralischer Bedeutung, wie beispielsweise in Römer 14,17, 1. Korinther 4,20. Für Matthäus ist die Formulierung *Reich der Himmel* eine Besonderheit, da sie sowohl aus Daniel 2 und 7 stammt als auch, richtig verstanden, das entschiedenste Korrektiv des frühen Denkens der Juden darstellt. Er hat einen Dispositions-Charakter, den das *Reich Gottes* nicht unbedingt hat.

3. Johannes 3,3 stellt das *Reich Gottes* nur in seiner *vollen Wirklichkeit* dar – Matthäus 13; 18,23ff., 20,1ff., 25,1ff. zeigen uns deutlich den *Ruf im Reich der Himmel*. Die Anstöße und die Täter der Gesetzlosigkeit müssen aus dem Reich, in dem sie sich aufgehalten haben, entfernt werden.
4. Der neue Wein, der im *Reich des Vaters* getrunken wird (Mt 26,29), stellt die vereinte Freude des Herrn und der Seinen dar, und zwar im höchsten Teil des Reiches, wie ich annehme (vgl. Mt 13,43). Das *Reich Gottes* ist die allgemeine Bezeichnung für jeden Teil.
5. In Matthäus 8 war die neue Form des *Reiches der Himmel*, die auf die Verwerfung des Messias folgen würde, noch nicht offenbart, sondern das, wovon das Alte Testament sprach. Daher bezieht sich „Söhne des Reiches“ in Matthäus 8 auf die Juden als solche, und in Matthäus 13, wo die weitere Wahrheit entwickelt wird, auf die Kinder Gottes oder die Christen.

66. Bedeutung von Sacharja 14,6.7

Band 4, S. 304, Juli 1863

Frage: Was ist die Bedeutung von Sacharja 14,6.7?

Antwort: Erstens wird es nicht wie jetzt eine Mischung aus Licht und Finsternis geben, sondern einen besonderen Charakter, den der Herr für den großen Wechsel der Zeitrechnung, den „Tag des Herrn“, festgelegt hat. Zweitens wird es nicht die gewöhnliche Abfolge von Nacht und Tag geben; denn wenn die Zeit des Abends kommt, wird das Licht anstelle der Finsternis vorherrschen.

67. Geh hinter mich, Satan! (Mt 16,22.23)

Frage: Hat Christus Petrus wirklich Satan genannt? Oder hat Er zu Petrus gesprochen, aber Satan geantwortet? Mit freundlichen Grüßen ...

Antwort: Ich denke, es ist klar, dass der Herr Petrus so nannte; Er sagte nicht: „Geh weg“, wie Er es zu dem Feind persönlich tat (Mt 4,10), sondern: „Geh *hinter mich*.“ Dieser letzte Satz in Lukas 4,8 ist eine Umformung, die sowohl den äußeren als auch den inneren Beweisen widerspricht; denn dort wird der Satz notwendigerweise ausgelassen und ist eindeutig das Werk von Schriftgelehrten, ob absichtlich oder nicht. – Es ist sehr lehrreich zu beobachten, wie der Herr das Fleisch in einem Gläubigen behandelt, der sich in seiner Güte anmaßt, eine höhere Gnade als der Geist zu beanspruchen. Wir können und sollten es als Satans Werk behandeln, wie es der Herr bei Petrus tat.

68. Sakramente

Band 4, S. 336, September 1863

Frage: Schließt der Mensch in den Sakramenten einen Bund?

Antwort: Wenn er das tut, ist er verloren; denn er wird mit Sicherheit versagen, und es kann keine andere Folge des Versagens geben (denn es ist Sünde) als die Verdammnis; denn *das* Schließen eines Bundes *durch den Menschen* ist keine Gnade – die *Gnade Gottes*. Ich halte die Taufe und das Abendmahl für kostbare Einrichtungen des Herrn Jesus – die *eine* als öffentliche Aufnahme in das Reich nach dem Prinzip des Todes und der Auferstehung des Herrn Jesus Christus; die *andere* als geistliche Gemeinschaft seines Todes in der Einheit seines Leibes, als Sitzen durch Gnade in himmlischen Örtern. Aber von einem Bund mit Gott zu sprechen, ist eine völlige Unkenntnis der Lage, in der wir uns als Christen befinden. Was denken solche, die so reden, über die Erlösung? Wo findet sich in der Schrift ein Wort über einen Bund im Zusammenhang mit dem Abendmahl? Die ganze christliche Stellung ist darin verloren, und wir werden einfach dorthin gestellt, wo ein Jude unter dem Gesetz war – und schlimmer; denn er wurde dorthin gestellt, damit wir lernen, dass wir unmöglich dort stehen können.

69. Fragen zu Lukas 18,10–14

Band 5, S. 63, April 1864

Fragen:

1. Welche Lehre vermittelt das Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner?
2. Welche Bedeutung hat das Wort „betete *bei sich selbst*“ in Vers 11?
3. Was ist mit „von fern“ in Vers 13 gemeint?
4. Was ist unter „sei mir ... gnädig“ zu verstehen? Ist die englische Version hier fehlerhaft? Wird im Griechischen Sühnung oder Ver-söhnung ausgedrückt?
5. Was ist mit dem Wort „gerechtfertigt“ gemeint? Wird „vielmehr“ ohne Begründung eingeführt? Ist der Sinn: vollkommen gerechtfertigt oder etwas Ähnliches? Werden wir hier gelehrt, dass der Zöllner „gerechtfertigt“ im lehrmäßigen Sinn von Römer 3, 4, 5 und 8 in sein Haus ging? T.

Antworten:

1. Das Gleichnis lehrt Gottes Gericht über diejenigen, die auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen und andere verachten, wie der einleitende Vers ausdrücklich sagt. Der gesamte Zusammenhang zeigt, dass man sich selbst für das Reich Gottes verleugnen muss, und zwar in jeder Form, die einem gefällt. Selbstgerechtigkeit wird in diesem Gleichnis ausgeschlossen; Selbstherrlichkeit wird in der Begebenheit der von Jesus gesegneten Kinder getadelt;

Sogar in Form von liebenswürdigem Wesen, sittlichen Gewohnheiten, hoher Stellung und großem Besitz wird bei dem reichen Herrscher als nichtig behandelt. Die größten Vorzüge, menschlich gesprochen, des Fleisches und der Welt, sind ein Hindernis, nicht eine Hilfe für das Reich Gottes.

2. Die Formulierung „betete bei sich selbst“ (πρὸς ἑαυτόν) bedeutet, dass er nicht laut vor anderen, sondern im Stillen dafür betete. Aus dem Folgenden können wir leicht ersehen, dass es hier weder um das Herz noch um das Gewissen ging, anders als bei dem gebrochenen, gedemütigten Zöllner; aber die Gemeinschaft mit anderen stand in beiden Fällen kaum in Frage. Was Gott wollte und schätzte, war das Gewissen in seiner Gegenwart, und das bewies der Zöllner, nicht der Pharisäer.
3. Das Stehen des Zöllners „von fern“ war ein gerechter und einfacher Ausdruck seiner Entfernung von Gott als Sünder; und umso angemessener, als das Werk, das die Nähe zu Gott bringt, noch nicht getan war, obwohl er vom Geist berührt war und Buße tat.
4. Daher glaube ich auch, dass die englische Bibel ganz richtig ἰλάσθητί μοι „be merciful to me“ [sei mir gnädig] wiedergibt. Zweifellos weicht es von der allgemeineren Formulierung ab. Aber weder im Griechischen noch im Englischen deutet etwas darauf hin, dass der Zöllner hier um Sühnung oder gar Versöhnung bittet. Zweifellos konnte einem sündigen Menschen nach Gottes Meinung nur aufgrund des vorhergesehenen Sühnungsopfers des Erlösers Barmherzigkeit zuteilwerden; aber der Ausdruck selbst geht in dem Mund und dem angenommenen Zu-

stand des Zöllners nicht über die Bitte des Herzens um Gottes verzeihende Barmherzigkeit für den Sünder vor Ihm hinaus, wenn es je eine gab (τω ἁμαρτωλω). So ruft David in Psalm 25,11: „Um deines Namens willen, HERR, wirst du meine Unge- rechtigkeit vergeben (ἰλάση in der LXX), denn sie ist groß.“ In beiden Fällen geht es nicht um einen lehrhaften Bezug, obwohl wir natürlich wissen, dass es nur einen Weg gab, auf dem der Ruf beantwortet werden konnte. Das bloße Wort lehrt nicht not- wendigerweise „Versöhnung“, ebenso wenig wie der Engländer, der von *propitious weather* spricht (vgl. den Gebrauch des ver- wandten Wortes ἰλεως in Mt 16,22).

5. Es gibt keinen Grund, daraus zu schließen, dass die „Rechtferti- gung“, wie sie im Römerbrief und anderswo gelehrt wird, mit dem Ausdruck gemeint ist, nicht nur aus den Gründen, die in dem bereits Gesagten enthalten sind, sondern noch mehr, weil unser Herr nicht sagt, dass er gerechtfertigt hinabging in sein Haus. Wir müssen uns davor hüten, von der Schrift nicht etwas wegzunehmen, ebenso nichts zu ihr hinzuzufügen. Der Sinn ist hier nicht absolute, sondern komparative Rechtfertigung, so wie in dem Ausdruck von Juda in der Septuaginta-Version von 1. Mo- se 38,26, δεδικαίωται Θάμαρ ἢ ἐγώ. „Sie [Tamar] ist gerechter als ich“. „Eher“ oder „mehr“ wird von der allgemein akzeptierten Lesart ἢ ἐκεῖνος entschieden impliziert. Ich für meinen Teil kann jedoch nicht umhin, παρ ἐκεῖνον zu bevorzugen, die Lesart der Vatikan-, Sinai- und Pariser (Nr. 62) Unzialen, die von einigen gu- ten Kursiven und anderen Autoritäten unterstützt wird. Daraus entstand wahrscheinlich ἢ γὰρ ἐκεῖνος, durch einen Fehler der Schreiber, der in die große Mehrheit der Kopien Eingang fand.

Beza's MS. (D) ist diesbezüglich fast eine Paraphrase, μαλλον παρ αιακεινον τον φαρισαιον. Aber jedes Abweichen beweist, dass der Sinn darin besteht, dass der Zöllner im Vergleich zum Pharisäer gerechtfertigt wurde, und dass daher die lehrhafte Anspielung nicht in Frage kommt.

70. Entrückung vor der Drangsal?

Frage: Gibt es irgendetwas in den Schriften wie Offenbarung 7,9; 11,15–18 und 20,4, das die Schlussfolgerung rechtfertigt, dass die Versammlung nicht vor der endzeitlichen Drangsal entrückt wird? Was scheint die starke, klare und sichere Schlussfolgerung zu sein, die sich uns aufdrängt, wenn wir die gesamte Gruppe der königlichen und priesterlichen Ältesten, die ab Kapitel 4 im Himmel zu sehen sind, gebührend berücksichtigen? Sind diese vierundzwanzig Ältesten nicht das vollständige Symbol für die Häupter des himmlischen Priestertums, das oben verherrlicht wird, bevor die Drangsal beginnt? Wie könnte dies vor der Entrückung gelten, die dementsprechend nirgendwo danach angedeutet wird? Die Entrückung muss vor Offenbarung 4 stattgefunden haben, denn das Ergebnis wird dann in der vollen Gemeinschaft der Ältesten auf den Thronen gesehen, die die verklärten und in den Himmel entrückten Gläubigen darstellen. Matthäus 3,12; Johannes 17,20.21; und 2. Thessalonicher 1,6.7 wurden in ähnlicher Weise angeführt: Was denkt ihr?

Antwort: Meiner Meinung nach stehen diese Schriften zweifellos im Einklang mit der früheren Entrückung der Gläubigen, um dem Herrn in der Luft zu begegnen, wenn sie sie nicht sogar voraussetzen und bestätigen.

1. Denn Offenbarung 7,9 unterscheidet auf das Deutlichste zwischen der unzähligen Volksmenge der Heiden und den Ältesten und schränkt diese glückseligen Heiden auf die Zeit der großen Drangsal ein. Es ist auch keineswegs sicher, dass es sich um eine Volksmenge im Himmel handelt; vielmehr scheinen mir die Be-

weise eher auf eine irdische Glückseligkeit am Tag der Herrlichkeit hinzuweisen. Als Beweis dafür, dass sie himmlisch sind, könnte man anführen, dass sie in der Vision des Propheten im Himmel gesehen werden. Aber das beweist ebenso wenig, dass die heidnische Volksmenge bei der Erfüllung der Vision im Himmel verherrlicht wird, wie die Darstellung der Frau am Anfang von Offenbarung 12 beweist, dass ihr tatsächlicher Platz dort sein wird, wenn die Prophezeiung erfüllt ist.

2. Ebenso wenig entscheidet die siebte Posaune in Offenbarung 11 die Frage der Entrückung vor oder nach der Trübsal. In der Tat gibt es in diesem Abschnitt nicht die geringste Anspielung auf das Geschehen der Gnade und daher keinen Grund, die „letzte Posaune“ in 1. Korinther 15 zu verwechseln. Die Posaunen in der Offenbarung sind eine dem Buch eigene symbolische Reihe, die aus Gerichten und die letzten drei sogar aus „Wehen“ besteht, wobei die letzte von allen die Schlusszene des göttlichen Gerichts und damit natürlich den Lohn der Gerechten einleitet. In 1. Korinther 15 ist dagegen nur von den auferstandenen oder verwandelten Gläubigen die Rede, und der Ursprung ist eine militärische Anspielung auf das letzte Signal, mit dem die Legion aus dem früheren Lager aufbricht. Es wäre ein Fehler, das Blasen der großen Posaune (Jes 27), das die Auserwählten Israels in das Land ihres Erbes führt, mit einer dieser beiden Anspielungen zu verwechseln. Beide müssen in ihrem eigenen Zusammenhang interpretiert werden.
3. Offenbarung 20,4 spricht meiner Meinung nach eindeutig für die Ansicht, dass die Entrückung der Gläubigen, die durch die Ältes-

ten symbolisiert wird, vor der Drangsalszeit stattfindet. Denn zuerst sehen wir Throne, die mit Gläubigen besetzt sind, denen das Gericht zuteilwird; und diese sind nichts anderes als die Ältesten oder die bereits Verherrlichten. Dann sehen wir zwei verschiedene Klassen im körperlosen Zustand, „die Seelen der Enthaupteten“ und so weiter, die dann, und nicht vorher, für die erste Auferstehung und die Herrschaft mit Christus lebendig gemacht werden.

„Die erste Auferstehung“ ist eine Formulierung, die keineswegs bedeutet, dass alle, die daran teilhaben, in demselben Augenblick auferweckt werden, sondern dass alle, die daran teilhaben, tausend Jahre und mehr vor den übrigen Toten auferweckt werden, um die tausendjährige Herrschaft zusammen mit ihrem Erlöser zu genießen. Diese Entkörpererten, die unter dem Tier bis zum Tod gelitten haben, werden offensichtlich erst auferweckt, wenn das Tier und der Satan beseitigt sind. Doch wer glaubt, dass die Versammlung und die Gläubigen des Alten Testaments nicht vorher verwandelt und entrückt werden? Offenbarung 17,14 und 19,14 sind zu deutlich.

4. Matthäus 3 bezieht sich nicht auf die Frage nach dem Zeitpunkt der Entrückung in den Himmel, ebenso wenig wie Johannes 17. „Der Grundlage“ scheint eindeutig eine jüdische Szene zu bezeichnen; und das Sieben des Getreides wird mit ziemlicher Sicherheit von Israel wie von den himmlischen Gläubigen gesagt. Aber abgesehen davon gibt es hier nichts, was die Frage nach dem Bereich, der Zeit oder dem Weg entscheiden könnte. Auch die Ansicht von Johannes 17,20.21, die annimmt, dass es nicht zu Pfingsten oder kurz danach vollbracht wurde, sondern dass es

die Verfolgungen des letzten Antichrists abwartet, um die verängstigten Schafe alle zusammenzutreiben, und dass dies ein Beweis dafür ist, dass die Versammlung nicht vor jenen Tagen der Prüfung entrückt werden kann, scheint mir keinen Kommentar zu erfordern; 2. Thessalonicher 1,6.7 ist eine berechtigte Frage, und so ist auch die Antwort. Denn der Punkt, der offenbart wird, ist die Art und Weise, wie der Herr in der öffentlichen Vergeltung handeln wird. Nun, es wird nichts dergleichen geben, bevor der Herr zum Gericht erscheint. Die vorhergehende Entrückung der himmlischen Gläubigen (auch wenn wir sie jetzt für so sicher halten) ist nicht von solcher Art, sondern eine reine und krönende Handlung der Gnade, ganz und gar außerhalb der Welt. Aber „der Tag des Herrn“, an dem auf der einen Seite die verwandelten Gläubigen kommen und mit Ihm selbst in Herrlichkeit erscheinen und auf der anderen Seite ihre Verfolger mit seiner Rache geschlagen werden, „dieser Tag“, und keiner vorher, ist mit dem Charakter eines feierlichen, gerechten Urteils über die verherrlichten Gläubigen und ihre Feinde geprägt. Erst dann wird der Herr der bedrängten Welt die Drangsal und der bedrängten Versammlung die Ruhe vergelten. Die Frage der Entrückung ist völlig unabhängig von dem in diesen Versen behandelten Punkt.

71. Unterschied von Hohenpriestertum und Sachwalterschaft

Band 5, S. 78, Mai 1864

Fragen:

1. Wie unterscheiden Sie das Amt des Hohenpriesters und des Sachwalters, vor allem, wenn es um die Sünde geht? „Und wenn jemand gesündigt hat – wir haben einen Sachwalter beim Vater“ (1Joh 2,2).
2. In welchem Sinn kann man sagen, dass wir in unserem priesterlichen Charakter füreinander handeln? Wir können nicht sagen, dass wir füreinander Priester sind; aber können wir nicht füreinander vor Gott sein?
3. Im Gleichnis von der Kuh sollte der Reine den Unreinen besprengen: Ist das in geistlicher Hinsicht eine priesterliche Handlung?
4. In der Praxis sind wir nicht immer im priesterlichen Zustand der Seele. Darf dann nicht ein geistlicher Gläubiger für jemanden, der praktisch nicht in der Lage ist, Gott zu nahen, ohne den Gedanken zuzulassen, dass sich jemand zwischen eine Person und Gott stellt? F.

Antworten:

1. Der Hauptunterschied zwischen dem Hebräerbrief und 1. Johannes 2,1 besteht darin, dass Hebräer sich auf unser Hinzutreten zu Gott bezieht und die ganze Ähnlichkeit des priesterlichen Dienstes einschließt, einschließlich des Opfers. Christus vermittelt zu diesem Zweck zwischen uns und Gott, und zwar für das gesamte

Mittel zur Erlangung der Barmherzigkeit und Gnade, um zu helfen. Der Sachwalter ist beim Vater und setzt einen Gläubigen und einen Sohn voraus und dient der Aufrechterhaltung dieser Beziehung, das heißt unserem Leben in ihr, und bezieht sich eigentlich nur auf den Fall, dass jemand, der gesündigt hat, in dieser Beziehung steht und das Vorrecht der Gemeinschaft hat. Es geht um die Gemeinschaft mit dem *Vater*, nicht um das Hinzutreten zu *Gott*. Ich sage nicht, dass die Fürsprache auf diesen Fall von Sünden beschränkt ist. Sie wird als allgemeine Tatsache genannt, aber nur auf diesen Fall angewandt.

2. Wir sind und sollen füreinander Priester vor Gott sein, füreinander eintreten, einander die Füße waschen, die Verfehlungen unserer Brüder in der Fürbitte auf dem Herzen tragen.
3. Die Besprengung ist aber nicht an sich eine eigentlich priesterliche Handlung: Wenn mein Gewissen vor Gott rein ist, kann ich das Wort nach der heiligen Kraft des Opfers Christi auf das Herz und das Gewissen eines anderen anwenden.
4. Die letzte Frage ist bereits beantwortet. Wir könnten gar nicht Priester sein, wenn wir dies nicht tun würden. Aber niemand kann bezweifeln, dass er, wenn er einen anderen liebt, für ihn Fürbitte einlegen kann – im Namen Christi und kraft seines Opfers, aber dennoch für ihn bitten und Fürbitte einlegen kann.

72. Sündigen im ersten Brief des Johannes

Fragen:

1. Beweisen die Johannesbriefe nicht eindeutig, dass ein Christ nicht lebt, ohne zu sündigen, und dass er, wenn er sündigt, Gott seine Sünde bekennen muss?
2. Wie stimmt die Tatsache, dass uns vergeben wird, wenn wir unsere Sünden bekennen (1Joh 1,9), mit 1. Johannes 2,12 überein, wo es heißt: „Ich schreibe euch, weil euch die Sünden vergeben sind“, und vielen anderen ähnlichen Stellen?
3. Bedeutet die Vergebung unserer Sünden, dass wir dann die Frucht der Vergebung in der wiederhergestellten Gemeinschaft haben? Oder mehr als das? Oder etwas anderes als das?
4. Wirft die Stelle „Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße“ (Joh 13,10) irgendein Licht auf die Vergebung der bereits Geretteten?
5. Ist das Gebet unseres Herrn – dass der Glaube des Petrus nicht aufhöre – ein Hinweis auf seine Fürsprache?
6. Gibt es einen Zusammenhang zwischen unserem Sündenbekenntnis und der Fürbitte des Herrn für uns?
7. Welcher Art ist die Fürbitte Christi? Bittet Er Gott, uns zu vergeben (und wenn ja, wie harmoniert dies mit unserer jetzigen

Vergebung), oder bittet Er um die Wiederherstellung der Gemeinschaft, oder was? Ist Johannes 17 ein Beispiel für Fürbitte?

8. Auf was und wann bezieht sich Johannes 16,25–27? „An jenem Tag werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst hat euch lieb“.
9. Wenn Christus uns von unserer Sünde erretten kann, weil Er ewig lebt, um für uns Fürsprache zu halten, heißt das dann, dass Er uns von unseren Sünden auf ewig errettet, oder dass Er uns von allen Gefahren des Weges errettet – bis ans Ende? Und was hat die Fürbitte damit zu tun?
10. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Christus als unserem Sachwalter und Satan als unserem Ankläger, da (nach Hiob) Satan Zugang in die Gegenwart Gottes hat?
11. Was bedeutet es, dass Christus unser Sachwalter ist (1Joh 2,1)? Ist es im Sinne eines Sachwalters oder eher eines Freundes vor Gericht? (Es wurde auch mit *Patron* übersetzt). Es steht im Zusammenhang mit „wenn jemand sündigt“. M.

Antworten:

1. Ich glaube nicht, dass 1. Johannes davon ausgeht, dass ein Christ nicht ohne Sünde lebt. Es zeigt, dass eine heilige Vorkehrung für ihn bereit ist, falls er sündigt. Er erklärt, dass er nicht sagen kann, er habe keine Sünde, sondern dass das Sündigen

der Vergangenheit angehört. Jakobus erklärt jedoch, dass wir alle de facto in vielen Dingen sündigen.

2. 1. Johannes 1,9 spricht weder von der Zeit unserer Bekehrung, noch von unserem Versagen danach. Wie bei Johannes üblich, handelt es sich um ein *abstraktes* Bekenntnis, das – und nur das – wahre Herzensgüte und tatsächliche Vergebung miteinander verbindet. Uns ist persönlich alle Schuld vergeben, und wir stehen beständig in der Kraft dieser Vergebung, so dass uns persönlich nichts zugerechnet wird (d. h. so, als wären wir aus der Gnade heraus auf uns gestellt). Aber was die Regierung Gottes betrifft, ist es eine andere Sache. Dann lese ich: Wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden. Daher sollen wir für die beten, die nicht zum Tod gesündigt haben, und einander unsere Fehler bekennen. Daher konnten an ihrer Stelle die Versammlung und Paulus an seiner, Sünden vergeben, wie wir im ersten Korintherbrief lesen. Im Himmel wurde gebunden, was auf der Erde gebunden war, und im Himmel wurde gelöst, was auf der Erde gelöst war. Als nun auf die erste Verantwortung des Paulus ihn alle verließen, betete er, dass ihnen dies nicht angerechnet werden möge.
3. Die Warnungen des Herrn an seine Jünger, dass ihnen nicht vergeben werden würde, wenn sie nicht vergeben würden, gelten gleichermaßen. Es geht nicht um die Rechtfertigung des Gläubigen, sondern um die gegenwärtige Beziehung in der göttlichen Gunst, was manche ganz zu vergessen scheinen. Es geht nicht nur darum, dass wir die Frucht der Vergebung in der wiederhergestellten Gemeinschaft haben, obwohl das wahr ist,

sondern um den positiven, gegenwärtigen Aspekt Gottes als Statthalter in der Beziehung zu ihm: Er ist über bestimmte Dinge betrübt, kann mich durch sein Missfallen sterben lassen, wenn ich mich nicht selbst richte – hat es getan, wie wir in der Schrift lernen, sowohl historisch als auch lehrmäßig.

4. Die Stelle in Johannes 13 (wie auch die rote Kuh) zeigt deutlich den Weg der Reinigung, wenn ein Mensch sich in seinem Wandel verunreinigt hat. Er wird durch die Waschung der Wiedergeburt ein für allemal gereinigt, aber er muss sich die Füße waschen und sie waschen lassen. Und das ist es, was die Vergebung der Versammlung über die bloße Zucht hinaus weiterführt. Wir sollen einander die Füße waschen, aber wir brauchen diese Waschung an ihrer Stelle, um Teil mit Christus zu haben. Gott sorgt dafür, dass wir rein sind, indem Er uns die Füße mit Wasser wäscht, damit wir mit Ihm die Wahrheit im Innern haben und keine Verunreinigung durch den Wandel an uns haben.
5. Ich weiß nicht, was die Frage nach dem Gebet Christi bedeutet. Es war eine Fürbitte. Der Charakter der Fürbitte mag jetzt, wo Er in der Höhe ist, eine anderer sein und sich auf eine andere Stellung beziehen, in der wir uns befinden, aber wenn Er betet, war es Fürbitte für Ihn.
6. Die Fürbitte des Herrn für uns bringt als Ergebnis die Früchte der Gnade hervor, von denen das Bekenntnis die Frucht in jedem ehrlichen Herzen ist.

7. Die Fürbitte Christi soll unseren gegenwärtigen Zustand in Übereinstimmung mit dem Platz wiederherstellen, in den uns die rechtfertigende Vergebung versetzt hat. Sie gründet sich auf die Gerechtigkeit und die Versöhnung. Da diese vollkommen sind, rufen unsere Fehler (anstatt eine Zurechnung zu bewirken oder das Herz zu verhärten und Falschheit im Gewissen zu erzeugen) seine Fürsprache hervor, und die Person wird wiederhergestellt. Vergebung im absoluten Sinn ist Gerechtigkeit, was die Befreiung von jeder Zurechnung der Sünden des alten Menschen betrifft, aber in Christus, da wir entsprechend der Gerechtigkeit Gottes in den himmlischen Örtern sind, ist alles, was mit unserer Beziehung zu Gott, wie sie dorthin gebracht wurde, und unvereinbar ist, eine gerechte Ursache für Gottes tatsächliches Missfallen. Gott lässt sich nicht spotten; aber Christus tritt für uns ein, und durch das, was auf Gerechtigkeit und Sühnung beruht, wird die Schuld zum Anlass für eine Belehrung und ein vertieftes Werk und einen vertieften Zustand in uns.

Für jeden wahren Gläubigen ist dieser gegenwärtige Zustand unserer Seelen bei Gott das Kapital, das darauf beruht, dass Er mit Gott versöhnt und in seiner Gegenwart in Gerechtigkeit vollkommen angenommen ist. Dieses Dasein in seiner Gegenwart ist der Grund aller gegenwärtigen Beziehung zu Gott. Gottes Charakter wird nicht dadurch verändert, dass wir Ihm vollkommen nahekommen, sondern dieser Charakter wirkt auf unser Gewissen und formt es. Wir wandeln im Licht, wie Er im Licht ist; und wenn wir nicht *nach* dem Licht wandeln, finden wir es heraus, weil wir *im* Licht sind; und zu diesem Zweck tritt Christi Fürsprache ein.

Wir kennen Gottes Missfallen gegen die Sünde. Ich spreche nicht von Zurechnung. Ich sage, es ist das Missfallen über die Sünde; und wenn wir gesündigt haben, erkennen wir das im Licht. Es geht nicht nur um den Verlust der Gemeinschaft, sondern um das Wissen um Gottes Missfallen an der Sache. Wenn wir nicht mit Gott wandeln, haben wir nicht das Zeugnis, dass wir Gott gefallen, sondern Ihm nicht gefallen. Der gerechte Herr liebt die Rechtschaffenheit. Die Fürsprache Christi führt nicht zur Vergebung (was die Zurechnung betrifft, so beruht sie auf der Beseitigung derselben), sondern betrifft Gottes Wesen und Charakter und unsere gegenwärtige tatsächliche Beziehung zu Ihm. Aufgrund der Gerechtigkeit und der Sühnung ruft die Sünde (nicht die Genugtuung in uns durch die Nichtanrechnung, das ist die Härte und die Sünde, sondern) die Fürsprache Christi hervor. Die Sünde wird zur Kenntnis genommen, als ein Übel in den Augen Gottes betrachtet, in meiner Seele, aber in der Gnade, nicht in der Gunst Gottes, sondern als einfaches Nichtanrechnen und der Fürsprache Christi, die daraufhin wirkt, so dass meine Füße gewaschen werden. Der Schmutz ist da: Weder ich noch Gott sind zufrieden – ich nicht, wenn sein Wort mein Herz durchforscht. Er ist unzufrieden, wenn Er es sieht, und was meine gegenwärtige Beziehung betrifft, so sieht Er es.

Ananias und Sapphira belogen den Heiligen Geist – Gott –, und Gott wusste es und war darüber betrübt; die, die das Abendmahl des Herrn entweiheten, ebenso. Die Züchtigung wurde wegen des Missfallens ausgeübt. Wenn wir uns selbst verurteilen, würden wir dem entgehen. Gottgemäße Traurigkeit bewirkt Buße. Sollten wir bereuen und keine Vergebung erfahren? Und uns nicht darüber freuen, dass wir sie haben? Da-

zu müssen wir die Sünde bekennen. Es heißt ausdrücklich: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt“. Wenn meine Füße verunreinigt sind, sind sie nicht gereinigt, bis sie gewaschen sind. Die Fürbitte Christi ist das geeignete Mittel dazu. Wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher.

8. Das ist die Bedeutung von Johannes 16,25–27. Bis dahin hatten sie sich nie direkt an den Vater gewandt, auch nicht im Namen Christi. Aber wie Martha sagte: „Was irgend du von Gott erbitten magst, Gott dir geben wird“ (Joh 11,22). Jetzt stellt Er sie in eine direkte Beziehung zum Vater, nicht so, als ob Er an ihrer Stelle gehen würde, und Er könnte es nur, wie Martha sagte. In seinem Namen sollten sie selbst direkt zum Vater gehen. Das war dann in gnädigen Wünschen oder Bedürfnissen, nach denen sie etwas suchen sollten. Es hat nichts damit zu tun, dass sie gesündigt und sich in ihrem Herzen von Gott entfernt hatten. Dass Christus für sie Fürsprache einlegt, ist unaufgefordert. Wir bitten Christus nicht, für uns einzutreten. Er ist ein Fürsprecher durch seine eigene Gnade, wenn wir gesündigt haben, nicht wenn wir Ihn darum bitten. Ich kehre zum Vater in dem Bekenntnis zurück, weil Er mich gebeten hat, als ich in die Irre ging; so wie Petrus weinte, weil Er für ihn gebetet hatte, nicht dass Er für ihn betete, weil er weinte oder zu Ihm aufschaute. Was Christus sagt, ist, dass sie Ihn nicht um irgendetwas bitten sollten, sondern direkt zum Vater gehen könnten: Das ist der Gegensatz; nicht mit der Fürbitte, wenn wir gesündigt haben oder Gnade brauchen und es nicht wissen.

9. Es wird nicht gesagt, wie vermutet wird, dass Christus uns von unserer Sünde erlösen kann, weil Er ewig lebt. Aber Er trägt durch alle Fallstricke, Schwierigkeiten, Gefahren des Weges und Satans Macht hindurch; Er stellt uns wieder her, wenn wir versagt haben; Gnade, um in der Zeit der Not zu helfen, wie auch Wiederherstellung, weil Er immerdar lebt, um für uns Fürsprache einzulegen – Er ist ununterbrochen in der Höhe, um unsere Sache weiterzuführen. Denn wir durch den Kampf zwischen Gut und Böse gehen und überwinden müssen, obwohl uns nichts angelastet wird, und wir sind sicher, dass wir bis zum Ende bewahrt werden; aber wir müssen bewahrt werden. Er wird uns von jedem bösen Werk erlösen und uns für sein himmlisches Reich bewahren, aber wir müssen erlöst werden.
10. Das Buch Hiob gibt uns einen vollständigen Bericht über den Fall in seiner Wirkung auf den Menschen, ohne Bezug auf irgendeine Vorsehung.

Er war ein gottesfürchtiger Mensch, keiner wie er – Gott sah den Fehler in ihm. Als Gott von ihm spricht, erscheint Satan als sein Ankläger. Gott wendet seine Augen nicht von den Gerechten ab. Er befasst sich hier nicht zuerst mit der äußeren Sünde, sondern mit dem inneren Wirken der Unwissenheit über sich selbst, und dann mit ihrem Ausbruch durch Gottes Wege in die tatsächliche Sünde; so dass sie, als sie in Gottes Gegenwart gebracht wurde, als etwas Erkanntes in Hiobs Gewissen hervortrat. Die Wirkung der Offenbarung der Gegenwart Gottes ist zuerst die Unterwerfung und dann das Bekenntnis. Ich verabscheue mich, ich habe töricht geredet, und bereue in Staub und Asche. Und Gott gibt ihm den vollen Segen zurück.

Elihu deutet diese Wege. Diese Worte werden gedeutet – einer unter tausend, um dem Menschen seine Geradheit kundzutun. Hiob war nicht aufrichtig im vollen, wahren Sinne des Wortes; es war keine Wahrheit in seinem Inneren, obwohl es bis zu seiner Verfluchung keine äußere Sünde gab, bis er sich selbst verabscheute und dies sagte, das heißt bekannte. Dann wurde sein Fleisch wieder reiner als das eines Knaben. Was wir hinzufügen müssen, ist dies: Die Fürsprache Christi, die auf erkannter Gerechtigkeit und vollbrachter Sühnung beruht, führt die Verwaltung dessen für uns im Himmel fort, wo wir im Geist vor Gott sein müssen. Ein solcher Hoherpriester *geziemte* uns.

Weiter unten soll die Versammlung in ihren Diensten und Handlungen ein Ausleger sein und auf das Gewissen einwirken und hier unten die Füße waschen. Ein Einzelner kann aus Gnade handeln, dann die Versammlung (2Kor), Älteste (Jak), Einzelne (1Joh). Jedenfalls geht der Heilige Geist in treuer Gnade durch das Wort so damit um. Das Ergebnis ist immer das Bekenntnis, sicherlich vor Gott, vielleicht auch vor Menschen. Ohne dies gibt es keine Aufrichtigkeit. Wenn ich Sünde habe, es weiß und zu Gott komme, um mit Ihm zu sprechen, als ob ich keine hätte, dann bin ich ein Heuchler – ich verberge die Ungerechtigkeit in meinem Herzen. Wir sehen hier, wann der Ankläger kommt. Er ist der Verkläger der Brüder.

11. Der Fürsprecher ist jemand, der unsere Angelegenheiten verwaltet und unsere Sache vertritt. Es wurde *Patron* gesagt, im römischen Sinn; weil er die Bedürfnisse seiner Klienten bediente – er war verpflichtet, ihre Sache und ihren Fall für sie zu vertreten.

73. Unterschied bei der Taufe

Frage: Inwiefern unterscheidet sich die Form der Taufe in Matthäus 28,19 von der in Apostelgeschichte 2,38 beschriebenen Tatsache?

Antwort: Unser Herr gibt im Matthäusevangelium die Formel an, nach der ein Jünger auf seinen Tod getauft werden soll; und dies im Gegensatz zum jüdischen Bekenntnis zu Gott, nämlich JAHWE. In Apostelgeschichte 2,38 sagt Petrus, dass der Jünger „auf den Namen Jesu Christi“ getauft wird. In Kapitel 8,16 heißt es, die Bekenner in Samaria seien „auf den Namen des Herrn Jesus“ getauft worden, so wie Kornelius und sein Haus „auf den Namen des Herrn“ (10,48). Dies sind Bezeichnungen für die Taufe, die zur Apostelgeschichte passen, wo die Herrschaft Jesu eines der Hauptthemen ist. Aber es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln, dass die christliche Taufe immer formell „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ erfolgte. Das auszulassen oder zu ändern, was der Herr bei der Auferstehung so feierlich befohlen hat, ist eine kühne Tat, die nicht zu einem Christen passt. Diese Formulierung sollte auf keinen Fall ausgelassen werden, so richtig es auch sein mag, seine Herrschaft zu bezeugen.

74. Die Bedeutung von Titus 3,10?

Band 5, S. 112, Juli 1864

Frage: Was bedeutet Titus 3,10.11: „Einen sektiererischen Menschen weise ab nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt, wobei er durch sich selbst verurteilt ist.“ Bezieht sich dies auf jemanden, der eine böse Lehre in Bezug auf Christus oder die Grundwahrheit hat? Oder ist damit eine Person gemeint, die hinausgeht und versucht, eine Sekte oder Partei für ihre eigenen Ansichten zu gründen? Manche scheinen vor der letzteren Formulierung zurückzuschrecken, als ob sie zu streng wäre und Menschen verurteilen würde, die ansonsten schätzenswert sind. B. A.

Antwort: Es besteht kein Zweifel daran, dass der Apostel nicht jemanden bezeichnet, der gotteslästerlichen Lehren anhängt (worum es in den Johannesbriefen geht), sondern jemanden, der versucht, eine Partei zu bilden. Wenn irgendwelche Christen, die vorgeben, geistlich einsichtig zu sein, dies für eine leichte Sünde halten, sind sie selbst zu bedauern, zu warnen und muss man für sie beten. Was ist Eigenwille anderes als Sünde gegen Gott? Und welcher Eigenwille in jemandem, der bekennt, Christus zu lieben, ist schlimmer als die Verachtung der Versammlung Gottes, indem er versucht, eine eigene Versammlung nach seinen eigenen Ansichten zu bilden? Alle Gläubigen sind mehr oder weniger unwissend, und die Versammlung Gottes betrachtet sie alle, außer im Fall des Ausschlusses wegen Boshaftigkeit in der Lehre oder in der Praxis, über die zu urteilen alle verantwortlich sind. Eine Partei wegen bestimmter Ansch-

ten zu gründen, auch wenn sie in sich selbst wahr sind, außerhalb der Versammlung Gottes auf der Erde, ist Rebellion gegen Gott, und zwar in dem, was Gott am nächsten ist, außer seinem eigenen Sohn. Die Sünde zu verharmlosen oder mit ihr zu sympathisieren, bedeutet, mit Gott und seiner Versammlung zu spielen und sich selbst demselben auszusetzen, wie sehr man auch an Kraft oder Weisheit glauben mag, sich davon fernzuhalten. In der Zwischenzeit schont man sich selbst und seine Freunde auf Kosten des Wortes Gottes, und es ist böser Unglaube, wenn man das für zu schwerwiegend hält. Manche halten eine weitaus schlimmere Klasse, sogar die Lächerer Christi, für „anders einzuschätzen“ ein. Solche sollen sich hüten.

75. Die feste Grundlage Gottes

Band 5, S. 128. August 1864

Frage: Ein Briefschreiber bezweifelt sowohl die Übersetzung als auch die Bedeutung von „die feste Grundlage Gottes“, wie sie in der von G. Morrish veröffentlichten neuen Version gegeben wird. Er würde es im Wesentlichen so wiedergeben, wie in der autorisierten Fassung: „Doch der feste Grund Gottes steht“, und er argumentiert, dass es sich dabei um nichts anderes als die Auferstehung Christi handeln kann, wegen des kontextuellen Bezugs in den Versen 8 und den folgenden Versen.

Antwort: Erstens verstößt die vorgeschlagene Wiedergabe jedoch, wie die der englischen Bibel, die sie in ihrer Fehlerhaftigkeit wiederholt, gegen die gewöhnliche Grammatik. Die Stellung des Artikels beweist, dass στερεός, (*fest*), kein Prädikat sein kann, sondern ein Epitheton ist, das einen festen Bestandteil der Definition bildet. Die einzig mögliche Bedeutung ist daher: „das feste Grund Gottes steht“. Zweitens: Die Auffassung, dass die grundlegende Lehre von der Auferstehung gemeint ist, war die des Cocceius und auch die einiger nach ihm. Theodoret vertrat eine ähnliche, aber umfassendere Auffassung, indem er den Grund als die Grundlage der Wahrheit betrachtete, deren Siegel die Hoffnung der Auferstehung ist. Ich sehe jedoch keinen Grund, ihm eine besondere Bedeutung zuzuschreiben, da ich mit dem genannten Übersetzer der Meinung bin, dass das Bild abstrakt verwendet wird.

76. Die Personen der Gottheit

Band 5, S. 144, September 1864

Frage: Steht diese Aussage im Einklang mit dem Wort Gottes? Wir dürfen nicht schließen, dass die *zweite Person* der Dreieinheit mehr getan hat als die *erste* oder *dritte*. Kann jemand sagen, es sei mehr für Jesus gewesen zu sagen: „Ich werde für sie leiden“, als für Gott, Ihn der Welt zu geben, oder als für den Heiligen Geist, der sich herabgelassen hat, auf der Erde zu wohnen, die so voller Sünde ist? S. A.

Antwort: Ich glaube nicht, dass es dem Buchstaben oder dem Geist der Schrift entspricht, dem Sohn nicht die Hauptrolle zu geben, was das Werk und vor allem das Leiden für Gott und die Menschen betrifft. Das hieße, die große Tatsache der Menschwerdung und die noch größere des Sühnungsopfers ungewollt zu vernachlässigen. Die Heilige Schrift spricht niemals so, welchen Platz sie auch immer für die Liebe und die Ratschlüsse des Vaters und das Wirken des Geistes im Menschen und in der Versammlung Gottes beanspruchen mag. Die Beziehung zwischen allen dreien wird in Hebräer 10, wie auch an anderen Stellen, auf bewundernswerte Weise dargelegt.

77. Das Gebet von Unbekehrten

Band 5, S. 192, Dezember 1864

Frage: Ist es richtig, dass Unbekehrte beten? Und können wir die Korinther als Beispiel dafür nehmen, dass ein Unbekehrter betet und sein Gebet erhört wird? EIN STÄNDIGER LESER

Antwort: Der Mensch ist verpflichtet zu beten, wie er Gott dienen und seinen Willen tun soll; aber solange er nicht bekehrt ist, tut er beides nicht, außer in der Form. „Siehe, er betet“ war der überzeugende Rat des Herrn an Ananias, dass das Herz des Saulus sich Ihm zuwendet.

Aber es ist ein Irrtum anzunehmen, dass Kornelius nur ein selbstgerechter Formalist war, bevor Petrus zu seinem Haus in Cäsarea kam. Er fürchtete Gott, und sein Gebet und seine Almosen wurden ihm zum Gedächtnis. Er war nicht weniger bekehrt als die Jünger vor Pfingsten oder die Gläubigen des Alten Testaments. Kornelius hatte wie alle anderen das ewige Leben, sonst könnte es Frömmigkeit und annehmbares Gebet ohne geistliches Leben geben. Dennoch musste er die Worte des Apostels hören, durch die er und sein ganzes Haus gerettet werden sollten (Apg 11,14). Errettung ist mehr als die Erweckung; sie ist der bewusste Besitz der Befreiung durch das Werk Christi, die das Evangelium jetzt verkündet. Kornelius mag vorher *sicher* gewesen sein; er wurde *gerettet*, nachdem er die Botschaft der Gnade und die Gabe des Geistes empfangen hatte.

78. Gebrauch von Brot und Wein (1Kor 11,23–28)

Frage: Ist es gerechtfertigt, das Wort *Emblem* des Brotes und des Weines zu gebrauchen, oder sich der Gemeinschaft zu entziehen, weil es so verwendet wird? J. M.

Antwort: Ich sehe in dem Ausdruck nichts, was jemanden ins Straucheln bringen könnte. Wahrscheinlich war nicht mehr gemeint als der symbolische Charakter dieser materiellen Elemente, die der Herr als Stellvertreter seines für uns gebrochenen Leibes und seines für uns vergossenen Blutes darzustellen bereit war. Andererseits erscheint es mir als Schwäche, um nicht zu sagen als Eigensinn, die Verwendung eines solchen Wortes durch einen anderen in der Versammlung zum Anlass zu nehmen, sich des Abendmahls zu enthalten. Die Absicht mag aufrichtig gewesen sein, doch die Handlung, sich aus einem solchen Grund zurückzuziehen, offenbart einen krankhaften Geist der Kritik und eine entschiedene Bevorzugung der eigenen Gedanken und Empfindungen gegenüber den kostbaren Worten Christi: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Wer dem nachgegeben hat, sollte sich selbst richten, in Demut vor dem Herrn und seinen Brüdern, und so soll er essen.

79. Frage zu Apostelgeschichte 8,4

Frage: Was halten Sie von der folgenden Anmerkung von T. Scott zu Apostelgeschichte 8,4? „Der Unterschied zwischen dem erklärten und autoritativen Predigen als Herold und aufgrund des Amtes und der Autorität vor regelmäßig einberufenen Versammlungen und dem einfachen Erklären dessen, was ein Mensch über Christus und das Heil weiß, unter Verwandten, Gleichaltrigen, unwissenden Nachbarn oder unwissenden Personen jeglicher Art, ohne sich eine Autorität anzumaßen, scheint von großer Bedeutung zu sein. Zweifellos wird sich auf diese Weise der Wirkungskreis eines Mannes oft allmählich erweitern, bis er so etwas wie ein autoritativer Prediger erscheint; aber wäre es dann nicht angebracht, dass Pfarrer und Vorsteher einen Barnabas schicken, um zu bestätigen, was getan wurde, und um die Autorität zu verleihen? Und wäre es in diesem Fall nicht richtig, dass der Betreffende selbst die Pastoren und Lehrer der Kirche um ihre Zustimmung zu seiner Arbeit bittet, die nun öffentlicher geworden ist, als er anfangs erwartet oder beabsichtigt hatte?“ T.

Antwort: Der Gedanke ist völlig unbegründet und steht in direktem Widerspruch zu den Schriften, die der Kommentator vor Augen hat. Weder Barnabas noch irgendeine andere Person hat jemals die Vollmacht erhalten, als Herold zu predigen, und sei es auch nur in der einfachsten Form. Es stimmt, dass das Wort, das die Predigt in Apostelgeschichte 8,4 beschreibt, εὐαγγελίζω (*euangelizo*) ist. Aber dieses Wort wird häufig auf die Verkündigung des Herrn und der Apostel sowie auf die anderer angewandt (vgl. Lk 4,18.43; 7,22; 8,1; 9,6; 16,16; 20,1; Apg 5,42; 8,12.25.35.40; 13,32; 14,7.15.21; 15,35; 16,10; 17,18; Röm 1,15; 15,20; 1Kor 1,17 usw.; Gal 1,8 usw.). Das

andere Wort, κηρύσσω (*kerysso*), das als Herold verkünden bedeutet, hat nicht die geringste Verbindung mit Amt und Autorität oder regelmäßig einberufenen Versammlungen, mehr als εὐαγγελίζω. Es wird auch für den Herrn und die Apostel verwendet (Mt 4,17.23; 10,7.27; 11,1; 24,14 usw.), aber es wird ebenso frei auch für andere verwendet. So wird es in Markus 5,20 auf den befreiten Besessenen und in Philipper 1,15 auf die Brüder in Rom angewandt, von denen einige Christus aus Neid und Streit, einige aber auch aus gutem Willen predigten. Von beiden aber heißt es, dass sie τὸν χριστὸν κηρύσσουσιν. Das heißt, das Wort, das für diese nicht berufenen Brüder verwendet wird, ist der Ausdruck einer autoritativen Verkündigung als Herold. Kurz gesagt, der Kommentator hat in dieser Anmerkung die Schrift ergänzt und unwissentlich verfälscht, anstatt sie richtig auszulegen.

Als Barnabas und Paulus die Versammlungen besuchten und bestätigten, ordinierten sie nicht etwa Personen, die den regulären Versammlungen das Evangelium verkündigen sollten, sondern Älteste oder Aufseher in jeder Versammlung. Aber ein Ältester war ein örtlicher Beamter, dessen Funktion darin bestand, vorzustehen; es war notwendig, dass er die Fähigkeit hatte zu lehren, aber er durfte niemals in seinem Leben das Evangelium predigen; und wenn er es tat, dann nicht aufgrund einer übertragenen Autorität (die auf das Vorstehen ausgerichtet war), sondern aufgrund der Gabe des Evangelisten, wenn er sie besaß. So war Philippus, der einer der Sieben war, auch ein Evangelist. Kraft des einen erfüllte er seine diakonischen Aufgaben in Jerusalem, kraft des anderen evangelisierte oder verkündete er (denn beide Worte werden für seine Predigt verwendet) in Samaria und anderswo.

80. Der König in Daniel 11,36.40

Band 5, S. 240, März 1865

Frage: Können wir „den König“ in Daniel 11,36 als den König des Nordens auffassen und Vers 40 so verstehen, dass der König des Südens mit ihm zusammenstoßen wird (d. h. der König des Nordens) und der König des Nordens gegen ihn kommen wird (d. h. der König des Südens), um den Rest des folgenden Kapitels mit derselben Person zu identifizieren? J. B.

Antwort: Für mich ist es offensichtlich, dass der König von diesen beiden Monarchen unterschieden wird und dass die Merkmale und der Ort sowie seine plötzliche Einführung in die Szene als eine bekannte Persönlichkeit zur Zeit des Endes im Heiligen Land, die königliche Rechte über die abtrünnige Masse der Juden dort ausübt, auf eine Schlussfolgerung hindeuten – dass er nämlich der Mensch der Sünde aus 2. Thessalonicher 2 und der Antichrist aus den Johannesbriefen ist, das Tier aus der Erde (oder des Landes) und der falsche Prophet aus der Offenbarung. Daher ist Vers 40 ganz einfach und zeigt uns den König, der sowohl von dem Herrscher des Südens als auch von dem des Nordens angegriffen wird. Dies stimmt auch mit Vers 41 überein, wo der König des Nordens in Israel eindringt. Und in Vers 45 schlägt er seine Palastzelte in diesem Land auf. Der König hingegen wohnte und regierte dort. Wenn der König natürlich nur als jemand verstanden werden kann, der im Heiligen Land regiert, ist die Frage geklärt, und die Könige des Nordens und des Südens bezeichnen die von Syrien beziehungsweise Ägypten. Es wäre in der

Tat erzwungen, den König des Nordens mit dem Antichrist oder dem König zu identifizieren, dessen Todfeind er ist.

81. Liegt die Versammlung in Trümmern?

Frage: In Epheser 1,23 wird gesagt, dass die Versammlung der Leib Christi ist. Ist es daher richtig zu sagen, dass die Versammlung in Trümmern liegt, oder gibt es einen Unterschied zwischen der *Versammlung* und dem *Leib*? H. C. P.

Antwort: Die Versammlung ist zwar der Leib Christi, aber sie ist auch das Haus Gottes und kann in dieser Hinsicht Gefäße in sich haben, die sie entehren, und in der größten Unordnung sein. Wenn man vom Verderben des Leibes sprechen würde (oder gar vom Zerreißen des Leibes), wäre die Sprache außergewöhnlich. Aber das Verderben der Versammlung ist nur ein kurzer Ausdruck eines Zustandes, der vorhergesagt wurde und sogar schon begonnen hat und von dem Gott in einem großen Teil des Neuen Testaments berichtet, besonders in den späteren Briefen und im Buch der Offenbarung.

82. Das Geheimnis der Glieder des Leibes Christi

Band 5, S. 320, August 1865

Fragen:

1. War nicht die Wahrheit über Christus und seine Glieder – ein Leib – das Geheimnis, das in vergangenen Zeitaltern verborgen war und das Paulus offenbart wurde?
2. War die Wahrheit über die Braut ein Geheimnis? War sie im Alten Testament verborgen? Ist nicht Rebekka ein Vorbild der Braut? War es Elieser nicht untersagt, eine heidnische Braut für Isaak zu nehmen?
3. Wo wird die Versammlung – der Leib – jemals als *die Braut* bezeichnet? W. S.

Antworten: Das Geheimnis, das von früher her verborgen ist, besteht aus zwei Teilen:

1. der Herrschaft Christi über das gesamte Universum Gottes, über alle Dinge, sei es im Himmel oder auf der Erde, und zweitens der Versammlung, seinem Leib, der aus Juden und Heiden besteht, die durch den Heiligen Geist getauft wurden und mit Ihm als Haupt über alles vereint sind. Sie wurde *den* heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart, uns in Wirklichkeit aber *durch* Paulus offenbart.
2. und 3. Aus Epheser 5 und Offenbarung 19 geht hervor, dass das Bild der „Braut, der Frau des Lammes“, auch auf die Versammlung zutrifft. Eva in 1. Mose 2 und Rebekka in 1. Mose 24 und so

weiter enthüllten nichts von dem Geheimnis. Sie berichten ihre eigene erstaunliche Geschichte, aber niemand hat oder konnte aus ihnen allein die Vereinigung der Versammlung mit Christus im Himmel ableiten. Als die Wahrheit der Versammlung, des Leibes und der Braut Christi, in den Blick kam, ergaben diese Schriften in Gottes Weisheit eine weitere, tiefere Bedeutung, obwohl schon damals die Vereinigung von Juden und Heiden in einem neuen Menschen, dem Leib Christi, dem Haupt aller Dinge im Himmel und auf der Erde, weit über irgendeinen oder alle diese Vorbilder hinausging. Doch der Bezug zu Adam und Eva in Epheser 5,32 ist in diesem Punkt eindeutig: „Dieses Geheimnis ist groß, ich sage es aber in Bezug Christus und die Versammlung.“ In 1. Mose 24 geht es nicht um eine heidnische Braut, sondern um eine Tochter der *Kanaaniter* (d. h. um das Vorbild eines bösen Geistes in den himmlischen Örtern). In Epheser 5 geht es sowohl um die Frau oder Braut als auch um den Leib.

Dass es eine irdische Braut geben wird, wie es in den Psalmen, den Propheten und dem Hohelied heißt, steht nicht im Widerspruch zu der Wahrheit, dass es eine himmlische Braut gibt, die vor dem Erscheinen Christi mit dem Lamm verheiratet ist und sich von den gesegneten Gästen unterscheidet, die am Hochzeitsmahl teilnehmen werden (die Gläubigen des Alten Testaments, wie ich annehme). Offenbarung 22,17 ist für mich schlüssig, dass „die Braut“ der Offenbarung nichts anderes ist als die Versammlung, die jetzt auf Christus wartet, während der Heilige Geist in ihr wohnt und ihr das kostbare Wort *Komm* zuruft. Ganz anders wird die Offenbarung und Haltung des jüdischen Überrestes sein, bevor der Herr zu ihrer Befreiung erscheint.

83. Frage zu Jesaja 28 und 29

Band 5, S. 351, Oktober 1865

Frage: Wenn die Kapitel Jesaja 28 und 29 hauptsächlich Prophezeiungen für die Endzeit sind, wie kommt es dann, dass der erste Angriff der Assyrer auf Ephraim geschieht? Werden die zehn Stämme im Heiligen Land sein, wenn „der König des Nordens“ gegen „den König“ kommt? Kann sein zweiter Angriff und Fall mit dem Einfall und der Vernichtung von Gog in Hesekiel 38 und 39 identifiziert werden? Wird die tausendjährige Herrschaft vor dieser Invasion beginnen, oder wird es einen Übergang geben, nach dem Gericht über das Tier und den falschen Propheten, bevor der Herr mit seinen Heiligen über die Erde regiert? ΜΑΘΗΤΗΣ.

Antwort: Die Frage ist sehr natürlich, und der erste Teil davon ist, zumindest für mich, geheimnisvoller als viele Teile der Prophetie. Ich gebe meine Antwort unter Korrektur – ich meine den genauen, relativen Zeitpunkt der Rückkehr der zehn Stämme. Nach meinem derzeitigen Eindruck bezieht sich Jesaja 28 nicht auf die zehn Stämme *als solche*, sondern auf das jüdische Volk, das in Ephraim beheimatet ist. Sie werden als die zwölf Stämme behandelt, und zwar mit einem Wort, das auch im Neuen Testament ein Ganzes bezeichnet. Anna stammte aus dem Stamm Aser. In den Büchern Chronika haben mehrere der Stämme ihren Anteil an der Rückkehr aus der Gefangenschaft. Außerdem wird er in Hesekiel anerkannt und von den zehn Stämmen selbst unterschieden (Hes 38,16.) Wir haben den Stab Judas und für die Kinder Israels seine Gefährten; und einen anderen für Joseph, den Stab Ephraims und das ganze Haus Israel sei-

ne Gefährten. Sie sind dann vereint und werden alle als Kinder Israels anerkannt, um die es bei Hesekiel geht, nicht so sehr um Juda. Die endgültige Vereinigung findet nach der Befreiung durch das Gericht statt, wenn sie dann unter einem Haupt vereint sind. Die zehn Stämme werden von Empörern gereinigt, bevor sie in das Land kommen (Hes 20,33–38). Die Juden werden von den Übertretern im Land gereinigt (Sach 13,8.9 und viele andere Stellen). Hosea 1 und 2 bestätigt den Gedanken, dass die endgültige Vereinigung unter einem Haupt am Ende dieses Reinigungsprozesses steht, wie es natürlich sein muss, wenn Christus sie aufnehmen soll (vgl. Hosea 2,19–24). Wenn das so ist, werden die zehn Stämme *im Unterschied* zum Stab Judas nicht im Land sein, wenn der König des Nordens heraufkommt: Ihre Empörer kommen nie ins Land.

Ich glaube, dass das letzte Auftauchen des Assyrsers Gog ist. Der Begriff ist geographisch: der König des Nordens. Bei Daniel ist es meines Erachtens noch nicht direkt Gog, obwohl er vielleicht von ihm abhängig ist; denn er ist mächtig, aber nicht durch eigene Kraft (vgl. Hes 38,17). Natürlich wird die tausendjährige Herrschaft nicht vor dieser Invasion beginnen, aber die dann stattfindende Vernichtung des Tieres durch Christus vom Himmel aus wird dazu führen, dass der Assyrer oder Gog Ihn, den Herrn, in Jerusalem vorfindet, so dass er durch die Macht Gottes vernichtet wird, aber durch die seiner irdischen Regierung in Jerusalem. Christus wird seine Macht dort errichtet haben; doch Er wird Gog noch vernichten und die Eindringlinge aus dem Land, das zu Israel gehört, vertreiben müssen.

84. Frage zu 2. Petrus 1,19–21

Frage: Kann man sagen, dass das prophetische Wort in 2. Petrus 1,19–21 in irgendeinem richtigen Sinn die Offenbarung des Geheimnisses einschließt, oder steht es nicht vielmehr im Gegensatz dazu? Warum der Wechsel von *wir* zu *ihr* in Vers 19? Was ist die Bedeutung von „der Tag bricht an“ und „der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“? ΜΑΘΗΤΗΣ.

Antwort: Die Änderung von *wir* zu *ihr* ist sehr einfach. *Wir*, Petrus und alle, besitzen das Wort der Weissagung; das *ihr* bezieht sich auf diejenigen, die er ermahnt. Das Geheimnis kommt in dem Abschnitt überhaupt nicht vor. Doch das „Wort der Weissagung“ steht hier im Gegensatz, nicht direkt zum Geheimnis (obwohl das mit diesem zusammenhängt), sondern zum Morgenstern und dem anbrechenden Tag. Die Prophetie ist eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, dieser Welt, und bezieht sich auf die Ereignisse in dieser Welt und das Gericht. Und es ist sehr gut, in Bezug auf diese Welt auf sie zu achten. Wenn der Tag gekommen ist, wird Christus offenbart werden, das Gericht über die Welt (vgl. Mal 3) und der daraus resultierende Segen. Doch es gibt eine bessere Hoffnung für die, die wachen, und im Gegensatz zum Gericht: die Morgenröte und der Stern, die nicht von denen gesehen werden, die erst erscheinen, wenn die Sonne aufgegangen ist, sondern für die Gläubigen, die Christus suchen, bevor Er erscheint, nicht nur gewarnt und von der Erde losgelöst, sondern im Herzen mit Christus im Himmel verbunden.

85. Das Priestertum Melchisedeks und Aarons

Fragen:

1. Ist die Ähnlichkeit des Dienstes Christi im Himmel nach der Ordnung des Melchisedek oder nach der Ordnung Aarons?
2. Wenn das Priestertum Christi nur nach der Ordnung Melchisedeks ist, wie kann es dann aaronitisch sein?
3. Ist der aaronitische Dienst, der im Hebräerbrief beschrieben wird, nur eine Gegenüberstellung oder auch ein Gleichnis für den Herrn Jesus Christus? O. P.

Antworten:

1. Wir werden in der Schrift ausdrücklich gelehrt, dass Christus von Gott zum Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks berufen ist (Heb 5 und 6). Mehr noch, wir lesen in Hebräer 7 und 11 von einem anderen Priester, der nach der Ordnung Melchisedeks aufstehen und nicht nach der Ordnung Aarons berufen werden würde. Aber beachte, dass es sich hier um eine Frage der *Ordnung* und nicht der *Ausübung* handelt. Es gab nur einen unsterblichen Priester, nicht eine Aufeinanderfolge. Daraus folgt:
2. Wenn es um die Ausübung des Priestertums geht, wird das Vorbild Aarons verwendet, nicht das Melchisedeks. Das heißt, es gibt ein Heiligtum und eine Fürbitte innerhalb des Vorhangs, die auf dem Vergießen von Blut beruht, und nicht auf dem Austeilen von Brot und Wein an den Eroberer über die zuvor triumphierenden Könige der Erde. Das Priestertum Melchisedeks wird im Friedensreich ausgeübt werden.

3. In Hebräer 5–10 wird sowohl ein Gegensatz als auch eine Ähnlichkeit aufgezeigt; denn der aaronitische Priester war, wie der Rest des levitischen Priestertums, der Schatten und nicht das eigentliche Bild der dargelegten Dinge.

86. Fragen zur Zukunft

Fragen:

1. Wie ist Johannes 2,20 mit Daniel 9 zu vereinbaren?
2. Wenn Christus angenommen worden wäre, anstatt abgeschnitten zu werden, wann wäre dann die siebzigste Woche eingetreten?
3. Wird Elia der Wegbereiter sein, wie es Johannes war?

Antworten:

1. Ich sehe keinen Zusammenhang zwischen Johannes 2 und Daniel 9, denn die sieben Wochen (= neunundvierzig Jahre) beziehen sich auf den Bau der Straßen und Gräben (oder Mauer), nicht auf den Bau des Tempels – und schon gar nicht auf den Tempel, den Herodes der Große begonnen hatte.
2. Das Abtrennen ist nicht an die neunundsechzigste Woche gebunden, sondern wird als das vorhergesagt, was (es wird nicht gesagt, wie lange) nach den neunundsechzig Wochen stattfinden würde. Dies lässt einen Spielraum, den einige mit einer siebzigsten Woche aufgefüllt haben. Tatsache ist aber, dass es, wenn Christus angenommen worden wäre, keinen solchen Zeitraum wie die siebzigste Woche gegeben haben kann.
3. Das Kommen von Johannes dem Täufer war nur Elias für den Glauben, oder „wenn ihr es annehmen wollt“ (Mt 11,14). Sein Kommen in Macht wird tatsächlich vor dem großen und schrecklichen Tag des HERRN sein, so wie der andere im Geist vor dem Tag der Gnade war.